Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.30 Mk. einschl. 36 Pfg. Zustellgebühr durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Bei Abholung 2.00 Mk. Ständige Beilagen: Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4, Telefon Sammeln. 5131, Geschäftsstellen: Beuthen, Piekarer Straße 9. Tel. 4258/59. Ratibor, Wilhelmstraße 7—11, Telefon Sammeln. 2441. Hindenburg, Dorotheenstraße 4 Tel. 2870. Neisse Entzmannstraße 13, Telefon 585.
Mitglied des Vereins Schlesischer Zeitungsverleger.

Die einsp. mm-Zeile kostet 5 Pfg. Kleinanzeigen die mm-Zeile 7 Pfg. Einzelpreis 15 Pfennig
Rabatt nach Tarif. Finanzanzeigen ohne Rabatt. Reklamezeile 0.50 Mk. Vereinskalender laut Tarif. Chiffregebühr 0.20 Mk. Zahlbar sofort spätestens aber innerhalb 3 Wochen nach Rechnungserteilung. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand Gleiwitz. Postscheckkonto Breslau 44813. — Verlagsort Gleiwitz.
Ausgabe B Beuthen

Oberschlesische Volksstimme

Vereinigt mit Oberschlesische Volksblatt für Stadt und Land Zeitung und Oberschlesische Rundschau

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

Nr. 97 | Mittwoch, 11. April 1934 | 60. Jahrgang

Vereidigung der Vertrauensräte

Das Programm für den 1. Mai

Die gewaltigste Kundgebung der Welt

DNB. **Berlin,** 10. April.

Der Tag der nationalen Arbeit hat nach den durch das Gesetz der nationalen Arbeit festgelegten Bestimmungen den Charakter, einmal die Geschlossenheit des schaffenden Volkes darzutun, weiter den feierlichen Rahmen für das durch das Gesetz vorgeschriebene feierliche Gelöbnis der Vertrauensmänner der Betriebe abzugeben, schließlich aber auch, um mit dem symbolischen Kalendertag des 1. Mai das neue Leben, die Wiederkehr des Frühlings zum Ausdruck zu bringen.

Die Ausgestaltung dieses Tages ist auch dementsprechend. Die Einleitung der feierlichen Veranstaltungen ist eine Kundgebung der Hitlerjugend um Mitternacht auf dem Brocken im Harz (wie im vergangenen Jahr). Dort werden aus allen deutschen Gauen Gefolgschaften der Hitlerjugend zusammenkommen und Frühlingslieder singen. Die Ostpreußen, die Bayern, die rheinische Jugend usw. werden vertreten sein, so daß zunächst ein Zusammenklang der verschiedenen Stämme des deutschen Volkes, durch die Jugend dargeboten, zum Ausdruck kommt. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird eine kurze Ansprache halten, die auf alle deutschen Sender übertragen wird. Die Hitlerjugend ihrerseits wird für ältere Mitglieder Parallelveranstaltungen an noch zu bestimmenden Orten im ganzen Reich durchführen.

In Berlin

Morgens um 7 Uhr wird in Berlin in den frühen Morgenstunden, ausgehend vom Knie, ein Festzug durch die Straßen der Stadt sich bewegen. In diesem

Festzug wird altes deutsches Brauchtum in zeitgemäßem Gewande dargestellt

werden. Die Reichsstände der Industrie, des Handels und des Handwerks, der Reichsnährstand werden durch symbolische Darstellungen auf Wagen oder durch Fußgängergruppen vertreten sein. Die Gestaltung des Festzuges, wie überhaupt des ganzen Tages, liegt in der Hand des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, der zur Unterstützung der Gestaltung des Festzuges die Abteilung Volkstum und Heimat der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" herangezogen hat.

Im Reich werden ähnliche Festzüge in allen größeren Städten nach denselben Gesichtspunkten durchgeführt werden.

Um 9 Uhr findet dann

im Lustgarten der erste Staatsakt

statt, und zwar als Kundgebung der Schuljugend in Anwesenheit der Vertreter der Reichsregierung und der Behörden. Zu diesem Staatsakt ist auch das Diplomatische Korps eingeladen und Vertreter der Reichsregierung werden das Wort nehmen. Diese Kundgebung wird über alle deutschen Sender übertragen, und im ganzen Reich werden Parallel-Veranstaltungen für die Schuljugend durchgeführt. Den Schluß der Veranstaltung im Lustgarten bildet das Vorbeiziehen des Festzuges.

Während dieser Zeit werden aus allen deutschen Gauen die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft in Abordnungen mit Verkehrsflugzeugen der Lufthansa nach Berlin gekommen sein. Sie werden in ersten und bekanntesten Hotels in Berlin untergebracht, um schließlich um 12 Uhr offiziell von der Reichsregierung empfangen zu werden.

Um 14 Uhr findet in der Staatsoper Unter den Linden ein Festakt der Reichskulturkammer statt, bei dem der Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird. Hierbei wird der Film- und Buchpreis zur Verteilung gelangen.

Auf dem Tempelhofer Feld

Voraussichtlich um 16 Uhr wird der Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld beginnen, bei dem der Führer sprechen wird. Hier wird das feierliche Gelöbnis, das das Gesetz der nationalen Arbeit für die Vertrauensmänner fordert, erfolgen. Zu diesem Zweck werden die Vertrauensmänner auf dem Nordteil in der Nähe der Führertribüne zusammengezogen werden, um dann angesichts des Führers ihr Gelöbnis abzulegen. Die Veranstaltung auf dem Tempelhofer Feld wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Im ganzen Reich

finden in allen Städten bis zu den Kreisstädten Parallelveranstaltungen statt, bei denen ebenfalls die Vertrauensmänner ihr feierliches Gelöbnis ablegen werden. Diese gewaltige Kundgebung wird also ähnlich wie die Kundgebung sein, die s. Zt. bei der Vereidigung der politischen Leiter der NSDAP stattfand.

Der Aufmarsch

Der Aufmarsch zum Tempelhofer Feld ist vielleicht die größtorganisatorische Aufgabe, die bisher in der Welt gestellt worden ist. Es liegen beim Propagandaministerium Meldungen über eine Beteiligung auf dem Tempelhofer Feld vor, die derart riesig sind, daß mit Mühe und Not 13 Anmarschwege festgelegt werden konnten. Bis zum Beginn des Staatsaktes wird auf dem Tempelhofer Feld ein halbes Dutzend von Bataillonskapellen der Reichswehr, in einem großen Orchester vereinigt, die Massen unterhalten. 2000 Sänger werden Frühlingslieder singen. In der Luft werden künstlerische fliegerische Darbietungen geboten. Eine Fahnengruppe von 3 Fahnen in der fantastischen Höhe von 50 Metern wird die Nordseite des Platzes abschließen, daneben zur Linken und Rechten zwei Gruppen etwas „kleinerer" Fahnen in einer Höhe von 36 Metern. Für die leiblichen Bedürfnisse sorgen 60 Verkaufsbuden, sowie etwa 5—6000 fliegende Händler.

Abends im Lustgarten

Schließlich werden um 21 Uhr die Massen noch einmal im Lustgarten zusammenkommen, wo der Ministerpräsident Göring sprechen wird.

Der Abschluß

Zwischen 20 Uhr und 1 Uhr nachts finden im ganzen Reich Maifeiern mit Tanz der Betriebsgefolgschaften in Sälen statt. Jeder deutsche Sender wird aus seiner Landschaft heraus die Maifeier der Belegschaft eines Betriebes übertragen, also z. B. eine halbe Stunde aus der Maifeier der Belegschaft der Schichauwerft in Elbing, eine halbe Stunde der Zeppelinwerke in Friedrichshafen usw. Dieser so vergnügte Abschluß des Tages der nationalen Arbeit wird durch die NSBO und die NSDAP im ganzen Reich veranstaltet.

Die allein in Berlin entstehenden Kosten für die baulichen Anlagen, den Festzug usw. dürften rund eine Million Mark erreichen. Auch im Reich werden die festlichen Veranstaltungen erhebliche Kosten verursachen. Sämtliche Kosten werden aus dem Erlös einer Festtagsplakette, die in einer Auflage von 25 Millionen Stück zum Vertrieb kommen, aufgebracht werden.

Dr. Goebbels über den Rundfunk

DNB. **Berlin,** 10. April.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Intendanten des deutschen Rundfunks und gab in mehr als einstündigen Ausführungen einen Ueberblick über die Ergebnisse der seit einem Jahre unter Führung seines Ministeriums geleisteten Arbeit auf dem Gebiete des Rundfunks und über dessen Aufgaben in der Zukunft.

An dem Beispiel der am 1. April eingeführten Neubenennung der Sender als Reichssender zeigte Dr. Goebbels den organisatorischen und politischen Fortschritt gegenüber dem partikularischen und machtlosen Zustand vor einem Jahre.

Der nationalsozialistisch Rundfunk sei

der erste politische Rundfunk der Welt

und er habe in seinen großen Aktionen, wie der Gestaltung des 1. Mai, Vorbildliches geleistet. Die energische Politisierung habe aber die Gefahr der Einseitigkeit in sich getragen. Eine Zeitlang sei mit enem Ueberhandnehmen der Politik geradezu eine Gefahr für den Rundfunk erwachsen.

Erst die notwendige Auflockerung der Programme ergäbe eine fruchtbare Gesamtarbeit. Die nationalsozialistische Politik bilde die selbstverständliche Grundlage jeder Programmgestaltung im Rundfunk. Aber eben deshalb brauche die Politik nicht beständig zitiert zu werden. Musik, leichte Kunst, künstlerische Vielfältigkeit und dabei hohe Leistung müssen jedem Rundfunksender zu eigen werden.

Reichsminister Dr. Goebbels gab bekannt, daß es ihm gelungen sei, für den Rundfunketat und die Programmarbeit

neue Geldmittel in erheblichem Umfange

zur Verfügung zu stellen, die weit über das hinausgingen, was er schon zu Anfang dieses Jahres an Sonderbeiträgen zur Unterstützung der freischaffenden Künstlerschaft aufgewendet habe. Die vermehrten Geldmittel sollen ausschließlich dem Kulturaufbau zugute kommen. Sie dürfen nicht, wie es früher üblich war, für Spesen und Verwaltung verbraucht werden. Für die Verwaltung muß vielmehr der Grundsatz äußerster Sparsamkeit gelten. Der Rundfunk müsse seine Aufgaben der freischaffenden Künstlerschaft gegenüber erfüllen. Es sei der schönste Ehrgeiz eines Intendanten, einen unbekannten Mann aus der Provinz an seinen Sender **heranzuziehen** und ihn zu Leistungen anzuspornen und so dem deutschen Volke neue Dichter und neue fruchtbare Künstler zu schenken.

Der Intendant sei der Führer seines Senders. Er soll autoritativ, aber damit auch verantwortlich und jedem seiner Mitarbeiter ein Vorbild sein. Er habe das Recht zu Experimenten, aber er müsse sich dabei fragen, ob das Experiment für die Oeffentlichkeit reif und interessant sei. Bei jeder Sendung muß gefragt werden, wie viel Hunderttausende und Millionen ihr zuhören. Unter der tiefen Verantwortung dieses Gefühls und dieser Vorstellung müsse der im Rundfunk Schaffende arbeiten. Der Rundfunktätige habe vor allen Dingen beständige Erziehungsarbeit an sich selbst zu leisten. Die Nationalsozialisten seien jung und unverbraucht an die Macht gekommen und sie könnten nun das schönste Instrument handhaben, das sie mit der Seele eines ganzen Volkes verbindet.

Gutes Echo der deutschen Arbeitsschlacht in der englischen Presse

DNB. **London,** 10. April.

Der erste Erfolg der Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland findet in der Presse große Beachtung. In einer Berliner „Times"-Meldung wird zugegeben, daß die Verminderung der Zahl der Arbeitslosen in einem einzigen Monat erstaunlich sei, wenn auch die Vermutung ausgesprochen wird, daß dieser Erfolg vielleicht teilweise dadurch erreicht wurde, daß die Marmelade dünn aufgestrichen wurde, damit sie für mehrere Leute ausreiche, mit anderen Worten, daß „bis zu einem gewissen Grade" niedrige Löhne gezahlt würden.

„Morningpost" spricht von eindrucksvollen Erfolgen, die erzielt worden seien durch ein Gemisch freiwilliger und obligatorischer Opfer aller. Arbeitgeber hätten neue Leute eingestellt trotz Nachteils für ihre Einnahme. Arbeiter hätten niedrige Löhne angenommen, um die Einstellung neuer Leute zu ermöglichen. Viele junge Männer hätten ihre Stellungen aufgegeben und sich Arbeitskorps angeschlossen, um älteren Leuten ihren Platz in der Werkstatt freizumachen. Einige deutsche Wirtschaftssachverständige seien zwar beunruhigt über diese Methoden, andere aber betrachteten sie als ausgezeichnete Notmaßnahmen. Im großen und ganzen sei dies auch die Ansicht des deutschen Arbeiters, der den niedrigeren Lebensstandard hinnehme in der Hoffnung, daß die Einschränkung nur vorübergehend sei, besonders die jungen Arbeiter leisten dem Aufruf zur Kameradschaft und zum Opfer begeistert Folge.

Worum kämpft Dr. Schacht in Basel?

Von Dr. Rudolf Vogel

Niemand sollte sich in Deutschland darüber täuschen, daß die seit Sonnabend nachmittag in Basel geführten Transferverhandlungen zwischen Dr. Schacht und den Vertretern von England, der Schweiz, Holland und den Vereinigten Staaten zu den entscheidendsten gehören, die seit langer Zeit geführt wurden. In seiner knappen, präzisen Form hat Dr. Schacht zu den dort weilenden Pressevertretern über das deutsche Transferproblem gesprochen, das die Erbschaft der früheren Reparationsprobleme in jeder Hinsicht übernommen hat. In Wirklichkeit handelt es sich ja auch nur um die Rückzahlung der Kredite, die wir einst vom Ausland aufnahmen, um unsere Reparationsleistungen bezahlen zu können.

Wenn es uns auch gelungen ist, die ausländischen Schulden in den letzten drei Jahren um fast 5 Milliarden Mk. auf 14,3 Milliarden Mk. herabzudrücken, so übersteigt doch die jährlich dafür aufzubringende Zinsenlast von rund 1,1 Milliarden Mk. bei weitem unsere Kräfte. Schulden lassen sich international nur zurückzahlen durch Export deutscher Waren. Im Wirtschaftsjahr 1933 betrug aber unser Ausfuhrüberschuß nur 660 Mill. Mk. Er war schon im Vorjahr nicht mehr in dieser Höhe nach Deutschland zurückgeflossen, denn ein großer Teil dieser 660 Mill. Mk. bestand in sogenanntem zusätzlichem Export, d. h. er war schon bezahlt worden durch in Deutschland befindliche, gesperrte Guthaben des Auslandes mit Hilfe des sogen. Scrip-Verfahrens. Schon im Vorjahre stellte sich auch die Unmöglichkeit heraus, die Schulden voll und ganz zu bezahlen und Dr. Schacht hat in wiederholten, unendlich schwierigen Verhandlungen mit unseren Auslandsgläubigern die Herabsetzung der Transferquote erreicht, d. h. er hat den Ausländern nur einen Teil der ihnen zustehenden Zinsen bar ausbezahlt und ihre restlichen Zinsen als Guthaben in Deutschland zurückbehalten, wo die Gläubiger innerhalb des Reiches ihre Guthaben fast frei anlegen und wirtschaften lassen können.

Diese Kürzungen des Transfers allein haben nun bei weitem nicht ausgereicht. Im ersten Vierteljahr des Jahres 1934 hat unsere Außenhandelsbilanz ein solches Defizit aufgewiesen, daß sich die Reichsregierung gezwungen sah, ein Verbot von Rohstoffeinkäufen für Kupfer, Baumwolle, Wolle und Flachs im Ausland zu erlassen und die in Deutschland befindlichen Vorräte daran unter die Kontrolle der soeben in Tätigkeit getretenen Kontrollstellen brachte. Diese Maßnahme zeigte in der Tat, wie gefährlich die Lage gekommen war; denn die Frage der deutschen Zahlungsfähigkeit ist zugleich eine Frage der deutschen Rohstoffversorgung. Wir haben noch im ersten Vierteljahr an Transferzinsen gezahlt, was wir konnten. Die Reichsbank verlor aus ihren Devisen und der Goldkasse über 140 Mill. Mk., sie hat insgesamt seit dem Jahre 1931, wo die furchtbaren Geldabziehungen des Auslandes nach dem Danatbankkrach begannen, über 2,2 Milliarden Mk. an Gold und Devisen verloren und besitzt heute nur noch einen ganz unentbehrlichen Rest von etwas über 200 Mill. Mk. Inzwischen hat sich aber auf den internationalen Märkten, wo wir unsere Rohstoffe einkaufen müssen, etwas entscheidend geändert. Wir konnten nach 1931 einen solch hohen Exportüberschuß erzielen, weil die internationale Preisschere zwischen Rohstoff und Fertigwarenpreisen für uns arbeitete. Die Rohstoffpreise sanken rascher als die Fertigwarenpreise und da Deutschland im wesentlichen von dem Gewinn lebt, den es aus der Verarbeitung von Rohstoffen in Fertigwaren erzielt, konnten wir nicht nur die Rohstoffe bezahlen, sondern darüber hinaus einen Gewinn einstecken, den wir allerdings wieder an das Ausland in Form von Schuldenzahlungen abtragen mußten.

Diese Preisschere hat sich nun seit Mitte vorigen Jahres in das Gegenteil verkehrt. Die Rohstoffpreise ziehen infolge der international beginnenden Konjunktur schneller an als die Fertigwarenpreise, die Folge davon war die dauernde Verringerung unseres Exportgewinnes, trotzdem die Exportmenge fast gleich blieb. Hinzu trat schließlich auch noch die Boykotthetze des Auslandes und die immer tolleren Zollmauern und Einfuhrverbote der anderen Staaten, vor allem Englands und Frankreichs. Die Drosselung der wichtigsten Rohstoffeinfuhr war darum das letzte große Warnungssignal an die Welt, um sie auf die deutsche Devisenlage aufmerksam zu machen.

Dr. Schacht kämpft gegenwärtig in Basel mit alter Zähigkeit darum, diese Gedankengänge dem Auslande verständlich zu machen. An und für sich könnte er sich natürlich auch hinstellen und sagen: „Wir zahlen nichts mehr! Ihr **nehmt uns keine**

Waren mehr ab, folglich können wir Euch nichts mehr bezahlen!" Aber das möchte er vermeiden, denn es würde unnütz zu einer erneuten Erbitterung im Lager der Gläubigerstaaten führen und wäre keine positive Lösung. Eine positive Lösung kann aber nur erreicht werden, wenn die Gläubigerstaaten einsehen, daß Schulden nur mit Export bezahlt werden können, und ihre Zollsätze entsprechend herabsetzen. Man verhandelt zur Zeit über eine Zwischenlösung. Die Auslandsmächte, aus denen wir unsere Rohstoffe beziehen, also vor allem die Vereinigten Staaten, wollen uns Rohstoffkredite zur Verfügung stellen. Schacht lehnte aber die Aufnahme neuer Schulden mit Recht sofort ab, dagegen wird zur Zeit erwogen, ob nicht ein Abkommen getroffen werden könnte, wonach diese Rohstoffkredite mit Hilfe zusätzlichen deutschen Exports an Fertigwaren in die betreffenden Staaten bezahlt werden könnten, ohne daß wir neue Schulden machten. Dieser Weg wird vielleicht zunächst einmal über die nächsten Schwierigkeiten hinweghelfen. Wir müssen auf jeden Fall zunächst die deutsche Rohstoffversorgung sicherstellen; denn gerät sie ins Stocken, dann würde der Erfolg der am 21. März begonnenen Arbeitsschlacht, die schon am 1. April zur Verringerung auf nur 2,8 Millionen Arbeitslose führte, ernstlich gefährdet, weil nun einmal in Deutschland mehrere Millionen Arbeiter nur vom Export leben, und wir schließlich Baumwolle, Wolle, Kupfer, Benzin und Flachs nicht genügend im eigenen Lande auf absehbare Zeit herstellen können.

Aus dieser Verknüpfung zwischen Transferfragen, Außenhandel und Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geht klar hervor, daß diese Fragen nur durch eine gründliche Revision der bisherigen Handelsverträge gelöst werden können. Die entscheidendste Rolle spielen in allen Verhandlungen die Vereinigten Staaten von Amerika. „Sie essen den Kuchen doppelt!", wie vor kurzem unser Reichsfinanzminister einmal sehr zutreffend in Münster ausrief. Sie verkaufen uns mit Hilfe ihres Monopols für die Baumwollerzeugung nicht nur ihre Rohstoffe, ohne daß sie dafür ebenso viel Waren abnehmen, sondern sie verlangen darüber hinaus auch einen entscheidenden Anteil an den Zinszahlungen mit Hilfe des Transfer. Unser Außenhandelsdefizit gegenüber den Vereinigten Staaten betrug noch im Vorjahre trotz erheblicher Senkung 236 Mill. Mk., weil die „Staaten" sich mit einem unübersteigbaren Zollwall umgeben haben. Präsident Roosevelt hat schließlich die Unhaltbarkeit dieses Zustandes eingesehen und vom Parlament die Vollmacht erhalten, die Handelsverträge neu zu ordnen. Sein Unterhändler und Vertrauter Child bereist zur Zeit die europäischen Hauptstädte und weilt eben in Paris. In London machte er den aufsehenerregenden Vorschlag, durch Außenhandelskommissariate zwischen den einzelnen Ländern und den „Staaten" von Jahr zu Jahr genau abzugrenzen, was man sich gegenseitig an Waren abnehmen soll.

Dr. Schacht verhandelt in Basel zur Zeit auch mit Amerikanern über genau dasselbe Problem. Wir müssen nicht nur unsere Rohstoffeinfuhr aus den Staaten mit Fertigwaren bezahlen können, sondern darüber hinaus noch soviel ausführen, daß wir damit unsere Transferlasten an sie bezahlen können. Solange das nicht gelingt, werden sich eben die Vereinigten Staaten und die anderen Gläubigermächte damit abfinden müssen, daß Deutschland die vollkommene Transfersperre verhängt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dies zunächst einmal das unmittelbare Ergebnis der jetzigen Besprechungen sein wird. Es wird dann ein großes Geschrei geben in den betroffenen Gläubigerländern, aber nach einiger Zeit werden sich die Banken schon drüben hinter ihre Regierungen klemmen, um ihnen klarzumachen, daß sie die Zölle senken müssen, damit sie wieder mit Hilfe deutschen Exportes zu ihrem Gelde kämen. Dann wird es neue Verhandlungen geben und hoffentlich die Endlösung, die uns die ehrliche Bezahlung unserer Schulden ermöglicht.

Die eintägige Abrüstungskonferenz oder:

Wie man ein heikles Problem umgeht

Vertagung auf den 30. April — Henderson und Eden aber sind zuversichtlich

DNB. **Genf,** 10. April.

Unter Vorsitz Hendersons begann am Dienstag um 15,30 Uhr die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz. Vizepräsident ist Politis-Griechenland. Ehrenpräsident ist Motta-Schweiz und Berichterstatter Außenminister Benesch. Von den Ländern sind vertreten: England, Frankreich, Italien, Japan, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Sowjetrußland, Belgien, Spanien, Oesterreich, Argentinien, Tschechoslowakei, Schweden, Polen und Holland.

Henderson

hielt eingangs eine Rede, in der er auf das den Mitgliedern des Präsidiums ausgehändigte Schriftstück über den Stand der Abrüstungsfrage verwies. Dieser Bericht beweise, daß gar kein Grund zu der Annahme bestehe, daß weitere Anstrengungen zwecklos sein würden. Er sei der Ansicht, daß man für die Besprechungen mit den wichtigsten Regierungen

etwas mehr Zeit lassen

müsse. Es wäre also falsch, wen man diese Zeitspanne nicht zugestehen wolle. Aber bevor man von einer weiteren Vertagung sprechen könne, müsse man die nächste Tagung des Hauptausschusses festlegen. Gleichzeitig müsse man, um die Arbeit des Hauptausschusses zu erleichtern, ebenfalls einen Termin für eine neue Zusammenberufung des Präsidiums festsetzen mit der Aufgabe, den MacDonald-Plan zu überarbeiten und ihn der heutigen Lage anzupassen.

Henderson erinnerte u. a. daran, daß im Dezember 1932 einige der Hauptmitglieder der Konferenz die Gleichberechtigung in einem

System der Sicherheit

beschlossen hätten. Die Konferenz selbst habe häufig beschlossen, daß man die Gleichheit anstrebe und zwar vor allem durch Rüstungsabsetzung und die allmähliche Abschaffung der Angriffswaffen. Man müsse anerkennen, daß in den letzten Wochen gewisse Aenderungen eingetreten seien, die unsere Arbeit schwierig machten. Henderson beschwor die Mitglieder des Präsidiums, den Mut nicht sinken zu lassen und weiter für die Abrüstung zu arbeiten.

Er schloß mit den Worten: „Ich glaube, daß es unsere heilige Pflicht ist, diese Konferenz zu einem Abschluß zu bringen, der im Einklang mit den in den Verträgen übernommenen Verpflichtungen und unseren eigenen früheren Entscheidungen steht. Denn nur so kann man noch hoffen, ein neues Wettrüsten zu vermeiden und die wachsende Kriegsgefahr zu beseitigen."

Nach der Rede Hendersons legte der englische

Lordsiegelbewahrer Eden

den Standpunkt der Regierung ausführlich dar. Eden ging von dem englischen Memorandum vom 29. Januar d. Js. aus und zeigte an verschiedenen Beispielen, wie England sich bemüht habe, den ursprünglichen MacDonald-Plan der damaligen Lage anzupassen selbst unter Opferung besonderer englischer Wünsche. Gleichzeitig legte Eden nochmals die Grundzüge dieses britischen Memorandums dar.

Darauf wandte sich der englische Vertreter den Ereignissen seit dem 29. Januar zu. Er erinnerte an seine Rundreise in der zweiten Hälfte des Februars, die ihn nach Paris, Berlin und Rom geführt habe. Er sei in der Lage gewesen, überall festzustellen, daß

Die Regierungen eine Verständigung wünschten.

Trotzdem gewann er hierbei die Ueberzeugung, daß die englischen Vorschläge vom 29. Januar wiederum eine Abänderung erforderten, wenn irgend eine Aussicht bestehen sollte, daß sie allgemein gebilligt würden. Die italienische Regierung wäre zwar im Grundsatz bereit gewesen, sie anzunehmen, jedoch seien sowohl von französischer wie von deutscher Seite Bedenken und kritische Stimmen laut geworden.

„Die gegenwärtige Lage", so fuhr Eden fort, „ergibt, daß das englische Memorandum vom 29. Januar und die sich daran anschließende persönliche Fühlungnahme immerhin den Erfolg gehabt haben, die verschiedenen Ansichten klarer erkennen zu lassen. Trotzdem ist es offenkundig, daß das britische Memorandum ohne Abänderung zu keiner Verständigung führen wird.

Eden sagte weiter:

„In diesem Augenblick kann ich nichts über die deutsche Ansicht im Hinblick auf unser Memorandum sagen,

da sie noch nicht veröffentlicht worden ist. Wir warten auch auf eine ergänzende Erklärung der französischen Haltung, da die Note, die wir von Paris kürzlich erhielten, nur vorläufig war und durch eine endgültige Erklärung, die uns kürzlich versprochen wurde, ergänzt werden muß."

Eden betonte sodann, daß die Schwierigkeiten sehr groß seien. Zwischen Frankreich und Deutschland geb es

zwei grundlegende Gegensätze:

1. den Gegensatz im Hinblick auf die Heeresstärke und die Anrechnung der Ueberseetruppen und der ausgebildeten Reserven auf der einen Seite und der militärischen Verbände auf der anderen Seite.

2. Die Gegensätze im Hinblick auf den Zeitpunkt, an dem die neue kurz dienende deutsche Armee mit Verteidigungswaffen ausgerüstet werden soll und im Hinblick auf die Ausdehnung dieser Bewaffnung.

Ein Abrüstungsabkommen sei nur denkbar, wenn diese und andere Gegensätze beseitigt werden können. Eden gab seiner Meinung Ausdruck, daß, wenn ein Abkommen, das eine Abrüstung in sich schließe, zustandekommen solle, das schnell geschehen müsse. Er sei auch der Ansicht, daß nur ein solches Abkommen als würdiges Ziel so großer Anstrengungen angesehen werden könne. Aus diesem Grunde sei die britische Regierung auch der Meinung, daß wichtiger als die Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz der Verlauf der Abrüstungsarbeit in den nächsten Wochen sein werde.

Die englische Regierung habe nicht den Wunsch, den direkten Meinungsaustausch zu den Regierungen zu unterbrechen, solange er in nützlicher Weise vor sich geht. Sie sei aber andererseits davon überzeugt, daß diese Verhandlungen schon sehr bald den Stand erreicht haben werden, auf dem das Präsidium der Konferenz sie zur Kenntnis nehmen kann, und auf dem das Präsidium sich dann über Schritte schlüssig werden muß, die auf der Grundlage der erzielten Ergebnisse verfolgt werden können.

Ich muß deshalb, so schloß der englische Vertreter, vorschlagen, daß das Präsidium der Konferenz, wenn es sich heute vertagt, noch beschließt, von neuem gegen Ende dieses Monats, etwa am 30. April, zusammenzutreten, wobei es dem Ermessen des Präsidenten überlassen werden sollte, diesen Termin zu verschieben, falls er das für wünschenswert halten sollte.

Die Vertreter der anderen Staaten, soweit sie überhaupt das Wort nahmen, äußerten sich sehr unverbindlich zur Abrüstungsfrage. Der Vertreter Frankreichs, Massigli, äußerte sich nur sehr zurückhaltend. Die Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen und eine neue Antwort Frankreichs stehe in Aussicht. Im übrigen stimme er den Vorschlägen Edens zu.

Kurz vor 18 Uhr war die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz beendet. Das Präsidium hat sich entsprechend dem englischen Vorschlag

auf den 30. April vertagt.

Gleichzeitig ist beschlossen worden, den Hauptausschuß etwa am 23. Mai zusammentreten zu lassen.

Die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz hat also tatsächlich nur einen einzigen Tag gedauert.

„Morningpost" wird ausfallend

DNB. **London,** 10. April.

Der „Morningpost" fällt es plötzlich ein, sich in einem Leitartikel zum sehr kurzsichtigen Sachwalter der französischen Rüstungsthesen zu machen, indem sie in einem „in schimmernder Wehr" überschriebenen Leitartikel den Reichshaushalt kritisiert und die verschiedenen Haushaltspositionen mit der angeblichen Verletzung des Versailler Diktates durch Deutschland in Verbindung bringt. Ohne sich zu überlegen, welchen Eindruck die riesigen französischen Rüstungsausgaben bei dem amerikanischen Gläubiger machen müssen, an den Frankreich seit Jahr und Tag keinen Pfennig zahlt, und wie es schließlich auch um die englischen „Anerkennungszahlungen" an die Vereinigten Staaten im Vergleich zu den englischen Wehrausgaben steht, fährt die „Morningpost" fort: „Inzwischen ist die britische Politik in dieser Frage unverändert. Nicht nur soll Deutschland Erlaubnis haben zu rüsten, sondern Frankreich soll auch bereit sein, abzurüsten. Mit aufgeregtester Erwartung wird der Antwort der französischen Regierung auf diese Vorschläge entgegengeblickt. Es erscheint als möglich und ist sogar wahrscheinlich, daß sich Frankreich mit der vollendeten Tatsache abfinden wird. Wenn die Alliierten nicht bereit wären, einen Präsentivkrieg zu führen, was keiner von ihnen gern tun würde, dann könnten sie ganz gut auch erlauben, was sie nicht verhindern können. Daß sich aber Frankreich angesichts der deutschen Vorbereitungen zur Abrüstung bereit zeigen soll, ist ein Vorschlag, den die britische Regierung niemals hätte machen dürfen. Frankreich wird zweifellos versuchen, den Charakter der Garantien ausfindig zu machen, zu dem Großbritannien bereit wäre, und diese Frage wird vielleicht etwas dazu beitragen, um unsere Regierung zu den Realitäten zurückzuführen". Aus der seit Jahren unbestrittenen militärischen Vorherrschaft Frankreichs in Europa zieht die „Morningpost" keinerlei Konsequenzen. Das Blatt leistet sich vielmehr folgenden, heute selbst in Frankreich kaum noch gehörten demagogischen Schluß: „Es mag sein, daß ebenso wie vor 1914 ein sichtbar rüstendes und hörbar drohendes Deutschland durch die bei seinem Nachbarn hervorgerufene Wirkung ein Gegengift gegen seine Politik schaffen wird. Europa fordert angesichts der Drohung einer Vorherrschaft ein Gegengewicht."

Zusammenklang der Kräfte

Führer und Geführte in den Betrieben

Gemeinschaftstagung der Arbeitsfront, der Treuhänder der Arbeit und der Wirtschaftsführer

DNB. **Berlin,** 10. April.

Im großen festlich geschmückten Sitzungssaal der Bank der Deutschen Arbeit A.-G., fand die erste Gemeinschaftstagung der Deutschen Arbeitsfront, der Treuhänder der Arbeit und aller Wirtschaftsführer statt, der die Reichsminister Heß, Dr. Goebbels, von Elz Rübenach, Schmitt, der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, der Reichsobmann der NSBO Schuhmann, der Führer der Deutschen Wirtschaft Keßler, die Treuhänder der Arbeit, die Amtsleiter der Arbeitsfront, die Reichsbetriebsgruppenleiter, die Bezirksleiter der Arbeitsfront und die gesamte NSBO-Leitung, sowie sämtliche Führer der Wirtschaftsgruppen beiwohnten. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley wies nach seiner Begrüßung auf die außergewöhnliche Bedeutung der Tagung hin, die den Zweck habe, der Zusammenarbeit zwischen all den Männern zu dienen, die im Lande drinnen die Wirtschaft und die Menschen dieser Wirtschaft führen sollen. Für diese Zusammenarbeit umriß er in einer großangelegten Rede Voraussetzungen, Grundlagen und Möglichkeiten. Reichswirtschaftsminister Schmitt betonte den engen Zusammenhang der geschaffenen drei großen Säulen des politischen und wirtschaftlichen Zusammenlebens. Der Führer der deutschen Wirtschaft, Keßler, endlich wies darauf hin, daß nur durch die jetzt angebahnte enge Verbindung die Arbeit geleistet werden könne, die zur Erreichung des gesteckten Zieles erforderlich sei. Dr. Ley schloß den ersten Teil der Tagung mit einigen Mitteilungen über den weiteren Ausbau der Gemeinschaftsarbeit in den unteren Organisationen.

★

Wie der „Deutsche" berichtet, führte Keßler (der Führer der deutschen Wirtschaft) unter Hinweis auf die Gesetze zur Ordnung der nationalen Arbeit und zum Wirtschaftsaufbau u. a. aus, die Führer der Deutschen Wirtschaft, selbst Mitglieder der Arbeitsfront, würden ihre Kräfte immer gern und freudig mitwirken lassen zur Erreichung des hohen Zieles, das sich die Arbeitsfront auf dem Gebiete der Menschenführung gestellt habe. Wichtiger als die Organisation an sich sei ihr Inhalt, sei der rechte Geist der Zusammengehörigkeit. Dessen müßten sich Führer, Unterführer und Geführte in der Wirtschaft jederzeit bewußt sein.

Die Geführten müßten den Führern das rechte Vertrauen entgegenbringen können.

Dazu sei erforderlich, daß der Führer von tadellosem Charakter sei, bejahend auf dem Boden des nationalsozialistischen Staates stehe, über ausreichende fachliche Erfahrungen verfüge und unter Verbindung von sozialem und fachlichem Können erfolgreich in der Wirtschaft tätig gewesen sei. Solche Führer mit einer zusammengeschweißten Wirtschaftsgefolgschaft hinter sich würden mit Erfolg die großen und schweren Aufgaben meistern, die auf dem Gebiete der Forschung, der Konstruktion, der Fabrikation, der Güterherstellung, besonders hinsichtlich überlegener Qualitätserzeugnisse, und der Güterverteilung zu lösen seien.

Der Führer der Wirtschaft schloß mit dem Wunsch, daß mit dem Zusammenwirken der Treuhänder und der Arbeitsfront mit der Führung der Wirtschaft voller Erfolg beschieden sein möge.

Dr. Ley erklärte u. a.: Als wir am 2. Mai vergangenen Jahres die Unzahl von Gewerkschaften und Verbänden übernahmen, war diese Uebernahme deshalb leicht, weil das Schicksal dem arbeitenden Menschen den Unsinn dieser Organisationen klargemacht hatte. Die Kampfkraft der Arbeitnehmer war nicht etwa gestählt und gestärkt worden, sondern durch Zerklüftung niedergehalten und gebrochen worden. Aber nicht allein, daß der Arbeitnehmer jetzt zu einer Einheitsorganisation drängte, sondern darüber hinaus hatte

das Schicksal durch die Geißel der Arbeitslosigkeit dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber klargemacht, daß sie zusammengehören, wenn der Betrieb ihnen in Zukunft das Brot geben sollte.

So drängte denn die Entwicklung auch über die Bildung einer Einheitsorganisation der Arbeitgeber hinaus und führte auch von dieser Seite aus die Kreise zusammen, die bisher in unerbittlichen Klassenfronten gegeneinander gestanden hatten.

Heute, nach nicht ganz einem Jahre, kann ich dem Führer bereits den grundsätzlichen Aufbau der Arbeitsfront melden und kann ihm melden, daß aus der Vielzahl von Verbänden und Organisationen

eine der gewaltigsten und größten Einheitsorganisationen aller Zeiten und Völker geschaffen

ist. Darüber hinaus bauen wir im Augenblick quer durch alle Betriebsgruppen die Berufsgruppen, um neben dem Aufbau der Gemeinschaft für die berufliche Fortentwicklung zu sorgen. Damit ist die Grundlage für den Neuaufbau der Sozialordnung und auch der Wirtschaftsordnung gegeben.

Hand in Hand mit dem Aufbau der Gemeinschaft geht nun die Schaffung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. So ist denn der Begriff der sozialen Ehre geschaffen. Durch das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der Wirtschaft ist die notwendige Ergänzung zu dem Aufbau der Arbeitsfront als Gemeinschaft und zu dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit als der Verankerung des Begriffes der sozialen Ehre geschaffen worden. Es genügt nicht, daß diese Gruppen nebeneinander arbeiten, sondern

es ist notwendig, für eine gesunde und dem Ganzen dienende Zusammenarbeit zu sorgen.

Man kann die Wirtschaftsführung nicht von den sozialen Erfordernissen der Menschen unabhängig machen. Und ebensowenig wird man das soziale Wohlergehen der Menschen von dem Stande der Wirtschaft lösen können. Wir in der Arbeitsfront wollen die Menschen führen zur Anständigkeit, zur Kameradschaft und, wenn notwendig, zum gegenseitigen Opfer. Die Wirtschaftsführung ist berufen, die sachlichen Dinge zu prüfen und zu ordnen. Der Treuhänder hat darüber zu wachen, daß alles im Sinne der Anständigkeit und im Geiste der Volksverbundenheit vor sich geht. Es gibt unendlich viele Fragen, die in dieser Zusammenarbeit gelöst werden müssen. Ich erinnere nur an das Chaos in den Sozialversicherungen und dem Berufsschulwesen. Deshalb habe ich es gewagt, im Einvernehmen mit den verantwortlichen Reichsministern diese Tagung einzuberufen, und ich hoffe, daß dies der Beginn eines glücklichen Zusammenarbeitens im Dienste unseres Volkes sei.

Dr. Josef Wirth in Wien

DNB. **Wien,** 10. April.

Das christlich-soziale „Neuigkeits-Weltblatt" meldet, der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirth sei in Wien eingetroffen und habe sich im Parlament eingefunden, wo er in den Räumen des Christlichsozialen Klubs mit einigen Herren Besprechungen gehabt habe. Wirth soll beabsichtigen, auch mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß zusammenzutreffen.

Auflösung der Christlich-Sozialen Partei

DNB. **Wien,** 10. April.

Die Selbstauflösung der Christlich-Sozialen Partei wird jetzt zum 1. Mai angekündigt. Auf einer Tagung der Vaterländischen Front wurde die Selbstauflösung der Christlich-Sozialen angekündigt und mit großem Beifall aufgenommen. Eine offizielle Mitteilung der Parteileitung liegt noch nicht vor.

Zwei neue Reichstagsabgeordnete

DNB. **Berlin,** 9. April.

Als Nachfolger der verstorbenen Reichstagsabgeordneten von Morozowicz und Seidel-Dittmarsch sind der Landwirt Joachim von Blücher, Wolkow (Kreis Regenwalde, Pommern) (Wahlkreis 2 Berlin) und SS-Sturmbannführer Willy Luckner-Cottbus (Wahlkreis 4 Potsdam 1) in den Reichstag eingetreten.

:: Nach der starken Beanspruchung der Reichsbank zum Ultimo März zeigt der **Reichsbankausweis vom 7. April** eine sehr starke Entlastung. Eine leichte Besserung weist die Entwicklung der Deckungsmittel auf, die sich lediglich um 4,6 Millionen *RM* vermindert haben und zwar nahm der Goldbestand um 6,4 auf 230,7 Millionen *RM* ab, während die deckungsfähigen Devisen um 1,9 auf 10,0 Millionen *RM* zunahmen. Der geringe Abgang an Gold und Devisen ist mit verursacht durch die Ankunft von Russengold. Die Notendeckung zeigt mit 6,9 Prozent gegenüber 6,7 Prozent in der Vorwoche **eine leichte Erhöhung.**

Aus dem Stadtkreis Beuthen

1972 Schulrekruten angetreten

Erster Schultag! Ein Begriff, ein Ding, das das Kind schon wochenlang beherrscht und je nach Temperament und Erziehung Schrecken oder Freude verbreitet. Ich entsinne mich noch genau meines ersten Schultages: eines wunderschönen 5. April, da ich an der Hand meiner Mutter nach der „alten Mittelschule" pilgerte, mich in die Geheimnisse der Tafel und der Fibel, des Rechenbuches und der Bibel, des Schönschreibens und der anderen Dinge einweihen zu lassen. Ich sehe noch heut freudige und verängstigte Gesichter, ich sehe mich noch jetzt in der langen Schulbank sitzen, das freundliche Gesicht unseres Lehrers vor mir, der am ersten Tage mit uns „Stifteverkaufen" spielte, nachdem uns unsere Mütter — endlich — allein gelassen hatten. Und ich weiß es noch ganz genau, wie ich ihm zum Abschied der ersten Schulstunde meine damals kleine Patschhand in seine Riesenpranke legte.

Eine Schultüte hatte ich damals zwar nicht bekommen, aber als ich gestern so viele Kinder damit durch die Straßen eilen sah, da stieg die Erinnerung hoch an die glückliche Zeit. Wie wir damals vertrauensvoll oder ängstlich zum Lehrer traten, so haben sich gestern im ganzen Lande die Kinder mit neugierigen Augen über die Schwelle der Schule gewagt, sich in das ungewohnte, fast allzu ernste Klassenzimmer führen lassen, aus dem sie erst nach 8 Jahren, mit einem ausgiebigen Rüstzeug versehen, wieder herausdürfen.

Beuthen sah gestern 1972 solcher Schulneulinge. Schulrekruten um die 6 Jahre herum, den Ranzen auf dem Rücken. Neugierig baumelte aus der Schultasche der obligate Schwamm heraus, wichtig gemessen schritten die Mädel und Buben dahin. Mehr oder weniger waren sie sich doch alle bewußt, daß die ungebundene Freiheit der ersten Lebensjahre nunmehr in Schranken gewiesen ist, daß der Ernst des Lebens die ersten Opfer erfordert. Aber Mut, ihr Jungen und Mädel! Ihr geht einer frohen Zukunft entgegen, und die Volksschule will euch helfen, daß ihr tüchtige Männer und Frauen werdet, die das Leben meistern.

Nobody.

Veränderungen an den Lehranstalten der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr.

Die bisherigen Religionslehrer der Lehranstalten der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr. zu Beuthen sind ab Ostern d. Js. in den öffentlichen Schuldienst abberufen worden. Studienassessor Jany an das Städtische Realgymnasium in Ratibor und Studienassessor Kusch an das hiesige Staatliche Hindenburg-Gymnasium. An ihre Stelle treten: Der bisher am hiesigen Staatlichen Hindenburg-Gymnasium beschäftigte Studienassessor Dr. theol. Dr. phil. Golla, dem von der Erzbischöflichen Behörde der Titel Kuratus verliehen wurde, und der Präfekt Hettwer vom Erzbischöflichen Knabenkonvikt Breslau.

Betriebsführer! Schickt Euere Jungarbeiter zum Reichsberufswettkampf! Wer die Teilnahme erschwert, sabotiert den Willen des Führers!

Mitgliedersperre im KDAJ

Wie die Organisationsleitung des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure Berlin, Reichsleitung, in der April-Ausgabe der „Deutschen Technik" mitteilt, ist in dem Gebiet Groß-Berlin und Württemberg-Hohenzollern, durch die zahlreich vorliegenden Neuaufnahmen bedingt, eine Mitgliedersperre angeordnet worden. Bekanntlich zählt der KDAJ bereits schon über 25 000 Mitglieder und dürfte mit eine der stärksten technischen Organisation von Deutschland zur Zeit darstellen.

Die Sorgen der Handelsvertreter

In einer im Konzerthause abgehaltenen Versammlung der im Reichsverband Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender (RDHG) vereinigten Kaufleute aus den Städten Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg, konnte der Führer der Ortsgruppe Beuthen, Kaufmann Seidel, auch den Landesführer von Schlesien, Pg. Hermansa, begrüßen. Danach entwickelte der Landesführer nach der Feststellung, daß im Bezirk Beuthen allein 320 Vertreter vorhanden sind, Vergangenheit und Zukunft der Organisationen für die Handelsvertreter, um dann weiter die Entwicklung des Verbandes aufzuzeigen, der nun mit Entschlußkraft daran geht, die Sorgen und Nöte der Vertreter zu beseitigen. Man arbeite dahin, einmal wieder zu einer festen Besoldung zu kommen und dann zu erreichen, daß die Mitgliedskarte des Reichsverbandes zur Berufskarte wird. Um zu den gewünschten Erfolgen zu kommen, müsse allen Vertretern die Züchtung zur Qualitätsarbeit am Herzen liegen. Es sei sehr wohl möglich, auch eine Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Sinne des Nationalsozialismus zu erreichen. Zum Schluß der Sitzung, die die Ausführungen des Landesführers mit großem Beifall aufgenommen hat, wurden einzelne Berufsfragen erörtert.

100 SA-Männer zum Kanalbau

Am Montag hatten 60 erwerbslose SA-Männer aus Beuthen die Freude, zum Kanalbau nach Medarhütte abrücken zu können. Der Trupp soll in der kommenden Woche um weitere 40 Mann auf 100 ergänzt werden. Angetreten wurde vor dem Arbeitsamt auf dem Klosterplatz. Fast alles war ordentlich bepackt, denn die Beuthener sollen im Lager in Medarhütte untergebracht werden, während die Gleiwitzer und Hindenburger täglich nach Hause fahren. Standartenführer Stephan war rechtzeitig zur Stelle, um die Kameraden freundschaftlich zu begrüßen. Auch Obersturmführer Pissarski fand sich zum Abschied ein. Unter den Klängen der Standartenkapelle 156 ging es dann zum Bahnhof und in eine hoffnungsfrohe Zukunft.

Auf Gräfin Johannaschacht

Grubenbrand auf der 420-Metersohle

Beuthen, den 10. April 1934.

Wie wir bereits gestern meldeten, sind auf der Gräfin Johannaschachtanlage ein Steiger und ein Häuer bei der Bekämpfung eines Grubenbrandes tödlich verunglückt.

Zu dem tragischen Unglücksfall erfahren wir noch kurz folgendes: Während die Aufsicht in der Sonntagnacht noch nichts Auffälliges feststellen konnte, wurde am Montagmorgen ein Grubenbrand gemeldet. Dieser war auf bisher noch nicht geklärte Weise

in der Wetterstrecke zur Sumpfstrecke zum Reden-Pochhammerflöz auf der 420-Meter Sohle

entstanden. Da es selbstverständlich notwendig war, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, wurde sofort die Grubenwehrbereitschaft eingesetzt, die dem Brand mit Rettungsgeräten zu Leibe ging. Sie errichtete dazu Absperrdämme. Leider verunglückten bei dieser Arbeit der Dipl.-Ingenieur Vinzent Gawlista und der Häuer Kozub tödlich durch Vergiftung.

Häuer Kozub, der eine kranke Frau und zwei kleine Kinder hinterläßt, starb den Bergmannstod gerade an seinem 30. Geburtstag. Er wird am Freitag 8,30 Uhr von der Gräfin Johannaschachtanlage aus beerdigt, während Dipl.-Ing. Gawlista nach seiner Heimat Gorek, Kreis Oppeln, übergeführt wird, wo die Beerdigung am Sonnabend um 10 Uhr stattfindet. Den Angehörigen der Gefallenen der Arbeit wird überall das tiefste Mitgefühl entgegengebracht.

Ein amtlicher Bericht

Zu dem Brandunglück teilt das Bergrevier Beuthen-Süd ergänzend noch folgendes mit: Der Grubenbrand wurde Montag früh auf der dritten Sohle in einer Grundstrecke bemerkt. Die Bekämpfung des Brandes erfolgte in üblicher Weise durch Zumauern der Zugangsstrecken. Die mit den Mauerungsarbeiten betraute Grubenwehr arbeitete mit Drägergeräten. Gegen 13 Uhr

riß plötzlich der Grubenwehrmann Kozub die Maske des Gerätes ab,

weil er glaubte, keine Luft zu bekommen. Seine Begleiter versuchten ihm die Maske wieder aufzusetzen. Kozub brach jedoch inzwischen zusammen. Er wurde sofort in den Frischwetterstrom gebracht. Die an ihm vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg. Er ist infolge Einatmen von Kohlenoxyd gestorben. Das verwendete Drägergerät wurde auf der Hauptrettungsstelle untersucht und für einwandfrei befunden.

Ein weiterer Rettungstrupp unter Führung des Grubensteigers Gawlista hatte bereits ebenfalls längere Zeit mit den Drägergeräten gearbeitet und wollte gegen 19 Uhr zur Ablösungsstelle zurückkehren.

Beim Ueberklettern eines Hindernisses stürzte Gawlista und fiel auf den Kopf.

Bei dem Sturz muß das Drägergerät beschädigt worden sein. Gawlista wurde bewußtlos zur Ablösungsstelle gebracht, wo der Arzt nach erfolglosen Wiederbelebungsversuchen Tod durch Ersticken feststellen mußte. Ein tragisches Geschick wollte es, daß Kozub an seinem Geburtstage ums Leben kam.

Die Abdämmungsarbeiten sind unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen soweit beendet worden, daß der Brandherd als abgeschlossen gelten kann.

Ein Kind verbrüht

Von einem herben Mißgeschick wurde die Familie eines hiesigen Schuhmachermeisters betroffen. Nach mehrjähriger Abwesenheit traf aus Amerika besuchsweise ein Sohn mit einem zweijährigen Kinde ein. Bei einem Besuch von Anverwandten in Ostoberschlesien stürzte das Kind (ein Knabe) in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf und verbrühte sich dabei so schwer, daß bald darauf der Tod eintrat. Das Kind wurde in Polen beerdigt, während die in Amerika zurückgebliebene Mutter noch keine Ahnung von dem tragischen Tod ihres Lieblings hatte.

Heut Wiederholung des Förster-Prozesses

Das am 7. September v. J. ergangene Urteil gegen Kassendirektor Förster aus Miechowitz ist bekanntlich vom Reichsgericht teilweise aufgehoben worden. Die neue Verhandlung beginnt heut vor der unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Zirpel stehenden Strafkammer. Die Anklage vertritt Gerichtsassessor Dr. Knossalla, während Rechtsanwalt Dr. Scheja mit der Offizialverteidigung betraut ist. Geladen sind 9 Zeugen und Bankdirektor Seemann als Sachverständiger.

Posteinlieferungsscheine gefälscht

Um zu zeigen, daß er ein außerordentlich tüchtiger Kommissionsvertreter sei, zeigte der aus Polen stammende Kaufmann Hermann G. einer Lieferfirma mehrere Posteinlieferungsscheine über erhebliche Summen vor. Es stellte sich aber heraus, daß die hohen Beträge dadurch entstanden waren, daß der Angeklagte einfach aus Zehnerzahlen Hunderterzahlen gemacht hatte. Das war natürlich Betrug und Urkundenfälschung in einem Zuge. Dazu kam noch Unterschlagung, da der Angeklagte die Einnahmen für verkaufte Kommissionsware nicht abgeliefert hatte. All das brachte ihm eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten ein.

Wilddiebe verurteilt

Ein Heger und ein Forstlehrling beobachteten im Oktober v. J. einen Fleischer und einen Nagelschmied aus Potempa, wie sie sich an einer gut geschützten Waldecke verdächtig machten. Die Beobachter griffen schließlich zu und ertappten die beiden vor einer in einer Schlinge verendeten Ricke. Die beiden Angeklagten wollen mit der Tat nichts zu tun gehabt haben, sondern nur „in die Pilze gegangen und zufällig zur Ricke gekommen" sein. Ein Märchen, das das Gericht nicht glaubte, es erkannte vielmehr bei dem einen Angeklagten auf 2 Monate 3 Wochen, bei dem anderen auf 6 Wochen Gefängnis.

In einem weiteren Wilddieb-Prozeß wurde die Verhandlung vertagt, damit noch verschiedene Fragen in der Voruntersuchung geklärt werden können.

○ **Die Berufsgemeinschaft der Techniker** hielt am Sonntag ihre Monatsversammlung ab, in der Zahlstellenleiter Reith über die Arbeitnehmerbewegung in Oesterreich sprach. Ueber Zweck und Ziel der Arbeitsgemeinschaft — vergl. den gestrigen Bericht der OW.! — referierte Ingenieur Hopffe, während Pg. Wülfelspitz über die Aufgaben der Fachgruppen im DTV und Ortsgruppenleiter Moor über das Abkommen zwischen DTV und KDAJ berichtete.

Standartenführer Stephan besucht Karsten-Zentrum

In Begleitung von Sturmführer Rudolph begab sich der neue Führer der Standarte 156, Standartenführer Stephan, am Montag zur Karsten-Zentrumgrube, um die dortigen SA-Kameraden bei der Arbeit zu besuchen. Unter Führung von Bergassessor Günther erfolgte die Einfahrt auf die 774-Meter-Sohle. Zur freudigen Begeisterung der Arbeitskameraden weilte Standartenführer Stephan länger als drei Stunden unter ihnen.

Achtung! Die männliche und weibliche Angestelltenjugend hat am Großen Appell der Angestelltenjugend zum Reichsberufswettkampf am Mittwoch, dem 11. April, 20 Uhr, im Deutschen Haus (NSBO), Kluckowitzer Straße, teilzunehmen. Es sprechen: Bannführer Helm, Scheerschmidt, Leiter des Sozialen Amtes (Gebiet Schlesien) und Bezirksjugendleiter Hans Bott, Breslau. Die Betriebsführer werden gebeten, Ihre jugendlichen Mitarbeiter zur Teilnahme an dieser Veranstaltung anzuhalten.

::: **Vermißt** wird seit dem 5. April 34 der 14jährige Bäckerlehrling Erich Strung aus Kattowitz. Er ist im Besitz einer gültigen Verkehrskarte und hat sich vermutlich in das Deutsche Reich begeben. St. ist am 5. 9. 19 zu Laurahütte, Kreis Kattowitz, geboren. Er ist etwa 1,65 m groß, hat dunkelblondes rechts gescheiteltes Haar. Bekleidet ist er mit schwarzweiß karierter Schildmütze, braunem Ueberzieher, blauem Kammgarn-Jackett, dunkelbrauner Hose, grauen Socken, Bergsteiger- oder schwarzen Schuhen. Der Vermißte hat zu seinen Lehrkameraden geäußert, er wolle sich die Welt ansehen. Beim Antreffen wird gebeten, die Kriminalpolizei Beuthen zu benachrichtigen.

:: **Justizpersonalien.** Der längere Zeit am hiesigen Amtsgericht tätig gewesene Gerichtsassessor Baer ist nach Greiffenberg versetzt worden. An seine Stelle ist Land- und Amtsrichter Koepsch als Einzelrichter beim Strafgericht des hiesigen Amtsgerichts getreten. Dolmetscher-Inspektor Adamek beim Amtsgericht ist zum Dolmetscher-Oberinspektor ernannt worden. — Zum Justizinspektor ernannt wurde der am hiesigen Amtsgericht beschäftigte Justizobersekretär Piaskiewitz.

:: **Die Fachschaft Bäcker** hielt eine Versammlung ab, in der Pg. Steuer über das neue Führertum sprach und sich in scharfer Weise gegen die untertarifliche Bezahlung wandte. Zum Ortsfachschaftswart wurde Kamerad Kazubek ernannt.

:: **In einer Nachtversammlung der Fachschaft Gaststätten** konnte Fachschaftswart Battel auch Kreisbetriebszellenleiter Wanderka begrüßen, der einen Vortrag über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hielt. Einige besonders wichtige Punkte aus diesem Gesetz erläuterte Kreisbetriebsgruppenleiter Steuer. Sämtliche Angehörigen des Gaststättengewerbes müssen im Besitze einer Berufskarte sein.

Beuthener Vereine

:: **Kath. Bürger-Kasino Beuthen.** Heute, Mittwoch, den 11. Aril, abends 8 Uhr, Vereinssitzung mit Vortrag. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

:: **Pensionärverein.** Monatsversammlung Do. 12. 4 (16 Uhr) im Restaurant „Kaiserkrone", Reichspräsidentenlatz. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

:: **Grenzlandspielschar der Hitler-Jugend** sucht für den 14. 4. und 15. 4. Freiquartiere. Meldungen an den Unterbann 2/22, Gräupnerstraße 17.

Beuthener Kinoschau

Delitheater:

„Sechs Frauen und ein König"

Der Erfolg dieses Meisterfilms heißt Charles Laughton, Englands größter Schauspieler, den nun Englands größter Charakterspieler geworden ist. Laughton ist der gleiche Typus wie Jannings und George: groß, dick, bärenstark, kurz ein ganzer Kerl. Sein Heinrich VIII. hinterläßt starken Eindruck. Sein Spiel ist so realistisch und ausdrucksvoll, daß Laughton allen übrigen Darstellern im Film weit voraufsteht. Keine andere Figur reicht auch nur annähernd an diese Leistung heran. Laughton hat Heinrich VIII. mehr als Mensch denn als Monarch zu spielen. Einen Menschen, der von seiner Leidenschaft so beherrscht wird, daß er sich zur Grausamkeit hinreißen läßt, einen Menschen, der in der Politik und in der Liebe das Henkerbeil gebraucht.

Von den anderen vielen Darstellern seien nur Robert Donat und Else Lanchester (eine der sechs Frauen) besonders genannt. Wir erleben dieses große englische Filmwerk in deutscher Sprache. Die Synchronisierung unter der Regie von W. Reinking ist hervorragend geglückt.

Schauburg:

„Nagana"

Packend und faszinierend aufgemacht, so ist dieser Film, der uns hineinführt in den schwarzen Erdteil, der für uns Europäer so viele Unbegreiflichkeiten birgt, der so viele Schrecken und Gefahren in seinen undurchdringlichen Urwäldern verhüllt. Afrika! Kaum einen Begriff können wir uns machen, was das ist. Und nun kommt „Nagana" und enthüllt uns manches Geheimnis, es läßt uns die furchtbare Geißel des schwarzen Erdteils erleben. Was ist Nagana? Der Film sagt es eindringlich und mitreißend.

Aus der Bewegung der NSDAP

(Aus den parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen.)

Keine Aufnahme von Nichtreichsdeutschen in die Partei

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt bekannt:

Auf vielfache neuerliche Anfragen gebe ich abermals bekannt, daß Anträge von Nichtreichsdeutschen auf Aufnahme in die NSDAP grundsätzlich abgelehnt werden; es können nach wie vor nur reichsdeutsche Parteigenossen sein und werden.

Beuthen

○ **KDAJ Bezirksgruppe Beuthen.** Am Donnerstag, dem 12. d. Mts., findet um 20 Uhr im Konzerthaus eine Mitgliederversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht, da die vorliegenden Mitgliedskarten ausgehändigt werden.

Kauft bei Schockner! Lederhandlung Ratibor, Langestr 6
Leder-Ausschnitt, Leder-Waren, Reisekoffer, Treibriemen
und sämtl. Artikel für die moderne Schuhpflege ◎ **Schockner ist billig!**

Landkreis Beuthen

Ptakowitz

○ **Die Dummen werden nicht alle!** Eine Zigeunerin mit einem kleinen Kinde übertölpelte wieder in Schomberg eine Arbeiterfrau. Mit allerlei Hokuspokus veranlaßte sie die Frau, ihr 200 RM vorzuzeigen. Die Gaunerin segnete angeblich das Geld und verschwand damit.

:: **Der Brieftaubenverein „Grenzlandbote"** hatte am Sonntag im Gräfl. Gasthaus seine Monatssitzung. Vereinsführer Förder gab einen kurzen Bericht über die Reisevereinigung in Beuthen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Besprechung über die demnächst stattfindenden Flüge. Für Jungtiere sind als Auflaßorte Broslawitz, Blottnitz, Dambrau und Ohlau festgelegt worden, während für ältere Tiere Liegnitz, Forst, Torgau, Roßlay, Braunschweig, Wosdorf und Emmerich bestimmt wurden.

:: **Die Betriebszelle** der Güter Schomberg-Bobrek hatte am Sonntag ihre Mitglieder zu einer wichtigen Versammlung eingeladen. Geschäftsführer der NSBO. Walter, wies auf die Bedeutung der kommenden Vertrauensratwahlen hin. Nach einem Vortrag von Gutsinspektor Mende wurde bekanntgegeben, daß in Kürze die landwirtschaftlichen Betriebe in Fachschaften innerhalb der deutschen Arbeitsfront eingeteilt werden.

Rollonzowitz

○ **Der Spiel- und Sportverein 1912** ist gemäß Beschluß der Generalversammlung endgültig aufgelöst worden.

Swientochlowitz

○ **Neuer Geselle.** Der Lehrling Alois Ogiolda hat die Gesellenprüfung im Malerhandwerk vor der Beuthener Prüfungskommission bestanden.

Loburk-Kauf

Vaterländischer Frauenverein tagt

Am 4. April fand im Saale „Tivoli" die Zusammenkunft des Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz statt. Im Verlaufe des Abends gelangten zwei Theaterstücke zur Aufführung, gespielt von den Kleinen einiger Mitglieder, einstudiert von Frau Glauer und Frau Weps, die besonders starken Beifall ernteten. Ebenso schön brachte der B. D. M. einige Gesangs- und Tanzstücke zur Aufführung. Die Geschwister Galler verschönten den Abend, in dessen Mittelpunkt ein Film stand, mit mehreren Musikstücken. Zum Schluß dankte die Vorsitzende, Frau Urbanczyk, für den guten Besuch, worauf der Abend mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschlandliede sein Ende nahm.

Rokittnitz

Knappschaftslazarett erhält neue Wasserzufuhr

An der Straßenkreuzung sind bereits die notwendigen Erdarbeiten in Angriff genommen worden, um das Knappschaftskrankenhaus an das hiesige Wassernetz anzuschließen. Bekanntlich hat bisher das Krankenhaus anderweitig die Wasserversorgung erhalten.

Broslawitz

○ **An die Schule 2** wurde als Leiter Rektor Dr. Bernatzki berufen. Der bisherige Rektor Trautmann ist infolge Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

Hindenburg

„Der deutsche Ingenieur im Aufbau von Staat und Wirtschaft"

Vortragsabend im Verein Deutscher Ingenieure usw.

Im Büchereisaale der Donnersmarckhütte sprach am Montag vor Mitgliedern des Vereins Deutscher Ingenieure (Oberschlesischer Bezirksverein), des Verbandes Deutscher Elektrotechniker (Gau Oberschlesien), der Eisenhütte Oberschlesien und der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen Regierungsbaumeister a. D. H. Kloth aus Köln-Marienburg über obiges Thema. Der Vortragende hatte in den letzten Wochen Gelegenheit, etwa 35 Vereine im ganzen Reiche zu besuchen. Hierbei konnte er die Feststellung treffen, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung schon stark verwirklicht worden ist. Im Westen ist z. B. die Kraftwagen-, Motoren-, Werkzeug- und Textilindustrie bereits stark beschäftigt, selbst die Kleinbetriebe in Solingen und die Eisenindustrie im Ruhrgebiet. Anders sieht es allerdings noch im Osten aus, besonders in Breslau und Gleiwitz. Wenn also in allen deutschen Gauen sich die Wirtschaftsankurbelung auch verschieden auswirkt, so kann man doch feststellen, daß überall neuer Glaube und neuer Mut entfacht worden ist.

Auf dem Weltmarkt können wir nur bestehen, wenn die höchstleistungsfähigen Maschinen uns genügend Ausfuhrmöglichkeiten bieten. Die Ingenieure müssen die Führung in der Wirtschaft übernehmen. Die Maschine muß zum Segen, nicht aber zum Fluch der Menschen werden. In diesem Zusammenhange widerlegt Redner die Auffassung, daß die Maschine etwa an der Erwerbslosigkeit schuld sei, durch folgendes Beispiel: Im Jahre 1876 hatte Otto einen Viertaktmotor erfunden. Seit dieser Zeit sind durch den erfinderischen Aufbau allein auf diesem Gebiet Millionen von Menschen beschäftigt worden. Aehnlich verhält es sich mit dem Radio und allen anderen großen Erfindungen. Die technische wissenschaftliche Forschung soll immer neue Arbeitsgebiete schaffen.

Zum Schluß propagierte Redner den Gedanken, auch dem Arbeiter die Möglichkeit zu geben, Kraft durch Freude zu gewähren. Er forderte die Ingenieure auf, das Arbeitsbeschaffungsprogramm unter allen Umständen und auf jede Weise zu unterstützen, um die noch vorhandenen 3 Millionen Arbeitslose von der Straße zu bringen.

Direktor Frantz, der Versammlungsleiter, dankte herzlichst dem Redner, der mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall fand.

Beim RBWK. der Drucker, Friseure und Holzarbeiter

Es war eine Freude, unsere Jungen und Mädchen in dem edlen Wettstreit des R. B. W. K. zu beobachten. Den Reigen eröffneten das Graphische Gewerbe und die Holzarbeiter.

In der Druckerei wurde fieberhaft gearbeitet. Mit geröteten Wangen saßen die Burschen über der Aufgabe, bei der mit Absicht eine Handschrift gewählt war, die man kaum lesen konnte. „Ein Huhn ist über das Blatt gelaufen", sagte mir ein Lehrling, „aber ich habe es bereits entziffert und arbeite schon am Drucksatz." Ueberall konnte ich nur Freude bei den oft sehr schwierigen Aufgaben feststellen.

Wir gehen weiter zu den Friseuren. Die theoretischen Arbeiten sind in knapp einer Stunde erledigt. Nun marschieren die Modelle herein. In kurzer Zeit ist der ganze Raum in einen großen Friseursalon verwandelt. Mit großem Eifer gehen die Jungen an ihre Arbeit an den mit lachender Miene dasitzenden Modellen (die vielleicht froh sind, einmal umsonst geschnitten zu werden). Nun zu den Frisösen. Ein Heer — alles nur Wellen. Vom kürzesten Bubikopf bis zu den längsten Haaren. Alles ist vertreten. Die Brennscheren klappern das Hohe Lied jugendlicher Arbeit.

Unsere Fahrt führt uns nun zu den Holzarbeitern. Sägen, hobeln und hämmern empfängt uns. Es ist erstaunlich, mit welcher Genauigkeit und Sauberkeit die Arbeiten ausgeführt werden. Die Meister können stolz auf ihren Nachwuchs sein, denn diese Jugend wird dem Berufe wieder das Ansehen geben, das er früher hatte.

r. **Zusammenschluß der reisenden Kaufleute.** Im Auftrage des Reichsverbandes deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender hatte Handelsvertreter Brylka die Interessenten für Sonnabend zu Libon eingeladen. Nach einem Referat von Pg. Olesch erfolgte die Gründung der Ortsgruppe, der sofort 20 Mitglieder beitraten.

Beuthener Kulturarbeit

Ausstellung der Kameradschaft junger Gebrauchsgraphiker und Dekorateure

Von SA-Referent für Arbeitsbeschaffung bei der SA-Standarte 156, Pg. Georg Palaschinski

Beuthen, 10. April.

Als im Dezember v. Js. auf meine Anregung hin die Ausstellung freischaffender Künstler, die unter dem Protektorat des Arbeitsamts stattfand, eröffnet und in einem Zeitungsaufruf dafür geworben wurde, war ich mir von vornherein darüber klar, daß den Ausstellern ein 100prozentiger Erfolg nicht beschieden sein wird. Immerhin haben fast alle Künstler einen Absatz ihrer Werke erzielt, der sich wiederum bei einigen bis zum Schluß der Ausstellung wesentlich steigern konnte. Damals wurde daran gedacht, eine zweite Ausstellung folgen zu lassen, um den notleidenden Künstlern zu helfen. Wenn inzwischen vom Kampfbund für deutsche Kultur die „Schwarz-Weiß-Ausstellung" gefolgt ist, so ist das im Interesse der Künstler nur zu begrüßen. Sie hat bekanntlich bis jetzt eine Besucherzahl von weit über 9000 aufzuweisen, ein Beweis, daß man den Künstlern wieder mehr Interesse entgegenbringt.

Mit viel Fleiß und Aufopferung ist nunmehr eine weitere Ausstellung von der Kameradschaft junger Gebrauchsgraphiker und Dekorateure, die zum überwiegenden Teil das Ehrenkleid der SA., SS. und HJ. trägt, in die Wege geleitet worden, und zwar vom Maler und Graphiker Otto Karguth mit Unterstützung des Arbeitsamtes (Berufsberater Tkotz). Sie befindet sich im Eckladen des Neuen Stadthauses, Dyngosstraße. Wenn ich darum angegangen wurde, auch meinerseits etwas für diese Ausstellung beizutragen, so tue ich es von Herzen gern im Interesse der erwerbslosen jungen Kaufleute. Bei einem

Rundgang durch die Ausstellung

zeigt sich dem Beschauer ein Bild des Fleißes unserer heranwachsenden Jugend. Wieviel Talent vorhanden ist, davon möge sich der Besucher selbst überzeugen. Wenn man die Erzeugnisse, die mit viel Liebe und Hingabe geschaffen sind, betrachtet, dann muß man den Ausstellern Anerkennung zollen. Abgesehen von dem sinnvollen Tryptichon von Otto Karguth, das den Besucher in hohem Maße fesselt, fallen besonders ins Auge: Der Entwurf einer Ehrenbürgerurkunde der Stadt Beuthen für den Führer in geschmackvoller Aufmachung, ein Monumentalbildnis von Adolf Hitler, schöne Briefkopfentwürfe, z. B. für den Oberbürgermeister der Stadt Beuthen, die Beuthener Kaufmannschaft, zugkräftige Werbeplakate, dekorative Entwürfe. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn hauptsächlich die Beuthener Kaufmannschaft, die Industrieverwaltungen, ferner die Verbände und Innungen die Ausstellung rege besuchen würden, denn

eine gute und neuzeitliche Reklame ist heute ein unerläßliches Werbemittel,

wie auch andererseits ein schöner Briefkopf die Visitenkarte des Unternehmers ist. Gerade für einen Kaufmann muß im heutigen Staate besonders der Spruch gelten: „Das Alte muß dem Neuen weichen". Die Aufträge würden eine dreifache Frucht bringen: Erstmals ehren sie den jungen Ausstellern den Weg zu einem weiteren Fortschritt, zweitens bringen sie auch den Druckereien Beschäftigung und nicht zuletzt dem Kaufmann einen erhöhten Umsatz.

Herr Karguth beabsichtigt für den Erlös seines Kunstwerkes, das „das Denkmal des unbekannten Bergmanns" darstellt und wie geschaffen für ein Zechenhaus oder Museum ist, mit seinen Schülern eine Fahrt nach dem nahen Gebirge zu machen, um ihren Fleiß dadurch zu belohnen. Schon aus diesem Grunde wäre es sehr wünschenswert, wenn sich ein Käufer für das Bild finden würde.

Da es sich, wie schon gesagt, um erwerbslose junge Kaufleute handelt, die mit zäher Ausdauer um ihr Vorwärtskommen ringen, möchte ich für sie namentlich bei der Beuthener Geschäftswelt nochmals warm eintreten. Ich wünsche der Ausstellung von Herzen einen weiteren guten Erfolg.

Schaffung einer Zentralstelle

Grundsätzliches zur deutschen Frauenarbeit

Die Gaugeschäftsstelle der NS Frauenschaft bittet um Aufnahme folgender Ausführungen:

Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß und dem Stabsleiter der politischen Organisation, Pg. Dr. Ley, wurden Pg. Hilgenfeldt zum Amsleiter des Amtes für Frauenschaft bei der Obersten Leitung der PO und Pgn. Frau Gertrud Scholtz-Klink zur Führerm der NS Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes ernannt. Frau Gertrud Scholtz-Klink ist gleichzeitig Leiterin des Frauenarbeitsdienstes.

Die Aufgabe des Amtsleiters, Pg. Hilgenfeldt, ist die, die Frauenarbeit zu schützen und die politische Führung im Auftrag der Reichsparteileitung zu übernehmen und zu verantworten.

Durch die Personalunion in Frau Gertrud Scholtz-Klink ist die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der deutschen Frauenarbeit im Deutschen Frauenwerk gewährleistet. Die dauernde Verbindung zum Staat wird durch eine Frauenreferentin im Reichsinnenministerium aufrecht erhalten.

Die NS-Frauenschaft steht als Dachorganisation über den gesamten Frauenverbänden. Ihre spezielle Aufgabe ist die kulturelle, geistige und politische Erziehung der deutschen Frauen.

Die gesamte deutsche Frauenarbeit wird in Zukunft von einer Zentralstelle, deren endgültige Bezeichnung noch nicht feststeht, erfolgen, die die Leitung der NS Frauenschaft, des „Deutschen Frauenwerkes", sowie des Frauenarbeitsdienstes in sich vereinigt.

Allein verantwortlich für die gesamte Frauenarbeit im Gau ist die Gaufrauenschaftsleiterin, die in gewissen Zeitabständen die einzelnen Verbandsführerinnen zu einer Arbeitsbesprechung einberuft.

Für die Zusammenarbeit mit allen Verbänden und Organisationen, die guten Willens sind, steht als oberster Leitsatz für das Handeln jedes einzelnen: Das Wohl des Volkes und als letztes Ziel — die Volksgemeinschaft!

Ehrenpflicht für jeden

Die Ostsemester der deutschen Studenten

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft hat sich in einem Aufruf an die deutschen Studenten gewandt und ihnen die Ableistung eines Ostsemesters zur Ehrenpflicht gemacht. Im kommenden Sommersemester 1934 soll nun erstmalig dieses Ostsemester auf freiwilliger Grundlage durchgeführt werden. Die pflichtgemäße Einführung des Ostsemesters erfolgt später auf Grund der im Sommersemester gesammelten Erfahrungen. Es liegt aber schon heute im Interesse jedes Studenten, der später seinen Beruf im Osten ausüben will, rechtzeitig unseren deutschen Osten, in dem unsere Zukunft liegt, kennenzulernen. Das Ostsemester wird jedem Teilnehmer testiert. Es wird eine besondere Ostlandschulung für die Teilnehmer durchgeführt, wodurch aber keine geldliche Mehrbelastung für den einzelnen entstehen darf.

Alle Teilnehmer am Ostsemester sammeln sich in Berlin und werden am Sonnabend, 5. Mai, von dort geschlossen in Sonderzügen in die entsprechenden Hochschulstädte gebracht. Falls genügend Anmeldungen aus Süd- und Westdeutschland einlaufen, werden noch besondere Sammeltransporte nach Berlin zusammengestellt. Entsprechendes gilt für die Rückfahrt aus den ostdeutschen Hochschulstädten.

Ueber die bisherige 50prozentige Fahrpreisermäßigung hinaus, die jeder Besucher an einer ostdeutschen Hochschule erhält, werden durch die Sonderzüge von Berlin aus und die Sammeltransporte nach Berlin weitgehende Fahrpreisermäßigung geboten. Alle Anmeldungen sind ausschließlich an das Ostamt der Deutschen Studentenschaft in Berlin SW68, Friedrichstraße 235, zu richten. Sie haben u. a. zu enthalten, den in Aussicht genommenen Ausgangsbahnhof für die Anfahrt nach Berlin und die gewünschte Hochschule. Jeder, der sich gemeldet hat, erhält einen Fragebogen, der auch die näheren Auskünfte über Fahrpreisermäßigungen usw. gibt. Die endgültige Genehmigung für die Teilnahme an den Sonderzugfahrten und Mitteilung über die Ausgangspunkte der Sammeltransporte erfolgen bis 1. Mai an die in der Anmeldung angegebene Anschrift.

r. **Einen heiteren Abend für jung und alt** veranstaltete die Zelle 3 der NSDAP im Stadtteil Zaborze.

§ **Die Grenzland-Spielschar kommt.** Hindenburger Volksgenossen! Stellt der Hitler-Jugend für die Spieler am 18. und 19. April Freiquartiere zur Verfügung. Ihr fördert damit den Heimatgedanken. Anmeldungen Hitler-Jugend, Kaniastraße 8.

× **Schaufenstereinbruch.** Am 8. April wurden aus dem Schaufenster des Eisenkaufmanns Kurt Blau hier, Dorotheenstraße 32 vier Schachteln Luftbüchsenkugeln und Tesching-Munition entwendet. Nach den bisherigen Ermittelungen kommen Jugendliche als Täter in Frage. — Am 7. April gegen 18,30 Uhr erschienen in dem Geschäft des Kaufmanns Sobotta hier, Surmondtstraße 44, ein Mann und eine Frau, um Einkäufe zu machen. Als der Kaufmann für einen Augenblick den Nebenraum betrat, entwendeten die beiden 2 Flaschen Maggi und 4 Büchsen Kakao. Sie entfernten sich dann sofort. Der Mann ist etwa 35 Jahre alt, 1,70 m groß und hat eingefallenes Gesicht mit blassen Wangen. Bekleidet war er mit schwarzem Hut und einem dunklen Mantel mit Samtkragen. Die Frau ist ungefähr gleichgroß, hat ein volles rundes Gesicht und war bekleidet mit einem wollenen Pullover mit verschiedenfarbigen Querstreifen und brauner Baskenmütze. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 219.

Zum Regierungsrat ernannt

Der Leiter des Polizeiamts Hindenburg, Regierungsassessor Stappenbeck, ist durch Erlaß des Preußischen Ministerpräsidenten zum Regierungsrat befördert worden.

„Im Zeichen des Hakenkreuzes"

Die Ortsgruppe Hindenburg-Mitte weist nochmals auf die am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr im Kasinosaal der Donnersmarckhütte stattfindende Nationalsozialistische Feierstunde „Im Zeichen des Hakenkreuzes" hin. Eintrittskarten ab 0,20 RM., für Erwerbslose zu 0,10 RM. an der Abendkasse. Für die Parteigenossen der Ortsgruppe Hindenburg-Mitte besteht Teilnahmepflicht, sofern sie nicht schon zu der ersten Veranstaltung erschienen waren.

r. **Schießerei an der Grenze.** Dienstag nachts wurden die Bewohner des Stadtteils Zaborze B durch heftiges Schießen an der Paulsdorfer Grenze aus dem Schlafe geschreckt. Schmuggler waren von polnischen Grenzzollbeamten beschossen worden.

r. **Mit Leuchtgas vergiftet** wurde Dienstag früh der 29jährige Hausverwalter Rudolf K. in seinem Zimmer aufgefunden. Die von Dr. Polatzek angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Helft die deutsche Saar befreien!

Deutscher Volksgenosse, was tust Du für Deine Brüder an der Saar?

Die Saardeutschen erwarten von Dir Verständnis und Rückhalt in ihrem Kampf! Und sie haben durch ihr 15jähriges treues Ringen um die Rückgliederung an Deutschland ein Recht darauf, daß Du und jeder deutsche Volksgenosse Schulter an Schulter mit dem Deutschtum im Saargebiet stehst, daß nicht ihr Kampf und ihre Not bei uns im Reich vergessen wird. Wir wollen das ganze deutsche Volk aufrufen zur Anteilnahme und Mitarbeit zum Beweis deutscher Schicksalsgemeinschaft und so den Abstimmungstag 1935 zu einem gemeinsamen Bekenntnis der großen deutschen Volksgemeinschaft werden lassen.

Jeder Deutsche kann hierzu Mitarbeiter und Mitkämpfer werden als Mitglied des Bundes der Saarvereine.

Zum Führer der Ortsgruppe Hindenburg wurde Kaufmann Andreas Rehlinger (Kronprinzenstraße 397), Telefon 3722, vom Preuß. Staatsrat Simon-Koblenz ernannt.

Die Ortsgruppe Hindenburg hält Sonnabend, den 14. April, abends 8 Uhr im kleinen Saal des Hindenburger Konzerthauses (Pilny) die erste Sitzung ab und bittet um rege Beteiligung.

§ **40jähriges Dienstjubiläum.** Steuerinspektor Schoedon vom Finanzamt Hindenburg beging am 1. d. Mts. sein 40jähriges Dienstjubiläum bei Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden. Aus diesem Anlaß ist ihm vom Vorsteher des Finanzamts eine Glückwunsch-Urkunde des Reichspräsidenten überreicht worden.

§ **Seinen 72. Geburtstag** feiert am 13. April der Invalide Peter Mrosek (Guidostr. 12). Er hat 48 Jahre auf den Delbrückschächten gearbeitet.

r. **Kameradschaftsabend der Schutzpolizei.** Der Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamter veranstaltet Sonnabend im Konzerthaussaal Pilny einen Kameradschaftsabend, zu dem die Unterhaltungsmusik der Gleiwitzer Landespolizeikapelle wesentlich beitrug. Die Ueberraschung des Abends bestand in dem „Nordischen Geheimnis", einem deutschen Mokkacessen, das auf mit Blumen geschmückten Tischen serviert wurde. Ein Preiswürfeln brachte manchen Glücklichen in den Besitz eines kostbaren Gewinnes.

§ **Ehemalige Zehner.** Sonntag hielt der Kameraden-Verein ehem. Zehner im Bibliothekszimmer der Donnersmarckhütte seine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. In der Zusammensetzung des Gesamtvorstandes tritt eine Aenderung nicht ein. Dem langjährigen 1. Schriftwart, Kameraden Ullmann, wurde ob seiner Verdienste um das Kriegervereinswesen das Ehrenverdienstkreuz 1. Klasse verliehen und durch den Vereinsführer Broska feierlichst überreicht. Alle Anwesenden gratulierten dem allseits beliebten Kameraden herzlichst. Zum Schluß hielt Kamerad Schwierz einen Vortrag über seine Mittelmeerreise mit dem Dampfer „Oceania", sowie seine Fahrt mit dem schnellsten Triebwagen Deutschlands (Schienenzepp).

§ **Kameradenverein ehem. 22er.** Sonntag fand unter Vorsitz von Vereinsführer Schober im Stadler'schen Marmorsaal die Monatsversammlung statt, bei der 8 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Oberarzt Dr. Offik hielt einen Vortrag über das Thema „Das Problem der Rassenmischung". Das 10jährige Stiftungsfest wird Sonntag, 19. August, gefeiert.

Ratibor

Drei Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter

Die diesmalige Schwurgerichtsperiode verhandelt nur über drei Strafsachen, über Brandstiftung, einen Kindesmord und eine gewerbsmäßige Abtreibung. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Herrmann, die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Orzechowski. Der erste Verhandlungstag brachte eine Anklage gegen den 26jährigen Landwirtssohn Max Krummschmidt aus Kittelwitz Kr. Leobschütz, dem vorsätzliche Brandstiftung zur Last gelegt wurde. In der Nacht zum 15. Juli v. Js. brannte das Anwesen und eine Scheune der Eltern des Angeklagten nieder. Als Täter kam der Angeklagte in den Verdacht, leugnete aber ab. Er befand sich vom 15. Juli bis Ende September in Untersuchungshaft, wurde dann wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch in der Verhandlung blieb der Angeklagte dabei, unschuldig zu sein. Das Gericht beschloß darauf, in Kittelwitz einen Lokaltermin vorzunehmen und setzte dort auch die Zeugenvernehmung fort. Erst in den späten Nachtstunden kehrte der Gerichtshof nach Ratibor zurück und am Dienstag vormittag wurde die Verhandlung fortgesetzt. Auf Grund der Beweisaufnahme kam man zur Schuld des Angeklagten und er wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, bei sofortiger Verhaftung.

Freispruch in einem Kindertötungs-Prozeß

Die zweite Verhandlung richtete sich gegen eine 32jährige Schneiderin aus Ratibor, der zur Last gelegt wird, ihr uneheliches, neugeborenes Kind getötet zu haben. Nach längerer Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß es sich hier lediglich um einen Unfall gehandelt habe und sprach die Angeklagte frei, obwohl der Staatsanwalt eine Strafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust beantragt hatte.

Druck und Verlag: Oberschlesische Volksstimme GmbH. Hauptschriftleiter: Wilhelm Matzel. Stellvertreter: Liborius Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Wilhelm Matzel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Kommunalpolitik und Lokales: für Beuthen: Hubert Lachotta in Beuthen; für Gleiwitz: Liborius Himmel in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Wallossek in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf Jokiel in Ratibor. — Verantwortlich für Sport: Dr. Georg Krischker in Beuthen; für den Bilderdienst Liborius Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Provinz, Wirtschaft und übrigen Inhalt: Gerhard Borowka in Gleiwitz. — Verantwortlich für den Anzeigen- und Reklameteil: Verlagsdirektor Hermann Riester in Gleiwitz. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder u. Bücher übernimmt die Redaktion keine Gewähr. D/A. 3./34. 20 112.

Der Schicksalsweg des letzten Zaren

Als Zeuge hinter den Kulissen der Weltgeschichte • Von General A. A. Noskoff

4.

Die Ansprüche des Zaren und seiner Familie sind mehr als bescheiden. Ein kleinbürgerliches Dasein. Man hat nicht einmal genügenden Raum. Die vier Töchter des Herrschers aller Russen besitzen nur zwei Zimmer, in denen sie leben, je zwei und zwei. Da stehen nicht nur ihre Betten und Waschtische, sondern auch ihre Arbeitstische.

Nikolaus II. ist in der Tat nur dann glücklich, wenn er seine Regierungsgeschäfte beendet hat und in das Zimmer der Kaiserin gehen kann, wo auf ihn schon die ganze Familie wartet.

Die Fenster des Zarinnenzimmers leuchten oft bis in die späte Nacht. Der Herrscher Rußlands liest seiner Frau und seinen Kindern aus den Meisterwerken der vaterländischen Dichter vor.

Der Krieg zerstört die Idylle von Zarskoje Sselo.

Das Rätsel um Suchomlinoff

Man spricht sehr viel von dem rätselhaften Verhalten Suchomlinoffs während der entscheidenden Ministersitzung in Zarskoje Sselo.

Es ist der 25. Juli 1914.

Die erste Ministersitzung, in der die Frage vom drohenden Krieg ausführlich erörtert wurde.

Der Zar führt den Vorsitz. Suchomlinoff hat, als er ins Zarenpalais fährt, noch keine Ahnung, um was es sich handeln wird. Daher kommt er allein, ohne den Chef des Generalstabes. Aber wenn er ihn auch mitgebracht hätte, die Sitzung wäre kaum anders verlaufen.

Der General Januschkewitsch bekleidet erst seit drei Monaten den Posten und ist bestimmt keine Größe auf diesem Gebiet. Der wirkliche Kenner der Dinge und die Seele des Generalstabes, der Generalquartiermeister Paniloff, befindet sich auf einer Dienstreise.

Großfürst Michael Alexandrowitsch als Chef der Kaukasischen Kavalleriedivision, bekannt unter dem Namen „Wilde Division". Im Gürtel trägt er den Kindschal, den bei den kaukasischen Stämmen üblichen langen Dolch.

Nikolaus II. und alle Minister beschließen für den Fall weiterer Komplikationen eine Teilmobilmachung gegen Oesterreich. Diesen eigentlich sehr natürlichen Fall hat unser Generalstab in seinen Dispositionen indes gar nicht vorgesehen. Für unsere Westgrenze ist nur eine gemeinsame Mobilisierung gegen Deutschland und Oesterreich zugleich vorgesehen.

Für einen Kriegsminister, einen alten Generalstäbler, muß es offensichtlich sein, daß ein solcher unerwarteter Beschluß, der im Mobilmachungsplan gar nicht vorgesehen ist, zwangsläufig zu schwersten Komplikationen führen wird.

Hätte man später zu der allgemeinen Mobilisation übergehen müssen, so wäre unbedingt eine bedeutsame Verzögerung des Aufmarsches entstanden. Das bedeutete dann einen wichtigen Vorteil für Deutschland und Oesterreich.

Was tut aber Suchomlinoff auf den Beschluß von der Teilmobilmachung?

Er tut gar nichts.

Er nimmt ihn als Befehl.

Nach Petersburg zurückkommend, teilt er den Beschluß dem Chef des Generalstabes mit.

Es entsteht eine schwierige Lage, ein Ringen des Großen Generalstabes für die Aufhebung des Beschlusses und für seinen Ersatz, nötigenfalls durch die allgemeine Mobilmachung. Zwar stellt diese Rußland automatisch auch gegen Deutschland. Aber es ist nichts zu machen. Technisch gibt es keine andere Lösung. Nach immer erneutem Schwanken des Zaren wird sie fünf Tage später durchgesetzt.

Während dieses Ringens verhält sich Suchomlinoff abwartend und ausweichend. Auch der Zar übersieht ihn und macht keine Schritte, seinen Rat einzuholen.

Warum schweigt Suchomlinoff am 25. Juli?

„War es Leichtsinn oder Ignoranz?" so stellt später sein langjähriger Mitarbeiter, General Danilow, die Frage.

Auf dem Gipfel des Erfolges

Die dritte Woche des Weltkrieges ist vorbei. Auf der französischen Front stehen die Sachen schlecht für unsere Verbündeten. Bei uns dagegen scheinen sie eine bessere Wendung zu nehmen, besonders in Ostpreußen.

Rennenkampf hat schon die Grenze überschritten, die deutsche Armee ist im Rückzug. Einige verwundete Offiziere der Garde sind in Petersburg eingetroffen, und sie bringen die erfreulichsten Nachrichten.

In der Gesellschaft erzählt man viel von der Heldentat des Rittmeisters Wrangel, der sich später als Führer der „Weißen Bewegung" einen Namen gemacht hat. Rittmeister Wrangel hat mit seiner Schwadron zwei Geschütze genommen. Die Verluste der Garde sind groß. Die prächtigen, besten Kavallerie-Regimenter der russischen Armee haben viele Offiziere und Mannschaften verloren.

Entsprechen diese ungewöhnlichen Blutopfer dem Erfolg?

Das weiß niemand. Man begnügt sich mit den Gerüchten, daß die Deutschen geschlagen seien.

Ich treffe den Kriegsminister Suchomlinoff in der Nähe seiner Wohnung. Er strahlt.

„Haben Sie ein wenig freie Zeit?" sagt er.

Ich bejahe.

„Na, dann kommen Sie mit! B. hat mir von Ihrer abenteuerlichen Fahrt erzählt. Meine Frau und ich möchten gerne das von Ihnen selber hören."

Obgleich der Minister mein ehemaliger Vorgesetzter im Generalstab ist und obgleich wir uns fast täglich in der Straße treffen, so bin ich noch nie in seinem Haus gewesen.

In dem großen, kostbar ausgestatteten Salon warten wir auf die Frau des Ministers. Sie erscheint bald.

Es ist eine schöne, noch junge Frau, sehr lebhaft mit einem guten, freundlichen Lächeln auf den feingezeichneten Lippen.

Der Kontrast mit dem fast siebzigjährigen Mann ist auffallend. Aber Suchomlinoff hält sich militärisch stramm und seine Husarenuniform macht ihn jünger. Doch das gleicht nur in sehr geringem Grade den Altersunterschied zwischen Mann und Frau aus.

Doch Suchomlinoff scheint das nicht zu bemerken. Er ist offenbar glücklich. Sein ganzes Wesen atmet Liebe und Aufmerksamkeit für die junge Frau.

Schwer hat er diese Frau erkämpft. Unerhörte Schwierigkeiten hat er im Scheidungsprozeß überwunden. Der erste Mann seiner Frau wollte sie nicht freigeben und stieß Drohungen gegen Suchomlinoff aus. Auf Umwegen hat auch der Zar eingegriffen und der obersten Geistlichkeit nahegelegt, die Scheidung auszusprechen.

Das ist der erste große Skandal, mit dem Suchomlinoff seine Ministerlaufbahn eröffnet. Doch das vermag nicht, Suchomlinoff den Weg zu der höchsten Auszeichnung zu sperren. Nikolaus II. ernennt ihn bald zu seinem Generaladjutanten. So hoch schätzt er ihn. Bei der ganzen Unterhaltung ist Suchomlinoff bester Laune. Er deutet an, daß er in kurzer Zeit mit dem Zaren zusammen zur Armee fahren werde. Die von Rennenkampf erzielten Erfolge lassen ihn sogar von der Fahrt nach Warschau und von dem Vormarsche der russischen Truppen nach Berlin sprechen.

Auf dem Heimweg ertappe ich mich bei neidischen Gedanken.

Wie glücklich ist dieser Mann! Alles gelingt ihm! Da, wo andere schon längst erledigt wären, triumphiert er ständig! Was hat er nicht alles errungen, trotz seinem Leichtsinn und den offenen Protesten der öffentlichen Meinung!

Wenn ich auch den Optimismus des Kriegsministers durchaus nicht teile, so ahne ich doch nicht, daß wir so dicht vor der Tannenberg-Katastrophe stehen..

Ich ahne auch nicht, daß der Stern Suchomlinoffs schon im Untergang ist, daß das Schicksal schon das Schwert über seinem Kopf hält . . .

Kaum ein Jahr später wird er entlassen. Noch einige Monate — und seine Wohnung wird von der geheimen Polizei durchwühlt, er selber verhaftet und fortgeführt.

Die Tore des schrecklichen politischen Gefängnisses — der Peter-Paul-Festung — verschlingen ihn am gleichen Abend. Der ehemalige Generaladjutant des russischen Herrschers verbringt eine schlaflose Nacht auf harter Pritsche in einer der Zellen, die für die schlimmsten Staatsverbrecher bestimmt waren . . .

Der Weg schon mancher russischer Zarengünstlinge!

Ein Wiedersehen im Tiergarten

Herbst 1924 in Berlin.

Zehn Jahre seit dem Besuch bei Suchomlinoff sind vorbei. Vieles, sehr vieles ist geschehen in diesem Jahrzehnt, Der große Krieg, zwei Revolutionen, Terror, schrecklicher Bürgerkrieg, von dessen Brutalität und Gemeinheiten niemand etwas verstehen wird, der nicht selber mitten in dieser Menschenhölle war..

Tief in schweren Gedanken gehe ich durch den Tiergarten. Ich habe zu viel gelernt aus der russischen Revolution, als daß mich die Entwicklung der deutschen Dinge nicht mit größter Sorge erfüllte. Nach meiner Ansicht geht Deutschland langsam der inneren Katastrophe entgegen, wenn nicht noch ein Wunder geschieht.

Die fallenden Blätter und der dünne Regen machen meine Stimmung noch schlechter. Der schöne Park hat sonst immer meine Gedanken beruhigt — heut blicke ich tief bedrückt. Unwillkürlich rollt sich vor meiner Erinnerung das schauderhafte Panorama der donnernden Revolution von 1917 in Rußland auf. Ich sehe die grauen Granitmassen der Peter-Paul-Festung, die tiefe, dunkle Kasematte . . . Ich erlebe wieder die qualvollen Tage der Gefangenschaft, die märchenhafte Befreiung aus dem steinernen Grabe der Festung und die unzähligen dramatischen Momente des langen Weges zwischen den „Weißen" und den „Roten" ins Freie.

Am Großen Stern im Tiergarten rette ich bei einem stärkeren Regenguß in eine Halle.

Vor mir geht ein großer gebrechlicher Mann in schäbigem Mantel mit hochgeschlagenem Kragen. Wie ich hat auch er keinen Regenschirm und auch er beeilt sich unter dasselbe Dach zu kommen.

Mir kommt der Mann irgendwie bekannt vor — ein prunkvoller Saal steht plötzlich vor meinen Augen. Blitzendes Silber, eine schöne liebreizende Frau und ein Mann in stolzem Husarenrock . . .

Ich beschleunige meine Schritte und hole den schwerfälligen Alten ein.

Ich sehe ihm unter den Hutrand und stutze.

Suchomlinoff . . .

Er erkennt mich sofort. Zögernd reicht er mir die Hand Er weiß nicht, in welchem politischen Lager ich stehe — das russische Emigrantentum ist innerlich so zersplittert, daß keiner dem andern traut und Angst hat, in eine unangenehme Lage zu geraten

„Ah!" ruft er und ist gleich wieder zum Scherz aufgelegt. „Sie retten sich auch?" Er zeigt in den Regen, der draußen herniederprasselt. „So ist unser Schicksal immer das gleiche!"

Es ist gar nicht, als läge ein militärischer Zusammenbruch und eine Revolutionshölle zwischen dem Einst und dem Jetzt. Wirklich, ein seltsames Wiedersehen nach zehn Jahren.

Allmählich wird unsere Unterhaltung freier und ungebundener. Wir sitzen in der Halle. Der alte Generaladjutant des letzten Zaren und Kriegsminister ergeht sich in schweren Beschuldigungen aller derer, die nach seiner Meinung seinen Ruf untergraben und seine glückliche Laufbahn damals zerbrochen haben. Als hätte das jetzt, nachdem die ganze alte Welt zerbrochen ist, noch irgendeinen Sinn . . .

Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch steht mitten in seiner Liste der Schuldigen. Er flucht ihm mit dem ganzen Grimm seines finster gewordenen Herzens.

Tief erschüttert betrachte ich mein Gegenüber, so kläglich, so zerdrückt scheint er mir durch das Schicksal.

„Und wie geht es Ihnen jetzt, Exzellenz?"

Mit bitterem Humor erzählt er dann von den Verhältnissen, in denen er hier lebt. Nur wenige Russen unterhalten mit ihm noch Verkehr. Sein täglich Brot verdient er schwer. Mitleidige Berliner kaufen ihm die Holzschnitzereien ab, die er verfertigt. Die russischen Landsleute haben meistens selber nichts. Und manchmal vertritt er für ein paar Groschen den Pförtner in dem Hause, wo er wohnt.

Ich will nicht untersuchen, was bei dem immer zu Scherzen und Scherzchen aufgelegten Suchomlinoff Spaß oder Wirklichkeit ist. Aber warum soll er nicht wahr sprechen? Mancher hohe russische Würdenträger verdient heute sein Brot als Botengänger und als Gelegenheitsarbeiter.

Michael Alexandrowitsch in Dragoneruniform. Er fiel durch seine Heirat in Ungnade.

„Mit dem Essen ist es nicht gerade immer gut," sagt er. „Aber in meinem Alter braucht man ja nicht jeden Tag satt zu sein . . ."

Unwillkürlich erhebt sich vor meinen Augen die ehrfurchtgebietende, hohe Gestalt in prachtvoller Husarenuniform mit den goldenen Achselstücken des Generaladjutanten des Kaisers; ich sehe sein strahlendes, fröhliches, selbstzufriedenes Wesen; sehe rings die tiefen Verbeugungen, Neid, Bewunderung . . .

Was für ein erschütternder Kontrast . . .

„Leichtsinn oder Ignoranz?"

Später treffe ich ihn noch zweimal. Das einemal gelingt es mir, das Gespräch auf die denkwürdige Sitzung in Zarskoje Sselo am 25. Juli 1914 zu bringen. Er merkt sofort, worauf ich anspiele.

„Man beschuldigt mich," sagt der ehemalige Kriegsminister, „daß ich damals den Minister nicht mit einer kalten Dusche habe abfahren lassen. Ich weiß wohl, was man allgemein behauptet: Hätte ich gleich zur Sprache gebracht, daß wir eine Teilmobilmachung nur gegen Oesterreich gar nicht vornehmen konnten, sondern nur eine allgemeine Mobilmachung, so hätte dies die gehobene Stimmung des Zaren und der Minister gedämpft und stark beeinflußt. Man vergißt aber, daß der Zar nach dem Vortrag des Außenministers Sassonow ganz energisch erklärt hat: „Wir müssen Oesterreich gegenüber unbedingt Entschlußkraft zeigen!" Und daß aus diesen Gründen nur an der österreichischen Grenze mobilisiert werden solle. Konnte ich unter solchen Umständen mich auf technische Schwierigkeiten berufen und einem feststehenden Entschluß entgegentreten, von dem der Kaiser sich Erfolg versprach?"

(Fortsetzung folgt.)

Eine interessante Aufnahme aus Zarskoje Sselo: der Kriegsminister Suchomlinoff (der vierte von links) in Husarenuniform mit dem Grafen Frederiks, dem bejahrten Minister des kaiserlichen Hofes (dem zweiten von rechts). Der Offizier ganz rechts ist der sogenannte „Dicke Orloff" — Fürst Orloff, ein enger Freund des Zaren, der als Gegner Rasputins Mitte 1915 plötzlich kaltgestellt wurde.

Cosel

Todessturz in der Scheune

In Czissek kam die Frau des Korbwarenhändlers Josef Struczina auf tragische Weise ums Leben. Als der Korbwarenhändler am Sonnabend von der Tour zurückkehrte, fand er seine Frau in der Wohnung nicht vor. Bei den angestellten Nachforschungen wurde Frau Struczina auf der Tenne der Scheune mit gebrochenem Genick hilflos aufgefunden. Wie das Unglück geschehen ist, konnte nicht festgestellt werden, da die Verunglückte am Sonntag verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben

Tödlicher Betriebsunfall

k. In den Mittagsstunden des Montags spielte sich in Schwesterwitz bei Cosel ein bedauerlicher Unglücksfall ab, der den Tod des Verunglückten zur Folge hatte. Der Mühlenbesitzer Baron ging durch den Betrieb und kontrollierte einige Maschinen. Dabei versuchte er auch einen Antreibriemen an ein Schwungrad zu legen. Dieses Vorhaben mißlang. Baron erhielt einen wuchtigen Schlag, so daß er besinnungslos zusammenbrach. Nach längerer Zeit wurde der Bedauernswerte endlich gefunden. Der Arzt stellte schwere innere Verletzungen fest. In hoffnungslosem Zustand verbrachte Baron dann noch einige Stunden bei Besinnung, bis er verstarb. Der etwa 40 Jahre alte Mühlenbesitzer Baron war auch Gemeindevorsteher und erfreute sich allgemeiner Hochachtung und Wertschätzung in der Gemeinde.

„Tag der Langstreckler"

Er gilt der „Suche nach dem unbekannten Sportsmann", durchgeführt vom Deutschen Leichtathletikverband Kreis 11 Cosel am 15 April. Teilnahmeberechtigt sind nicht nur Mitglieder der Turn- und Sportverbände, sondern der Wehr- und Jugendverbände sowie alle Deutsche, selbst Vereinslose. Der Kreis Cosel ist für diesen Zweck in vier Gebiete geteilt: 1. Waldgebiet, rechte Oderseite, zu melden bei Turn- und Sportlehrer Mathusczyk - Kl.-Althammer, Post Kandrzin, 2. Odertal rechte Oderseite zu melden bei Sowietzki, Bahnhof Kandrzin. 3. linke Oderseite Südteil, Diplom- und Handelslehrer Ploch-Warmunthau. 4. linke Oderseite Nordteil Spielverein Kostenthal Bäcker Wanjura. Es gelangt ein 10 km Straßenlauf und 25 km Gehen zum Austrag. Start in allen 4 Gebieten 14 Uhr. Wer in diesen Strecken bereits einen 1.—3. Platz belegt hat, darf nicht starten. Ein Meldegeld wird nicht erhoben.

— **Einbruchsdiebstahl.** Nachts drangen unbekannte Einbrecher in die Kantine beim Kanalbau ein und stahlen eine größere Menge Waren.

— **Reichsbahnpersonalien.** Zum Reichsbahninspektor wurden auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über Amtsbezeichnungen vom 30. Januar 1934 ernannt: Oberbahnhofsvorsteher Nowak-Cosel, Prenzel-Coselhafen, Sowietzki-Kandrzin und die Reichsbahnobersekretäre Kuznik, Schütte und Rosemeier in Kandrzin. Zum ap. Reichsbahninspektor die ap. Reichsbahnobersekretäre Bleicher, Nowak Erich und Rigol in Coselhafen, sowie Archner, Basalyk, Blesin, Günzel, Piecuch und Wilhelm Röder in Kandrzin.

— **NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Cosel OS.** Für die Jugendwohlfahrtspflege werden ab 11. April 1934 jeden Mittwoch in der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags Sprechstunden im großen Sitzungssaal des Rathauses abgehalten.

zi. **Kandrzin.** Am Weißen Sonntag gingen in der hiesigen katholischen Pfarrkirche aus der Parochie Kandrzin 144 Kinder zur ersten heiligen Kommunion. Unter Glockengeläut wurden die Erstkommunikanten gegen 8 Uhr in feierlichem Zuge von der Adolf Hitler-Schule nach der Pfarrkirche geleitet, wo nach einem feierlichem Hochamt die Kinder aus der Hand des Seelsorgers zum ersten Mal die heilige Kommunion empfingen.

zi. **Ostrosnitz.** Unter Leitung von Frau Pursche hielt die hiesige Ortsgruppe der NS. Frauenschaft einen Heimabend ab. Nach Begrüßung der Erschienenen hielt landw. Lehrerin Frl. Hildegard Dubowy einen interessanten Vortrag über „Aufzucht und Fütterung des Junggeflügels".

Groß-Strehlitz

Von einem Autokarren überfahren

p. In dem Hüttenwerk Zawadzki ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Betriebsschlosser Paul Protzel wurde, als er mit dem Transport eines schweren Riemens beschäftigt war, von einem Autokarren überfahren. Der Verunglückte erlitt außer mehreren Quetschungen einen komplizierten Beinbruch und wurde in das Zawadzkier Hüttenkrankenhaus überführt.

p. **Sonderfahrt nach St. Annaberg.** An dieser Stelle sei noch einmal an die vom Dritten Orden aus Anlaß der Primizfeier eines japanischen Franziskanerpatres veranstaltete Sonderfahrt mit Autobus von Groß-Strehlitz nach St. Annaberg aufmerksam gemacht. Es können nur diejenigen Parochianen an dieser Sonderfahrt teilnehmen, die sich bis Donnerstag, den 12. April, bei Frl. Ritschel, Malapaner Straße 5, anmelden. Die Anmeldungen können auch von Nichtmitgliedern erfolgen.

= **Der Beginn des Reichsberufswettkampfes** in Groß-Strehlitz erfolgte am Dienstag in feierlicher Weise durch eine Veranstaltung in der Aula des Gymnasiums. Nachdem Unterbannführer Toczkowski den Wettkampf eröffnet hatte, hielt Bürgermeister Dr. Gollasch eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes hinwies. Kampfleiter Schatton gab dann den Aufruf zum Reichsberufswettkampf bekannt. Dann begann der Wettbewerb der Teilnehmer aus der Gruppe Nahrung und Genuß. Am Donnerstag wird die Berufsgruppe Eisen und Metalle ihre Kräfte messen.

= **Feuer in Kottulin.** In Kottulin entstand am Dienstag auf der Besitzung eines Landwirts Feuer, das seinen Ausgang vom Backofen nahm. Den Bemühungen der Feuerwehren von Kottulin und Blottnitz gelang es, das Wohnhaus vor den Flammen zu schützen. Die Stallungen dagegen fielen dem Brande zum Opfer.

p. **Zyrowa.** An Stelle des bisherigen Führers des Kriegervereins Zyrowa, Hegemeister Urner, der mit Rücksicht auf sein Alter dieses Amt zur Verfügung gestellt hatte, wurde Lehrer Josef Wientzek in Zyrowa durch den Führer des Kreiskriegerverbandes Groß-Strehlitz zum kommissarischen Vereinsführer des Kriegervereins ernannt.

p. **Zawadzki.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Zawadzki, hielt eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, die von der Vereinsvorsitzenden, Frau Foltys, eröffnet wurde. Mit großer Freude wurde die Mitteilung von der Versammlung aufgenommen, daß die Frauenvereine als Wohlfahrtspflege treibende Vereine bestehen bleiben werden. Nach einem Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins in dem Winterhalbjahr beschloß die Versammlung, in Fortsetzung dieser Tätigkeit zwei hilfsbedürftige Frauen auf Kosten des Vereins in ein Erholungsheim zu entsenden und mehrere unterernährte Schulkinder in Pflege zu nehmen. Einstimmig wurde sodann die neue Vereinssatzung angenommen.

Ujest

p. **Abholzung des Eulenwäldchens.** Infolge Verlegung des Flußbettes des Klodnitzkanals zwischen Ujest und Slawentzitz ergab sich die Notwendigkeit, das an der Ujester Schleuse gelegene Eulenwäldchen abzuholzen. In diesen Tagen wurde bereits mit dem Abholzen des Wäldchens begonnen.

Neustadt

a. **Justizoberinspektor Gödel** aus Neustadt wurde zum Kreissportleiter des Gaues VI im Deutschen Schießsportverband für die Kreise Leobschütz-Neustadt ernannt.

a. **Neue Bäckermeister.** Vor der Prüfungskommission in Neustadt unter Vorsitz von Bäckerobermeister Fridolin Langer bestanden die Bäckergesellen Johann Paul aus Blaschewitz und Georg Dittrich aus Deutsch-Rasselwitz die Meisterprüfung.

a. **Die neue Diensteinteilung der Städtischen Verwaltung** ist wie folgt festgesetzt worden: Vormittag von Montag bis Sonnabend von 7 Uhr bis 13 Uhr, nachmittag Montag, Dienstag und Freitag von 14,30 Uhr bis 17,30 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachmittag geschlossen. Die neue Dienstordnung tritt am 16. 4. in Kraft.

a. **Mit der Führung des Reichsamtes** für Leibesübungen der Reichsschaft der Studierenden an deutschen Fach- und Hochschulen ist der Sportlehrer Georg Fischer, Sohn des Seifenkaufmanns Fischer aus Neustadt in seiner Eigenschaft als deutscher Hochschulsportführer und Sportlehrer vom 1. April ab beauftragt worden.

a. **Oberstudiendirektor Dr. Wolko,** der als Nachfolger für Studiendirektor George als Leiter des Neustädter Staatlichen Gymnasiums berufen worden ist, wurde am Dienstag feierlich um 9 Uhr in der Aula in sein neues Amt eingeführt.

Oberglogau

a. **Der ordentliche Haushaltsplan** der Stadt Oberglogau schließt in Einnahme und Ausgabe mit 919 516,67 RM. ab, der außerordentliche Haushaltsplan setzt in Einnahme und Ausgabe den Betrag von 242 900 vor. Davon sollen 60 000 RM. durch Darlehen aufgebracht und 30 000 RM. für den Volksschulneubau, 20 000 RM. für Straßenbauten und 10 000 RM. für Instandsetzungsarbeiten verausgabt werden. An Steuern sind vorgesehen: 400% Zuschlag zur Grundvermögenssteuer I, 500% Gewerbeertragssteuer, 1160% Gewerbekapitalsteuer und 500% Bürgersteuer.

In einer Front

„Wie wir es schaffen"

Gewaltige Kundgebung in der Westfalenhalle

:: **Dortmund,** 10. April.

Die Dortmunder Westfalenhalle stand am Sonntag im Mittelpunkt einer gewaltigen Veranstaltung der NSBO und der „Deutschen Arbeitsfront". Unter dem Leitwort: „Wie wir es schaffen!" fanden sich der stellvertretende Gauleiter Emil Stürtz, der Reichsbetriebsgruppenleiter Ernst Stein und die bekannten westdeutschen Wirtschaftsführer Dr. Vögler und Dr. Brandy zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammen. „Der Deutsche" berichtet darüber u. a.:

Die weite Halle ist überfüllt.

Von SS eskortiert, marschieren vier Männer durch die Halle zum Podium: Emil Stürtz, groß und hager, stellvertretender Gauleiter, alter Gardist von 1923. Neben ihm der breite harte Kopf von Ernst Stein, des Reichsbetriebsgruppenleiters Bergbau der „Deutschen Arbeitsfront". Hinter den beiden Kämpfern in brauner Uniform zwei schlanke Zivilisten: Vögler und Brandi, Generaldirektoren und Wirtschaftsführer von Ruf.

Zum erstenmal marschieren sie in diese Halle in einer Front.

In der „Deutschen Arbeitsfront".

Badenweiler Marsch. Die Fahnen kommen. Weit über 100 Fahnen der NSBO.

Begrüßungsworte des alten Dortmunder NSBO-Kämpfers Pogenatz. Dann tiefe Stille. Dr. Brandi tritt vors Mikrophon. Er hat einen Manuskriptbogen in der Hand und scharfe Gläser vor den Augen.

„Meine Arbeitskameraden!" Vier-, fünfmal in seinen Ausführungen kehrt diese Anrede wieder. „Meine Arbeitskameraden, wir sind im Glück und Unglück ein Volk. Wir haben das Experiment der Demokratie hinter uns.

Wir wollen gemeinsam leben. Durch die Bildung der Arbeitsfront sind diese Grundlagen geschaffen. Unsere Erfahrungen mit den Hetzern des Klassenkampfes waren schmerzlich. Jetzt aber sollen Meinungsverschiedenheiten nicht mehr auftreten. Aus Feindschaft soll Freundschaft, aus Mißtrauen soll Vertrauen werden!"

Die Massen lauschen.

Es folgen einige Sätze historischer Rückschau. Dann schließlich die Forderung: Geben wir den Wirtschaftsführern, was den Wirtschaftsführern ist, und die Gefolgschaft wird gut dabei fahren. Wir Wirtschaftsführer wissen, daß Besitz und Eigentum verpflichten."

Beifall. Dr. Vögler tritt ans Rednerpult.

„Als ich heute die Westfalenhalle betrat", sagt Dr. Vögler, „da ging mir durch den Sinn, wie diese Halle wohl vor zwei Jahren ausgesehen haben würde, wenn man an einem Frühlingssonntag-Nachmittag zur Aussprache über Gesetze eingeladen hätte!"

Auch in den weiteren Darlegungen des alten Wirtschaftsführers schwingt das Thema des Frühlings mit. Starke Zustimmung wird laut, als Vögler feststellt:

„Für Klassenkampf ist kein Raum mehr in unseren Betrieben. Vergessen wir nie, daß wir noch den gigantischen Wettkampf mit der Wirtschaft der Welt zu bestehen haben!"

Neben rein volkswirtschaftlichen Problemstellungen fehlen auch Aeußerungen eines urkräftigen Realismus nicht: „Wir alle sind keine Engel, wir wollen auch keine sein; denn das wäre vielleicht langweilig, aber wir sind willens, uns freundnachbarlich die Hände zu reichen, weil wir uns treffen müssen in der tiefen Dankbarkeit für Adolf Hitler!"

Spontan begrüßt erscheint jetzt Pg. Ernst Stein, der Führer der deutschen Bergarbeiter, am Mikrophon. Es dauerte lange, bis sich der Beifall legt, bis er zu Worte kommen kann: „Solange der Nationalsozialismus Deutschland beherrscht, müssen Umformungen vor sich gehen! Wir wissen, daß es heute in Deutschland in allen Berufsschichten Nörgler, Zweifler und Gegner gibt. Denen sagen wir, daß alte Methoden künftig bei uns keinen Platz mehr haben.

Wir werden es gar nicht nötig haben, diese Nörgler und Zweifler zu beseitigen. Die zerbrechen an der Kraft unserer Bewegung ganz allein.

Der deutsche Arbeiter weiß heute genau, wo er hingehört!"

Jetzt wendet sich Pg. Ernst Stein an die neben ihm sitzenden Wirtschaftsführer Vögler und Brandy:

„Wenn mal, meine Volksgenossen, der Betriebszellenobmann mit der Faust auf den Tisch schlägt, nehmen Sie es nicht gleich krumm! Sagen Sie nicht gleich, er mache einen Eingriff in die Wirtschaft. Würde er einen Eingriff machen, der sich schädlich auswirkt, dann würde er ja selbst der Geschädigte mit sein!"

Tosender Beifall brüllt auf. Minutenlang vermag Pg. Ernst Stein nicht weiterzusprechen. Das Herz der über 20 000 Menschen, die vor und um ihn in dichten Reihen sitzen und stehen, gehört ihm. Das fühlt jeder.

Ernst Stein fährt fort: „Der deutsche Arbeiter bemüht sich, alles zu verstehen. Man sage ihm doch nicht immer, er habe noch marxistische Anschauungen. Der deutsche Arbeiter weiß ganz genau — und ich habe es schon vor vielen Jahren gefordert —, daß

Arbeiter und Unternehmer eine untrennbare Front bilden müssen."

Pg. Stein unternimmt es, in seinen weiteren Ausführungen, die Fehler der Vergangenheit zu skizzieren: „Man hat, meine Volksgenossen, die Wirtschaft früher zur Gottheit gemacht. Um guter Dividenden willen ist man über Leichen zur Tagesordnung übergegangen. Für uns aber heute ist das Wichtigste das Volk. Alles andere hat sich diesem Volke unterzuordnen. Die Wirtschaft soll ein Hilfsmittel zum Leben unseres Volkes sein!"

Eine Welle der Begeisterung umbrandet den Sprecher und Führer der deutschen Bergarbeiter. Auch Dr. Vögler und Dr. Brandy sind mitgerissen von dem Elan, mit dem den Stimmungen der deutschen Bergarbeiterschaft hier Ausdruck verliehen worden ist.

Die Bedeutung der neuen Arbeitgesetze aus der politischen Perspektive erläutert der stellvertretende Gauleiter Stürtz. Mit dem Kennerblick des alten Kämpfers stellt er zu den Ereignissen der letzten Monate eine Wirklichkeitsnähe her, die aufs tiefste packt. Wir erleben die inneren Kämpfe jener deutschen Arbeiter, die aus der Verwirrung der vergangenen Jahre langsam aber sicher zum Nationalsozialismus durchgestoßen sind. Zahlreiche persönliche Erfahrungen und Erlebnisse des alten Mitarbeiters des Führers runden das Bild.

„Wir wollen nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen. Wir Beauftragte Adolf Hitlers kennen ein privates Leben ebensowenig wie der Führer. Aber gerade das erfüllt uns mit Genugtuung. Und dann noch eines: denken Sie immer an das bei den Kanonieren gebräuchliche Wort: zugreifen! So muß auch in allen Betrieben das Kommando lauten: zugreifen! Wer sich davon drückt, ist ein Schweinehund!

Wir aber haben das richtige Empfinden, die zu erkennen, die sich drücken!"

Ausgestattet mit dem psychologischen Rüstzeug, das ihm der langjährige Kampf für die Bewegung vermittelte, stellt Stürtz fest, daß sich leider hier und dort noch immer zweierlei bemerkbar mache: der Dünkel gewisser sozialreaktionärer Kreise und die Minderwertigkeitskomplexe des kleinen Mannes, die sich bis zur Duckmäuserei verdichten. Beides zu beseitigen, gehöre mit zu den vornehmsten Aufgaben der Parole: „Wie wir es schaffen!"

Starker Beifall, Deutschland-Lied, Horst-Wessel-Lied, Fahnenausmarsch.

Die Wucht dieser Kundgebung wird dem großen Werke Dr Leys und damit den in der „Deutschen Arbeitsfront" zusammengeschlossenen deutschen Menschen neue Stoßkraft verleihen.

Neisse

Zuerst freigesprochen, dann zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt

Die erheblich auch mit Zuchthaus vorbestraften Fleischer W. Jahn aus Niklasdorf, Tschechien, L. Pajonk aus Gleiwitz und der Schuhmacher J. Hackauf aus Tarnau, Kreis Grottkau, waren beschuldigt, in Ziegenhals in der Nacht vom 6. zum 7. Januar 1933 mittelst Einbruchs aus einem Kleidergeschäfte drei Herrenanzüge im Werte von 105,— M, zwei Ulster im Werte von 70, — M und einige Dutzend Socken und Strümpfe gestohlen zu haben. Die Angeklagten bestritten den Einbruchsdiebstahl und beriefen sich auf das Zeugnis der Arbeitersfrau Kappel in Ziegenhals, bei der sie sich in der fraglichen Nacht aufgehalten haben wollen. Sie wurden auf Grund dieses Zeugnisses von der Großen Strafkammer des Landgerichts in Neisse in der Sitzung vom 23. Juni 1933 mangels ausreichenden Schuldbeweises freigesprochen. Aus diesem Prozeß heraus wurde gegen Frau K. ein Strafverfahren wegen Meineides eingeleitet und Frau K. wurde auch vom Schwurgericht in Neisse wegen Meineides unter Anwendung der Strafmilderung aus § 157 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuches zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil wurde rechtskräftig und gegen die drei Einbrecher wurde nun im Wege des Wiederaufnahmeverfahrens das Strafverfahren wegen des Einbruchsdiebstahls eingeleitet und diesmal wurden sie von der Großen Strafkammer ein jeder zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Weil sie gefährliche Volksschädlinge sind, wurde auch gegen die Einbrecher auf Sicherungsverwahrung erkannt.

Die neuen Leiter der Neisser Städtischen höheren Lehranstalten

Zum Leiter des Städtischen Realgymnasiums Eichendorffschule wurde Studienrat Albert Rist von der Aufbauschule in Ziegenhals ernannt. Zum kom. Leiter des Städtischen Oberlyzeums (Hedwigschule) wurde Oberstudienrat Mosler von der Oberrealschule in Hindenburg O.-S. berufen. Die Einführungen fanden heute am ersten Schultage des neuen Schuljahres statt. In das Lehrerkollegium des Oberlyzeums neu eingetreten ist Studienrat Hoffmann, ausgetreten Frau Studienrätin Schwella, die an das Städtische Oberlyzeum in Hindenburg berufen wurde.

Pfarramtsjubiläum in Oberhermsdorf

Ortspfarrer Döring in Oberhermsdorf konnte auf eine 25jährige segensreiche Tätigkeit als Pfarrer in der Gemeinde zurückblicken. Die Jubiläumsfeier wurde durch ein feierliches Levitenamt eingeleitet, bei dem Geistlicher Rat Ganse, Ottmachau, und Pater Färber, Patschkau, assistierten. Die Festpredigt wurde von Pater Färber gehalten. Während des Gottesdienstes wurde unter Leitung von Chorrektor Meisel die Messe F, op. 180, von Mittmann für gemischten Chor und großes Orchester wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Zu Ehren des Jubilars veranstaltete die gesamte Gemeinde am Abend einen Fackelzug, dem sich ein Gemeindeabend im Wahner'schen Gasthaus anschloß. In einer herzlichen Ansprache würdigte Schulleiter Meisel die Verdienste des Jubilars, dem vor allem die Verschönerung des Gotteshauses und die Errichtung des Kriegerdenkmals zu verdanken ist. Die Gemeinde überreichte dem Jubilar einen Kirchenteppich.

:: **Einführung des Selbstanschlußbetriebes in Deutsch-Wette.** Am 11. d. Mts. wird in Deutsch-Wette das Selbstanschlußamt in Betrieb genommen und damit ununterbrochener Fernsprechdienst eingerichtet. Den Fernverkehr vermittelt das Fernamt Neisse, das von den an das Amt Deutsch-Wette angeschlossenen Teilnehmern und öffentlichen Sprechstellen durch Wählen der Nummer 03 erreicht wird. Für Anmeldung von Ferngesprächen und Aufnahme von Ferntelegrammen ist nach der Inbetriebnahme des Selbstanschlußamtes ebenfalls das Fernamt zuständig. Auskunft im Ortsverkehr erteilt das Amt Deutsch-Wette. Das Postamt Deutsch-Wette ist unter Nummer 20 an das neue Selbstanschlußamt angeschlossen.

:: **Die Maler pp. Innung Neisse** hielt am Sonntag Nachmittag im Innungslokale, Faulhabers Gaststätte, ihre ordentliche Vierteljahresversammlung ab. Freigesprochen wurden 16 Ausgelernte, welche die Gehilfenprüfung bestanden haben. In die Lehrlingsrolle wurden zwei neue Lehrlinge eingetragen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten berichtete der Obermeister über den kürzlich stattgefundenen Malertag in Breslau.

:: **Die Freie Bäckerinnung Neisse** hielt im Bürgerlichen Brauhause die ordentliche Pflichtversammlung mit der anschließenden Osterquartalsversammlung ab, welche vom Obermeister Kielinger eröffnet wurde. An neun Ausgelernte richtete der Obermeister beherzigende Worte zur Weiterbildung, zur Frömmigkeit und guten Sitten und überreichte ihnen die Gesellenpapiere. Der Kreisleiter überreichte darauf den Ausgelernten Walter Rother in Neisse und Paul Klose für besonders gute Leistungen je einen von der Handwerkskammer gestifteten Kalender. Der Obermeister verlas ein Dankschreiben von der Leitung des Winterhilfswerkes für die erfolgreiche Unterstützung und Mitarbeit des Bäckerhandwerks Weiter gab er bekannt, daß außerdem von der Innung Neisse eine Sonderspende in Höhe von 356 M an die Reichsstelle des Winterhilfswerks Berlin eingezahlt werden konnte. Als neues Vorstandsmitglied wurde Bäckermeister Alfred Kalus vorgeschlagen und bestimmt. Vom 1. 4. 1934 bis 30. 9. 1934 ist der Vier-Uhr-Anfang mit Vorarbeiten und Ofenheizen genehmigt worden.

Oppeln

k. Im Rahmen der NS Volkshochschule sprach am vergangenen Freitag in der Städt. Jugendhalle Studiendirektor Enge über Luftschutz.

k. Die diesjährige Hauptkörung der Bullen und Eber in Stadt und Kreis Guttentag wird voraussichtlich Mitte Mai stattfinden.

k. Bzinitz. Nach dem Gemeindeverfassungsgesetz ist die Zahl der Schöffen auf zwei und die Zahl der Gemeinderäte auf sechs festgesetzt worden.

Tages-Neuigkeiten

„Potez 54"

Mehrsitziges französisches Kampfflugzeug. — 309 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Paris. Auf dem Militärflugplatz Villacoublay fanden am Dienstag Probeflüge eines mehrsitzigen Kampfflugzeuges statt. Der Apparat erreichte in einer Höhe von 4000 Metern eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 309 Kilometern in der Stunde. Man betont, daß dies die größte Geschwindigkeit sei, die bisher mit einem mehrsitzigen Kampfflugzeug erreicht wurde. Der Apparat ist ein „Potez 54".

An der Bahre Oskar von Millers

:: **München.** In aller Stille wurde am Dienstag nachmittag die Leiche Oskar von Millers im Trauerhause durch Dechant Schenkel und die Pfarrherren von St. Benno kirchlich eingesegnet. Sodann wurde der in einem mit dem Kruzifix bedeckten schwarzen Sarge ruhende Tote durch ein städtisches Leichenauto in das Deutsche Museum zur Aufbahrung übergeführt. Eine große Menschenmenge entbot vor dem Sterbehause dem Meister in ergriffenem Schweigen den Abschiedsgruß.

Nun ruht der Verstorbene die letzten 36 Stunden vor seiner Beisetzung inmitten seines Lebenswerkes, in dem feierlich-ernsten Ehrensaal des Deutschen Museums, der durch Blattpflanzen und sechs mächtige Kandelaber mit roten Kerzen würdig geschmückt ist. Vom Turm des Deutschen Museums weht eine schwarze Fahne als Zeichen, daß der technisch-wissenschaftliche Brennpunkt der Welt um seinen genialen Schöpfer und Gestalter trauert.

Riesenfeuer auf dem Sportplatz der Prager „Sparta"

Prag. Am Dienstag morgen brach aus bisher unbekannten Gründen auf dem Sportplatz der Prager „Sparta" ein riesiges Feuer aus; das Feuer vernichtete alle Preise des Fußballklubs: Pokale, Figuren, Wimpel und andere Kunstgegenstände. Der Kassenraum ist eingestürzt. Es gelang, den Brand so weit zu beschränken, daß die Tribünen rings um die Hauptanlage nicht mehr bedroht sind.

Die Rettungsaktion für den „Tscheljuskin"

Moskau. In einem Funkspruch aus dem Lager der „Tscheljuskin"-Besatzung heißt es, daß seit gestern die Witterungsverhältnisse wieder eine ungünstige Wendung genommen haben. Der im Lager gelandete Flieger Slepnew, der beabsichtigte, neue Mitglieder der Besatzung nach Wankarem zu bringen, hält sich gegenwärtig noch bei den Schiffbrüchigen auf, da er den Start wegen des Witterungsumschlages verschieben mußte. Desgleichen haben die anderen russischen Flieger, die von Wankarem nach dem Lager des Professors Schmidt fliegen wollten, einstweilen auf den Start verzichtet. Die am Sonnabend von den Fliegern nach Wankarem gebrachten fünf Personen aus dem Lager des Professors Schmidt wurden gestern mit dem Flugzeug nach Wellen transportiert, da ihr Gesundheitszustand außerordentlich gelitten hat.

Sarret hingerichtet

Paris. Der Marseiller Doppelmörder und ehemalige Winkeladvokat Sarret, der im Oktober v. Js. vom Schwurgericht in Aix-en-Provence zum Tode verurteilt wurde, ist am Dienstag morgen vor dem Gefängnis in Aix hingerichtet worden.

Feuer in einem ehemaligen Stahlhelmlager — Zwei Feuerwehrleute getötet

Haltern. In dem ehemaligen Stahlhelmlager Haus Ostendorf brach ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Bei den Löscharbeiten und Rettungsversuchen der Feuerwehr stürzte plötzlich der Schornstein ein und begrub mehrere Feuerwehrleute unter sich. Zwei von ihnen wurden getötet. Drei weitere kamen mit Verletzungen davon.

Rote Lebemänner

Moskau. Die Dienstag-Presse veröffentlichte nachträglich eine Art Polizeibericht über das Vorgehen gegen eine Gruppe von Lebemännern, die wegen „in trunkenem Zustand verübter Ausschreitungen" in verschiedenen Hotels verhaftet wurden. Sie wurden teils zu Arrest verurteilt, teils an ihren Wohnort zurückbefördert. Die Liste der Verhafteten zählt meistens Beauftragte und Bevollmächtigte von Wirtschaftsorganisationen und Verwaltungsbehörden in der Provinz auf. Gegen eine zweite Gruppe mußte wegen Tateinheit mit kriminellen Vergehen vorgegangen werden.

Der Waltershausener Mordprozeß

Frau Werther widerspricht sich

Der Verteidiger analysiert Frau Werthers Aussagen

Schweinfurt, 10. April.

Am sechsten Tage des Waltershausener Mordprozesses wurde zunächst das Verhör der Frau Werther fortgesetzt. Der Vorsitzende fragt zunächst nach dem Besitz von Waffen. Frau Werther erklärt, daß sie vor etwa 30 Jahren einen Revolver bekommen habe. Er sei noch so geladen gewesen, wie sie ihn bekommen habe. Sie habe überhaupt eine Abneigung gegen Waffen gehabt und auch keine Kenntnis derselben. So viel sie wisse, habe Liebig mit Pistolen gehandelt. Am Tage vor dem Morde habe ihr Mann gesagt, der Einbruch in der Nacht zum 16. Oktober sei wahrscheinlich von Liebig verübt worden, denn er, der Mann, habe im Büro (Werkstatt) einen Dietrich gefunden. Den Charakter Liebigs schildert Frau Werther als verlogen.

Der Vorsitzende geht dann über auf den 30. November, dem

Tag vor dem Mord.

Frau Werther erklärt, sie habe an diesem Tage zuerst im Garten gearbeitet und dann ein paar Stunden geruht. Auch Liebig habe damals im Garten gearbeitet. Es sei ihr aufgefallen, daß Liebig sie so böse angesehen habe. Sie und ihr Mann hätten an diesem Tage eine gute Stimmung gehabt. Der Vorsitzende gibt dann Grundbuchauszüge bekannt, in denen eine Verschuldung der Familie Werther festgelegt ist.

In der weiteren Vernehmung teilt Frau Werther dann mit, daß sie mit ihrem Mann am Vorabend des Mordtages gegen 20 Uhr Abendbrot gegessen hätten.

Der Vorsitzende stellt dann ungefähr die

Vorgänge an dem Abend

wie folgt fest: Frau Werther sei ungefähr um 21 Uhr in ihr Schlafzimmer gegangen. Ihr Mann habe noch unten geweilt und nicht wie sonst mit ihr zusammen am Bett Karten gespielt. Er habe sich dann für die Nacht umgezogen und sei erst danach zu ihr gekommen, um ihr den Gute-Nacht-Kuß zu geben. Er habe dann die Tür zu seinem Zimmer hinter sich zugemacht. Ihr Mann werde wahrscheinlich noch etwas gelesen haben, während sie eingeschlafen sei. Durch einen furchtbaren Schrei sei sie später aufgewacht. Die Tür sei aufgegangen und

im Türrahmen hätte Liebig gestanden.

Er habe sofort angefangen zu knallen.

Der Vorsitzende fragt Frau Werther anschließend, ob es wirklich Liebig war, ob der Knall ein Schußknall gewesen sei und was das für ein Schrei gewesen sei. Frau Werther erklärte, es sei ein Wutschrei gewesen, sie könne nicht sagen, ob ihr Mann mitgeschrien habe. Der Vorsitzende macht die Zeugin darauf aufmerksam, daß ihre bisherigen Angaben über dieses Ereignis vielfach nicht übereinstimmten, und ersucht sie, die Sache so zu erzählen, wie sie sich daran erinnere. Frau Werther erklärt darauf, sie sei, als sie damals im Schweinfurter Krankenhaus von den Kriminalbeamten verhört worden sei, so gequält worden, daß sie schließlich selbst irre geworden sei und angegeben habe, Liebig könne es nicht gewesen sein. Der Vorsitzende fragt erneut, ob es Liebig war, worauf die Zeugin erwiderte:

„Liebig war es. Er hat auf mich geschossen."

Vorsitzender: „Woran erkannten Sie ihn?" Zeugin: „An seinem Haar, es war ganz hell." Vorsitzender: „Wie haben Sie sich benommen?" Die Zeugin erklärt darauf, sie sei nicht ruhig liegen geblieben, sondern sie sei sofort aus dem Bett gesprungen. Liebig sei schon im Zimmer gewesen und sie sei etwas auf ihn zugegangen. Sie habe gerufen: „Um Gottes Willen, Karl, hör auf mit dem Schießen!" Er habe geantwortet:

„Nun erst recht, gnädige Frau!"

Wieviel Schüsse Liebig abgegeben habe, könne sie nicht sagen. Sie sei von den Kugeln getroffen worden. Nachdem sie rückwärts auf ihr Bett gefallen sei, habe sie automatisch die Bettdecke über sich gezogen. Liebig sei nochmals näher herangekommen, habe die Bettdecke aufgehoben und unter die Decke auf sie geschossen. Das sei der letzte Schuß gewesen. Diese furchtbare Szene vom letzten Schuß komme alle Nächte wieder vor ihre Augen. Wie Liebig sich aus dem Zimmer entfernt habe, könne sie nicht angeben. Sie habe einen Knall gehört, als ob eine Tür zugeworfen würde. Hinausgehen hätte sie ihn nicht gesehen. Frau Werther fügt noch hinzu, daß Liebig sie bei der Abgabe der Schüsse höhnisch angesehen habe.

Weiter machte Frau Werther Angaben über ihr Verhalten, ohne dabei Neues zu bekunden. Auffallend ist, daß sie behauptet, ihr Mann hätte noch zweimal das Bett verlassen. Dem widerspricht aber das Fehlen der Blutspuren. Dies erklärt sie jedoch damit, daß ihr Mann zuerst wenig geblutet habe.

Einen Selbstmord ihres Mannes stellt sie in Abrede.

Auch die Frage, ob es ein Verwandter gewesen sein könnte, verneinte sie, die weitere Frage, ob es vielleicht ihr Sohn war, beantwortete sie damit, das sei die größte Lüge, die es gebe. Auf weitere Fragen erklärte Frau Werther, das Schloß sei verkauft, die Mobilien seien hinausgegeben und sie selbst habe nur eine Witwenpension von 110 RM; sie sei ohne Obdach und auf die Mildtätigkeit ihrer Verwandten angewiesen.

Von dem 2. Einbruch im Oktober habe sie nur gehört, weil sie damals in Haft gewesen sei. Entgegen den bisherigen Feststellungen, daß nichts gestohlen sei, erklärte Frau Werther, es fehle „eine Menge", u. a. sei ihr das Silber vom Toilettentisch gestohlen. Befragt, ob vielleicht politische Gründe den Einbruch veranlaßt hätten, gab sie zur Antwort, daß man bei ihr vielleicht parteipolitische Dokumente oder sonst etwas vermutet habe. Die Frage, ob sie einen anderen Täter kenne als Liebig, verneinte die Zeugin; sie könne sich aber denken, daß vielleicht ein anderer noch mitgeholfen hätte.

In der Nachmittagssitzung begann der Verteidiger die Zeugin Werther auf

verschiedene Widersprüche

in den bisherigen Feststellungen und Zeugenaussagen hinzuweisen, so machte er ihr zum Vorwurf, daß sie verschiedenen Parteimitgliedern der NSDAP gegenüber behauptet habe, der Mord an ihrem Mann sei eine kommunistische Tat, wobei sie Liebig der Tat bezichtigt habe. Da deswegen vom Verteidiger Liebigs eine Strafanzeige wegen Verleumdung gegen Frau Werther eingereicht worden ist, machte der Vorsitzende Frau Werther auf das Recht der Zeugnisverweigerung aufmerksam. Frau Werther machte von diesem Recht Gebrauch. Weiter machte der Verteidiger die Zeugin Werther darauf aufmerksam, es hätten

fünf Zeugen bei Hauptmann Werther eine Pistole gesehen,

die einer Mehrladepistole geglichen habe. Die Zeugin erklärte dazu, ihr Mann habe keinen weiteren Revolver gehabt.

Weiterhin wurde die Aussage einer Zeugin Margarethe Schuster zitiert, der gegenüber Frau Werther einmal geäußert haben soll, sie sei mit dem Revolver in der Hand durch das ganze Schloß gegangen. Die Zeugin Werther bestritt, diese Aeußerung gemacht zu haben.

Es wurden dann verschiedene Briefe des Sohnes und der Schwiegertochter der Zeugin an diese verlesen.

Der Verteidiger stellte weiter fest, daß die Behauptung der Zeugin Werther, der Mörder sei im hellen Licht auf dem Zimmer ihres Mannes auf sie zugegangen in Widerspruch stehe mit der Tatsache, daß

der Lichtschalter im Schlafzimmer des Hauptmanns Werther mit blutigen Händen umgedreht

worden war. Wenn der Täter das Licht aufgedreht habe, so müsse es ja vorher dunkel gewesen sein. Weiter müsse dann auch der Täter Blut an den Händen gehabt haben. Nachdem aber feststehe, daß Liebig kein Blut an den Händen gehabt habe, müsse es jemand gewesen sein, der Blut an den Händen hatte. Wenn es nun der verwundete Hauptmann gewesen wäre, der den Schalter umdrehte, so wäre ja — nachdem der Täter der Frau Werther im Lichtschein des Schlafzimmers ihres Mannes erschienen sein soll, — das Licht ausgelöscht und nicht angemacht worden.

Es seien also hier unlösbare Widersprüche zwischen der Schilderung der Zeugin und dem Befund der Blutspuren am Schalter.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung zeigte sich, daß die

Zeugin Werther ihre Angaben wiederholt gewechselt

hat. Die Zeugin entschuldigte sich mit der großen Aufregung, in der sie sich in der Mordnacht und den ihr folgenden Tagen befunden habe.

Der Verteidiger stellte weiterhin fest, daß ein Kriminalkommissar a. D. Lehnert aus Berlin mit Erhebungen im Falle Waltershausen beauftragt wurde, alles zu tun, um herauszubringen, daß Liebig der Täter sei. Es soll sich hauptsächlich um Versuche gehandelt haben, festzustellen, in welcher Lage ein Gewehr, das aus dem Fenster geworfen wird, in der Erde stecken bleibt, nachdem bekanntlich beim ersten Einbruch ein solcher Fall sich ereignet hatte.

Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

2 Tote, 15 Verletzte

Wien-Münchener D-Zug entgleist

Anschlag des verbotenen Republikanischen Schutzbundes?

DNB **Wien,** 10. April.

Der nachts um 23 Uhr aus Wien abgehende D-Zug mit zwei Zugteilen Wien—Salzburg—München und Wien—Passau—Holland entgleiste bei Linz. Der Lokomotivheizer wurde getötet. Bei den Reisenden gab es 15 Schwerverletzte. Ein Beamter ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Nach den bisherigen Meldungen befindet sich kein Reichsdeutscher unter den Verletzten.

Auch amtlicherseits wird, obwohl die polizeilichen Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, angenommen, daß das Unglück auf einen Anschlag zurückzuführen ist. Nach den bisherigen Feststellungen waren die Eisenbahnschienen in einer Länge von 9 m entfernt. Es besteht die Vermutung, daß es sich um einen Anschlag einer Terrorgruppe des aufgelösten republikanischen Schutzbundes handelt.

Schienen losgeschraubt

Ueber die Entgleisung des D-Zuges Wien—Paris in der Nähe von Linz werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Unglück geschah dadurch, daß die Eisenbahnschienen auf einer längeren Strecke abgeschraubt und über den Bahngraben geworfen worden waren. Der D-Zug fuhr in der Dunkelheit mit ungeheurer Wucht über die Stelle hinweg, so daß

die Lokomotive und zwei Personenwagen vollständig zertrümmert

wurden und drei weitere Personenwagen entgleisten. Die Lokomotive liegt auf dem Bahnkörper, die Räder ragen in die Luft. Der Mitropa-Schlafwagen, der stark beschädigt ist, hängt am Bahndamm. Kurz vorher hatte noch ein Zug die Strecke durchfahren. Die Lokomotive stürzte zuerst mit dem Tender um. Die nachfolgenden Wagen wurden ineinandergeschoben, Eisenteile zersplittert, die Holzwände eingedrückt. Nur drei Wagen des Fern-Zuges blieben auf dem Gleise stehen. Infolge der Dunkelheit stießen die Hilfsmaßnahmen auf große Schwierigkeiten. Der Heizer des Zuges wurde nach der Entgleisung von den abrutschenden Kohlenmassen erdrückt und unter dem Kohlenberg erstickt. Der Lokomotivführer ist so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Ein größeres Unglück ist nach Auffassung der Behörden nur dadurch verhindert worden, daß die schwere Lokomotive und die beiden folgenden Postwagen an der Spitze des Zuges sofort entgleisten und dadurch der Zug zum Stillstand kam. Während der Entgleisung waren in den beiden Postwagen 16 Postbeamte tätig. Es ist festgestellt, daß

an der Unglücksstelle schon zweimal Anschläge auf die Westbahn-Strecke vorgekommen

sind, die bisher nur dank der Wachsamkeit der Weichenwärter verhütet werden konnten. Die Polizei hat den Hilfsarbeiter Baumgartner verhaftet, der im Verdacht steht, an dem Anschlag beteiligt zu sein. Baumgartner soll auch mit den Anschlägen, die im Herbst 1932 und im Frühjahr 1933 auf Eisenbahnzüge verübt worden waren, im Zusammenhang stehen.

Insgesamt wurden 15 Personen, ausschließlich Beamte der Bahn und Post, verletzt. Eine Kommission des Verkehrsministeriums befindet sich an der Unfallstelle. Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat eine

Prämie von 5000 Schilling

für die Feststellung der Attentäter ausgesetzt.

Katholische Schau

Nachrichten aus der katholischen Welt und dem katholischen Leben in Deutschland

Eine neue Kirche in Siemensstadt

Bischof Dr. Bares bei der Grundsteinlegung der neuen St. Josefs-Kirche

Berlin. Am Sonntagmorgen erfolgte unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Grundsteinlegung der St. Josefs-Kirche in Siemensstadt. Das Bauterrain hatte Karl Friedrich von Siemens der Pfarrgemeinde geschenkt. Bischof Dr. Bares hatte es sich nicht nehmen lassen, selbst nach Siemensstadt zu kommen, um in feierlicher Weise die Grundsteinlegung vorzunehmen. Auch der Spender der Baustelle, Dr. Karl Friedrich v. Siemens war erschienen.

Der Name Siemensstadt bezeichnet heute keinen Berliner Ortsteil mehr, sondern ist ein Symbol eines wirtschaftlichen Aufstiegs und Fortschrittes geworden, der über seine lokale Bedeutung sich weit hinaus hebt und in der ganzen Welt geradezu revolutionär wirkte.

Damals, als Siemens mit zäher Energie an seinem Werke zu arbeiten begann, hatte Berlin erst einen Bruchteil seiner jetzigen Bevölkerung. Das kirchliche Leben gruppierte sich um die evangelische Gemeinde. Der Katholizismus hatte zwar in der Hedwigskirche einen Mittelpunkt, aber zahlenmäßig spielte er noch keine Rolle. Erst nach dem schweren Kulturkampf begann der Aufschwung und nun mußte die katholische Kirche vieles nachholen, was zu leisten nicht rechtzeitig möglich war. Erst begnügte sich die katholische Gemeinde mit einem provisorisch hergerichteten Gottesraum, in dem jeden Sonntag eine Aula umgewandelt wurde, dann wurde eine Holzkapelle gebaut und jetzt erfolgt der Bau einer schönen 2000 Menschen fassenden Kirche. Eigentümlich ist der Siemensstädter Atmosphäre die Verbindung der Kirche mit einem einzigen riesigen Fabrikunternehmen. Bekannt ist, daß die geniale Führung der Siemenswerke schon immer Wert darauf legte, auch die seelische Entwicklung des Arbeiters zu fördern.

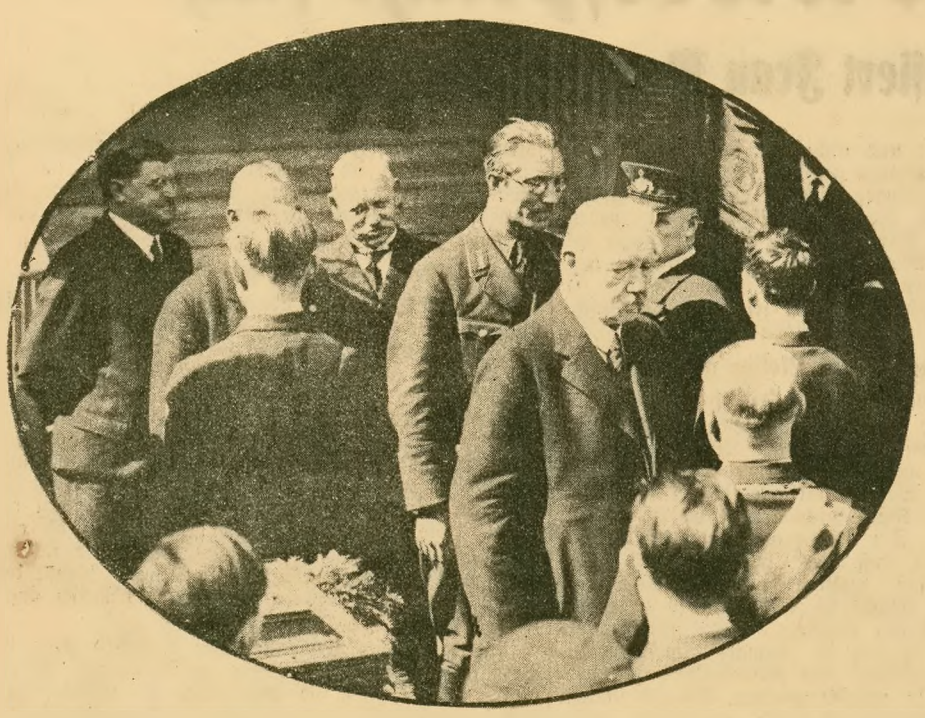
Nach der Begrüßung nahm der Bischof die Zeremonien der Weihe des künftigen Altarraumes und der Grundsteinlegung vor. Darauf vollzog der Bischof zuerst die drei Hammerschläge, nach ihm Dr. Carl Friedrich v. Siemens, als der Vertreter des Gesamtverbandes der katholischen Pfarrgemeinden, der die Mittel für den Kirchbau aufbringt, nahm Rechtsanwalt Dr. Engelhardt die Hammerschläge vor, ferner der Baudirektor der Siemenswerke Dr. Hans von Hertlein, nach dessen Entwurf die Kirche gebaut wird, der Pfarrer Nawrot von Spandau, der Kuratus von St. Joseph, Siemensstadt, Schink, sowie ein Vertreter der katholischen Jugend.

In seiner Festpredigt deutete Bischof Bares den Sinnspruch, den er bei den drei Hammerschlägen gesprochen hatte.

An die Grundsteinlegung schloß sich ein Beisammensein in kleinstem Kreise. Bischof Dr. Bares sprach dem Kuratus Schink seinen oberhirtlichen Dank aus für das große Werk, das er in Siemensstadt aufbaue. Dann sagte der Bischof weiter: „Ich finde es als der Ehre eines der größten und berühmtesten Werke würdig, daß es zwei Kräftezentralen eingebaut hat, die evangelische Kirche, die heute bereits in Siemensstadt einen stattlichen Bau darstellt, **und die katholische Kirche, die jetzt im Bau begriffen** ist. Es ist mir eine besonders angenehme Pflicht, für diesen Weitblick, der nicht nur von natürlicher Klugheit zeugt, sondern auch ein tiefes christliches Glaubensbekenntnis verrät, zu danken. Ich möchte wünschen, daß die schöne Zusammenarbeit von Kirche und Fabrik auch weiterhin bestehen bleiben möge."

Dr. Carl Friedrich von Siemens gab in seiner Erwiderung einen kurzen Rückblick auf die Entstehung des Wernerwerkes. Vor etwa 36 Jahren hätte sich sein Bruder veranlaßt gesehen, hinauszugehen vor die Tore der Stadt, um Werksanlagen bauen zu können, die allen Forderungen und Wünschen der Technik Rechnung tragen sollten. An das Werk sollten sich anschließen Wohnstätten für die Angehörigen des Werkes. „Die ursprünglich schon großzügig geplanten Projekte mußten zunächst zurückgestellt werden und erlitten eine Verzögerung. Aber dann wurde versucht, das Versäumte nachzuholen, und ich glaube, daß Siemensstadt hineingewachsen ist in das Stadtbild, und daß es auch einen Vergleich mit neueren Städten nicht zu scheuen braucht. Und nun ist heute Siemensstadt die große Freude widerfahren, daß Sie, Exzellenz, den Grundstein zur neuen Kirche geweiht haben, deren Glocken die Menschen bei der Arbeit, die sie leisten, und bei dem Leben, das sie führen, ermahnen sollen, auch der Pflichten zu gedenken, die sie unserem Schöpfer gegenüber haben. Gerade die Männer, die der Naturwissenschaft dienen, deren Aufgabe es ist, die Gesetze der Natur zu erkennen und der Menschheit dienstbar zu machen, sie werden in ihrer täglichen Arbeit immer die Macht Gottes erkennen können, der das Weltall schuf, von dem wir Menschen doch nur den kleinsten Teil erfassen können. Ich schließe mit dem Wunsche, daß die katholische Gemeinde in Siemensstadt weiter blühen und gedeihen möge."

Bilder vom Tage



400 Jahre Berliner Sattler-Innung

Die Berliner Innung der Sattler und Feinsattler beging festlich das Jubiläum ihres 400jährigen Bestehens. Nach einem Festgottesdienst in der Marienkirche wurden die Meister vom Reichspräsidenten empfangen.
Reichspräsident von Hindenburg begrüßt die Handwerksmeister. Links hinter ihm der Vizepräsident des deutschen Handwerks Zeleny

Grundsteinlegung zu einer katholischen Kirche in Berlin

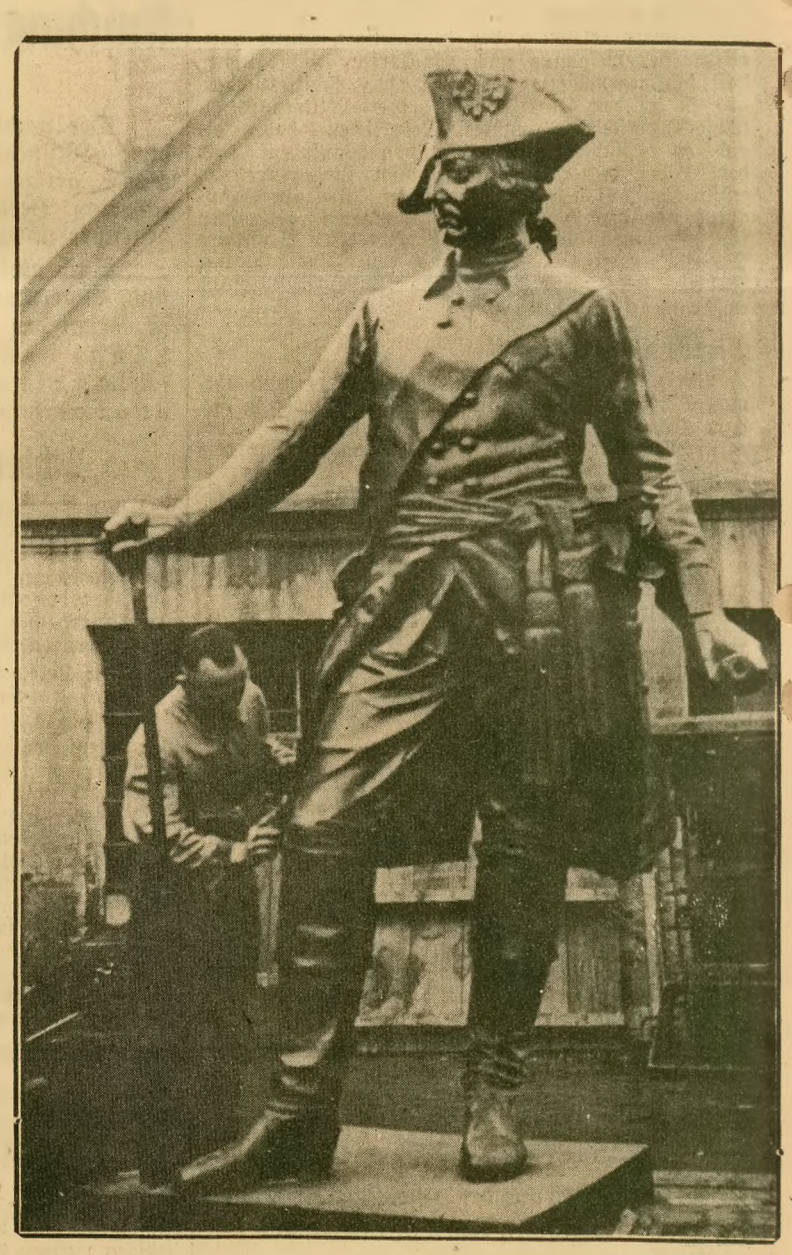
Am Sonntag fand in Berlin-Siemensstadt die feierliche Grundsteinlegung zu einer neuen kathol. Kirche statt. U. B. z. Werner von Siemens bei der Grundsteinlegung.

Die Felssturzkatastrophe in Norwegen

Blick auf die Trümmer von Ta-Fjord, wo infolge einer gewaltigen Springflut ein Felsen von 7 Millionen Kubikmetern plötzlich ins Meer stürzte und gewaltige Verwüstungen anrichtete. 41 Menschen fanden bei dieser Naturkatastrophe den Tod.

Oppeln erhält ein Denkmal Friedrichs des Großen

Bild rechts: das neue Denkmal Friedrichs des Großen, das soeben in der Gleiwitzer Hütte fertiggestellt wurde. Es wird in Oppeln auf dem Bahnhofsvorplatz aufgestellt werden.



Die Gleiwitzer Holzarbeiter im Reichsberufswettkampf

Unser Bild zeigt die Lehrlinge der Gleiwitzer Holzarbeiterschaft, die am Reichsberufswettkampf teilnehmen.

Auf den Wellen
FUNK-PROGRAMM

Reichssender Breslau

Mittwoch, 11. April: 06,00: Zeit, Wetter, Gymnastik. **06,15:** Morgenlied u. -Spruch. **06,25:** Konzert. **07,00—07,10:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **08,00:** Was koche ich heute? **0,8,10:** Frauengymnastik. **08,30:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **10,10—10,40:** Schulfunk. (12.—14. Jahr). Wie in einer Landschule Lust und Liebe zu musikalischer Betätigung geweckt wird. (Schüler und Schülerinnen der kath. Volksschule Obernigk. Leitung: Hauptlehrer P. Krawczyk). **11,30:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **11,45:** Für die Bauern: Dipl.-Landwirt H. Lüneberg: „Der Bauer hilft dem Volk" (H. Schoenwasser). **12.00:** Konzert der Schlesischen Philharmonie. Ltg.: G. E. Rischka. **13,20:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **13,40:** Unterhaltungsmusik der Schlesischen Philharmonie. Ltg.: G. E. Rischka. **14,50:** Preisbericht. **15,10:** Dr. Elisabeth Darge: „Feiertagsbücher". **15,30:** Kinderfunk. Ein Kartoffeltheater wird gebaut (K. Döring und Kinder). Ihr braucht dazu: Kartoffeln: Seidenpapier- oder Stoffreste, Tusche, Pinsel, Kleister, Schere, Taschenmesser, Nadel und Faden. **16.00** (aus Görlitz): Kleines Konzert (Telemann, Zelter u. a.). **17,30:** Für die Bauern: Wettervorhersage, Preisbericht. **17,35:** Dichter der Deutschen. Dr. A. von Grolmann: „Liebe und Leben". **17,55:** Was gibt uns die Volkshochschule! (Dreigespräch). (R. Goliberfuch; A. Kalka; Dr. G. Seifert) . **18,15:** Kleine Cellomusik. G. Silwedel, Am Flügel: K. Hattwig. **18,50:** Programm des nächsten Tages. Für die Bauern: Wettervorhersage, Schlachtviehmarktbericht. **19,00:** „Held ohne Widerhall". Hörspiel von K. Heynicke. Spielleitung: Axel Feit. **20,00:** Kurzbericht vom Tage. **20,10:** „Unsere Saar" **20,30:** Von Wein und Liebe. Buntes Konzert der Funkkapelle. Leitung: E. J. Topitz. **22.00:** Zeit, Weter, Nachrichten, Sport. **22,20:** Zwischenprogramm. **23,00—00,30:** Tanzabend.

Donnerstag, 12. April: 06,00: Zeit, Wetter, Gymnastik. **06,15:** Morgenlied u. -Spruch. **06,25:** Morgenkonzert des Musikzuges der SA-Standarte 154, Bunzlau. Leitung: Sturmführer P. Arndt. **07,00—07,10:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **08,00:** Was koche ich heute? **08,10:** Für die Frau. E. von Cranach: „Deutsche Handweberei". **08,30:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **10,10—10,40** (v. Gleiwitz): Schulfunk „Der Zietenritt". Hörspiel von H. Gnielczyk, Spielleitung: A. Ruske. (12.—16. Lebensjahr). **11,30:** Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstand. **11,45:** Für die Bauern. Dr. H. E. Grach: „Die schlesische Bauernwoche 1934". **12,00:** Konzert des Musikzuges der SA-Standarte 154, Bunzlau. Ltg.: Sturmführer P. Arndt. **13,20:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **13,40:** Unterhaltungskonzert des Musikzuges der SA-Standarte 154, Bunzlau: Ltg.: Sturmführer P. Arndt. **14,50:** Für die Bauern: Preisbericht. **15,10:** Dr. G. Agath: „Was schlesische Rathäuser erlebten". **15,30:** Kinderfunk. Wer weiß eine Gespenstergeschichte. **16,00:** Konzert. **17,00:** Josef Ponten liest aus seinem neuen Buch „Im Wolgaland". **18,00:** Für die Bauern: Wettervorhersage, Preisbericht. **18,05:** Arbeit schändet nie! Von einem, der viel erlebt hat. **18,15:** Weber kann heiraten! W. Kühn: „Arbeit geht in Front". **18,30:** Der Zeitdienst berichtet. **18,50:** Programm des nächsten Tages. Für die Bauern: Wettervorhersage. **19,00:** Heitere Schallplatten-Zeitung Verantwortlicher Herausgeber: Rich. Odda. Umbruch: A. Freudenberg. Als Einlage: „Vorschuß". Anekdote von G. Lorenz. Spielleitung: Rich. Odda. **19,40:** Oesterreich. **20,00:** Kurzbericht vom Tage. **20,15:** „Deutsche Lieder der Gegenwart". **21,15:** Aus dem Arbeitslager in Strehlen: Offenes Singen. Ltg.: W. Erzgräber. 22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. **22,20:** Zwischenprogramm. Anschl.: Funktechnik (Ing. A. Werner). **23,00:** Lieder schlesischer Komponisten A. Stöckel (Tenor). Am Flügel: K. Hattwig. (Buchal, Strecke u. a.). **23,30—24,00:** Sigfrid Karg-Elert zum Gedächtnis. Am Harmonium: H. Wesemann.

Deutschlandsender

Mittwoch: 05,45: Wetter. 06,05: Gymnastik. 06,30: Konzert. Gegen 07,00: Nachrichten. 08,45—09,00: Leibesübung für die Frau. 09,40: Kindergymnastik. 10,00: Nachrichten. 11,30 „Diät für Magenkranke". (Gespräch). 11,50: Zeitfunk. 12,00: Wetter. 12,10: Schallplatten. Anschl.: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,45: Nachrichten. 14,00: Schallplatten. 15,00: Wetter. 15,15: Mädelstunde: Ostpreußenfahrt. 15,45: Chr. L. Andersen: „Die Geschichte einer Mutter". 16,00: Konzert. 17,00: Schiffshebewerk Niederfinow. (Hörbericht). 17,30: Schubert: Streichquintett C-dur (Brunier-Quartett). 18,05: Was uns bewegt. (Pastor Engelke). 18,30: April. Ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten. 19,25: Gedicht. Anschl.: Wetter. 19,30: Italienisch für Anfänger. 20,00: Kernspruch. Anschl.: Nachr. d. Drahtl. Dienstes. 20,10: „Unsere Saar". 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 22,30: Funktechnik. 23,40—24,00: Tanzmusik.

Donnerstag: 05,45: Wetter. 06,05: Gymnastik. 06,30: Konzert. Gegen 07,00: Nachrichten. 08,45: Leibesübung für die Frau. 09,00: Berufs- und Fachschulfunk. F. Sotke: „Dichtung und Lied aus unseren Berufen". 09,40: de Brentani liest Tiergeschichten. 10,00: Nachrichten. 10,10: „Spielplätze, Planschbecken und Sandkästen fürs Kind". 10,40: M. Weißleder: „Der erste Schultag". 10,50: „Verhinderung und Verbesserung körperlicher Schäden unserer Schuljugend". 11,30: „Mutter darf mal ausspannen". (Szenen von J. Hugin). 12,00: Wetter. 12,10: Schallplatten. Anschl.: Wetter. 13,45: Nachrichten. 14,00: Schallplatten. 15,00: Wetter. 15,15: „Jungvolk, hör zu!" Neue Lieder. 15,30: Funkkasperl: „Wenn das meine Mutter wüßte . . .". (Zum Mutterhilfswerk). 16,00: Konzert. 17,00: „Mutter und Kind". (Hörfolge aus Hebbel). 17,25: F. Blüthgen: „100 000 Volt, die nicht töten". 17,50: Klaviermusik und Arien und Lieder. 18,30: G. Lübbert: „Als ich noch ein Bauernjunge war". 18,55: Das Gedicht. Anschl.: Wetter. 19,00: „Mutterlegende" (Dramatische Dichtung von H. Unger). 20,15: „Deutsche Lieder der Gegenwart". 21,15: Volkslieder auf drei singenden Sägen. 21,40: „Mutter und Kind". 22,00: Wetter, Presse, Sport. 22,30: „Die neuen deutschen Fußballmeisterschaften". 23,00—24,00: Fahrt ins Blaue.

Die Einladung zum Abendessen / Humoreske von Liesbet Dill

Es hatte schon viel Staub aufgewirbelt in dem kleinen Haushalt. Das erste Abendessen, zu dem sie den hohen Vorgesetzten einladen wollten mit seiner Frau und ein paar Kollegen, denen man auch einmal ihre Einladungen erwidern mußte. Es sollte einfach sein, acht Personen, denn ihre Wohnung bestand nur aus drei Stuben und im Eßzimmer konnte man nicht mehr als acht Personen setzen.

Um das Menu hatten sie sich am heftigsten gestritten. Der Ehemann war für Pute, die junge Frau für Rehrücken und die Tante aus Potsdam fand ein Ochsenfilet täte es auch.

Wer kochen sollte, wußte man nicht. Am einfachsten war, das ganze Essen in der Stadtküche zu bestellen, aber das war zu teuer, in der Küche war kein Platz für einen Koch oder eine Köchin, die Hausfrau hatte an diesem Tag keine Zeit, auch noch zu kochen. „Ueberlaß das mir", meinte der junge Ehemann. Er hatte einen billigen Koch, der zu Hause kochte, im Klub erfahren.

Man hatte sich also endlich auf den Rehrücken geeinigt, die Tante wollte Porzellan und Silber leihen, und der Ehemann fuhr zu dem billigen Koch, um das Essen mit ihm abzusprechen, während sich die junge Frau daranmachte, die Wohnung hübsch herzurichten für den kommenden Sonnabend, denn an diesem Tage um acht hatte man eingeladen.

Die Hausfrau kaufte Blumen, mit denen sie die Zimmer schmückte, sie hatte auch den Tischschmuck besorgt, silberne Bänder und rote Kerzen, eine Ananas für die Bowle nachher, Käsestangen und Wein, und was zu einer Gesellschaft gehört. Der hohe Vorgesetzte hatte zugesagt, die Kollegen kamen auch sehr gern.

Aber mitten in die festlichen Vorbereitungen traf eine Depesche ein von einem Notar aus Thüringen, der für das kleine Haus, das die junge Frau von ihren Eltern geerbt, und das seitdem leerstand, einen Käufer gefunden hatte, der es übernehmen wollte. Die Sache eilte, und sie mußte sofort hinkommen.

Es war unbequem, aber schließlich war es wichtig genug, ein leerstehendes Haus endlich nutzbringend verkaufen zu können, die junge Frau packte in Eile ihren Koffer. Die Gesellschaft mußte abgesagt werden.

„Bestell alles ab, den Koch, den Rehrücken, das Eis und das Servierfräulein, und die Gäste", schärfte sie ihrem Mann ein. „Schreib es dir lieber auf, sonst vergißt du etwas . . ."

„Ich habe noch nie etwas Wichtiges vergessen", sagte er. „Ich bin kein Quartaner mehr, ich werde alles besorgen.

Damit reiste sie ab.

Der junge Ehemann ging vergnügt nach Hause, eine Last war ihm vom Herzen genommen. Er pfiff in der leeren Wohnung herum, in der er drei Tage Alleinherrscher war. Zuerst ging er an den Apparat und telephonierte in der Gegend herum, bestellte die Kollegen ab, den Rehrücken, die Eisbombe, das Servierfräulein und die Ananas tauschte er um in eine Ladung Bier.

Er freute sich schon auf den Abend, dann zog er seinen alten Schlafrock wieder an, der so mollig war, und in dem er sich nie vor seiner Frau blicken lassen durfte, seine dicken Filzpantinen, in denen man warme Füße bekam, denn die Wohnung war kalt und mit den Kachelöfen kam er nicht zurecht.

Er kam nun nicht mehr zu einer bestimmten Stunde heim, er brauchte nicht zu hetzen, niemand fragte ihn, wo er solange geblieben sei, ob er das Gas ausgemacht habe, und nicht das Licht im Hausflur noch brenne? Es war sehr gemütlich bei ihm. Er brauchte auch nicht mehr aufzuräumen, und hing seine Anzüge wieder, wie zu seiner Junggesellenzeit, statt über die Bügel in den Schrank, auf Stühle und Sessel. Die leeren Bierflaschen stapelte er neben dem Ofen auf, und den Ascheneimer stellte er in den Hausflur, da stand er gut. Wenn er heimkam, machte er sich ein warmes Bad und rauchte eine Zigarre dazu. Das war herrlich.

Dann zog er sich einen Stuhl neben das Sofa mit dem Abendessen, und da er ungern Teller spülte, aß er die Wurst und Butter aus dem Papier, es schmeckte ihm genau so gut wie von Porzellanplatten. Das gute Hellbier stellte er in die Doppelfenster und warf die dummen Blumen heraus.

Eines Abends hatte er sein warmes Bad genommen; sich in seinem dicken Schlafrock auf das Sofa gelegt, hatte die Bierflaschen neben sich gestellt und sein kaltes Abendbrot auf dem Stuhl ausgebreitet, las die Zeitung und fand es urgemütlich so. Da es nicht warm in dem Zimmer war, hatte er sich die Teemütze auf den Kopf gesetzt. Es war der Samstag, an dem die Gesellschaft hätte stattfinden sollen. Aber an diese Gesellschaft dachte er längst nicht mehr. Da schellte es plötzlich. Nann, wer konnte denn das noch sein? Er ging hinaus und schaute durch das Guckloch. Draußen standen zwei Menschen, er sah einen Pelzmantel, weiße Handschuhe, einen Blumenstrauß und ein Paar Lackschuhe . . .

„Wer ist da?", rief er.

„Bitte machen Sie doch auf", sagte eine bekannte Stimme. Es war sein hoher Vorgesetzter mit seiner Frau. Was wollten denn die zu dieser Stunde? Der Ehemann zitterte hinter der Glastüre. Was konnte man denn von ihm wollen? Er löste mit unsicherer Hand die Sicherheitskette. Vor ihm stand ein Paar, er sah einen Smoking, sah eine Dame, im Gesellschaftsanzug, die einen Blumenstrauß in der Hand hielt. „Wir sind doch eingeladen heute Abend", sagte die Dame und musterte erstaunt den Herrn im Schlafrock und den Pantinen und der hohen Teemütze.

Er war so verdutzt, daß er erst keine Worte fand. Dann nahm er die Teemütze ab und stammelte. „Richtig, ja, heute ist wohl der Tag . . . meine Frau ist verreist . . . ich habe . . ., ich dachte . . . verzeihen Sie . . . bitte treten Sie ein." Er eilte ihnen voran und öffnete die Tür zu seiner Räuberhöhle. Das Paar war ihm gefolgt, aber es blieb auf der Türschwelle stehen. Das Licht strahlte unbarmherzig über diese von Zeitungen überschwemmte Stube mit den Röcken und Hosen auf den Stühlen, den aufgerissenen Schränken und den Bierflaschen am Ofen.

. . . Und die Dame meinte ironisch: „Wir scheinen uns im Tag geirrt zu haben?"

Der Ehemann scheuchte mit einer Handbewegung die Zeitungen von den Sesseln und bat, Platz zu nehmen . . . „Der Tag ist schon richtig", sagte der Unglückliche, „aber meine Frau . . . hatte mir aufgetragen . . . und ich . . . ich habe ganz vergessen, — daß heute Sonnabend ist . . . Darf ich bitten", wiederholte er und zog einen Sessel herbei. Aber die Dame meinte, „wir kommen lieber ein andermal", und sie verließ hocherhobenen Hauptes das unwirtliche Zimmer, gefolgt von ihrem Mann, der zum ersten Mal keine Worte fand.

Als sich die Tür hinter dem Paar geschlossen hatte, setzte sich der Ehemann auf einen Stuhl in der Küche. Er war gebrochen. Er wischte sich den Kopf und besann sich, wie ihm das hatte passieren können. Hatte er doch allen abgesagt, den Kollegen, dem Koch, dem Rehrücken, dem Servierfräulein, das Wichtigste hatte er vergessen, seinen Vorgesetzten hatte er nicht ausgeladen. Er rannte in den erleuchteten Zimmern umher und schlug sich die Teemütze auf den Kopf. Dabei kam er an dem Spiegel vorbei und erblickte sich darin in seinem Schlafrock und der Teemütze, er sah aus wie ein verrückt gewordener Maharadscha. In diesem Aufzug hatte er seinen Vorgesetzten, der so auf Form hielt, empfangen! Und er hörte seine Frau, wenn sie das erfuhr, sagen: „Jawohl, auf dich kann man sich verlassen . . ."

Ditha will dienen

Roman v. Klara Haidhausen

Urheberschutzrecht durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. — Nachdruck verboten

10)

Die beiden Brüder von Franz, die als Reserveoffiziere hinausgezogen waren, las ich unter den Toten, Franz selbst durfte, wie ich es erfleht hatte, leben und heimkehren. Durch Ilse, die bald nach Kriegsausbruch als Erzieherin nach Berlin gegangen war und sich später dort verheiratet hatte, erfuhr ich, daß er zuerst zwei Jahre in München als Assistenzarzt tätig war und sich dann nach dem Tode seines Vaters in einem hübschen oberbayerischen Kurort eine Praxis gegründet hat. Er ist noch Junggeselle, allein geblieben wie ich, aber nie hat mehr ein Wort von ihm den Weg zu mir gefunden.

Ditha schwieg und Doktor Römer, der ihr all die lange Zeit regungslos zugehört hatte, hob ein wenig müde den feinen, klugen Kopf. „Sie sagen, von ihm zu Ihnen, Frau Edith, — wäre es nach allem Vorhergegangenen nicht an Ihnen gewesen, dieses erste Wort zu sprechen?"

Ditha nickte still. „Ja, denn die ganze Schuld war mein. Ich sagte mir das selbst, aber trotz meiner Liebe und Sehnsucht, trotzdem ich wußte, daß es nur des einen, kurzen Wörtchens Komm! bedurft hätte, ich konnte nicht!"

Wieder tag tiefes Schweigen über den beiden Menschenkindern in dem kleinen Boot. Die Sonne war gesunken, nachdem sie ein letztesmal die weite Wasserfläche und die schneeigen Gipfel ringsum in ihren rotleuchtenden Strahlenmantel gebettet hatte. Nun lagerten sich die weichen, grauen Schleier der Dämmerung über See und Gebirge; nur ganz am Horizont, wo Himmel und Wasser in eins verflossen, zog sich noch ein leuchtend gelber Streifen als letzter Abglanz des geschiedenen Tagesgestirns von einer Seite zur anderen

Wie mein Leben — mußte Ditha denken. Erst leuchtend rot, ganz in Licht getaucht, und jetzt still und grau. — Nicht ganz dunkel — oh nein, aber ohne Sonne!

Sie schauerte leicht zusammen. „Es ist kühl geworden!" sagte sie leise, und in ihrer Seele klagte es schmerzlich nach: Ja, es ist kühl geworden!

Besorgt griff Doktor Römer nach den Rudern und trieb das Boot mit kräftigen Schlägen dem Ufer zu, von dem aus Luzern nun schon im Lichterschein entgegenwinkte. Schweigend, wie sie gekommen waren, legten sie auch den Heimweg zurück; erst als schon die hohen Bäume ihres Parkes in Sicht kamen, schob Ditha ihre Hand, die leicht auf des Doktor Arm gelegen war, mit warmem Druck in seine Rechte. „Mein lieber Freund, ich danke Ihnen, daß Sie mich so ruhig sprechen ließen! Es hat mir gut getan. Die Segensworte, die mir Frau Bürklin heute sagte, hatten mich in tiefster Seele aufgewühlt. Ich glaubte, überwunden zu haben, und mußte plötzlich erkennen, daß alle Wunden neu zu bluten und alle Sehnsucht neu zu brennen begann. — Das machte mich so häßlich . . ."

Doktor Römer unterbrach sie rasch: „Ich bat Sie schon einmal, nicht mehr davon zu sprechen, Ditha!"

„Und Sie bleiben mein Freund, mein treuer Gehilfe wie bisher, Gert?" Flehend sah sie zu ihm auf.

Mit bitterem Lächeln küßte er ihre Hand. „Ihr Freund und Gehilfe, ja — da ich Ihnen mehr nicht sein darf!"

„Nicht bitter sein, Kollege!" bat Ditha. „Es tut mir so weh, daß ich Ihnen nicht mehr bieten kann. Aber selbst, wenn ich könnte und wollte, wäre das, was ich noch zu geben hätte, nicht viel zu wenig für Sie? — Nein, Gert, Sie verdienen ein Herz, das Ihnen ganz und ungeteilt entgegenschlägt, ein Mann wie Sie taugt nicht zum Lückenbüßer für einen anderen. Sie werden ein Glück finden, das Ihrer würdig ist, eine Frau, die Ihre Liebe weit, weit mehr verdient als ich! Ich werde Gott alle Tage darum bitten."

Mit stillem Leuchten hingen ihre Augen an dem hellen Fenster ihres Hauses, hinter dem sie Lores lieben, dunklen Kopf über ein Buch oder eine Handarbeit gebeugt wußte. So sah das Glück aus, um das sie für den Freund beten wollte!

Er aber fragte zögernd: „Und Sie, Ditha?"

Da sah sie ihm mit dem vollen, klaren Blick ins Auge, den er immer an ihr kannte und etwas von der alten ruhigen Sicherheit klang durch die feste Antwort: „Ich habe meinen Beruf, Kollege, und dort —" ihre Hand wies zur Klinik hinüber — „meine Kinder! Leben für andere — ist das nicht das höchste, reinste Glück? Ich werde mich wiederfinden!" In aufrechter, zuversichtlicher Haltung stand sie vor dem Gefährten und ein starker, zielbewußter Wille leuchtete ihm aus ihren schönen Augen entgegen.

Da beugte er sich mit stillem Gruß nochmals über ihre Hand und ging. Ditha aber streckte beide Arme in die Zweige eines mächtigen Flieder baumes, der den Eingang des Hauses überschattete und barg das Gesicht in die zarten weißen Dolden. Glück? — Ja — aber ein stilles, kühles Glück! — Die heiße Sehnsucht in ihrem Herzen ließ sich nicht so leicht zur Ruhe zwingen, und der Flieder duftete so berauschend süß die ganze Nacht unter den Fenstern ihres Zimmers.

Bleicher als sonst, mit leichten Schatten unter den Augen trat Ditha am nächsten Morgen in das Frühstückszimmer, wo Lore schon am Kaffeetisch auf sie wartete. Ditha liebte das ruhige Stündchen am Morgen, ehe ihr reiches Tagewerk begann, und sie schlüpfte dafür gern ein wenig früher aus den Federn. Auch Lore hielt sich für diese Zeit von allen übrigen Verpflichtungen des Haushalts frei, um Ditha bedienen und ihr Gesellschaft leisten zu können. Erst wenn gegen einhalb acht Uhr die Morgenpost kam, die der jungen Chefärztin meist ziemlich viel zu lesen und zu sichten brachte, entfernte sie sich in ihrer ruhigen, taktvollen Art.

Heute hielt ein halberstickter Ausruf der Freundin sie zurück. „Bleib, Lore, sieh doch nur, ein Brief von Ilse und aus B. Kannst Du das begreifen? Sie — sie ist bei Franz!"

Besorgt sah Lore auf Ditha. Ihre Blässe hatte sich noch vertieft und die Hand, die den silbernen Brieföffner hielt, zitterte heftig. Von einer ungeheuren Erregung vorwärtsgepeitscht hetzten die Augen über die Zeilen. Mit bangem Herzen verfolgte Lore das wechselnde Mienenspiel der Freundin, das eine ganze Skala von Empfindungen widerspiegelte. Doch ihre Sorge wich bald dem Gefühl einer großen freudigen Erwartung, als sie sah, wie Dithas Züge mehr und mehr von dem Widerschein einer unendlichen inneren Freude durchsonnt wurden, während ihre Augen sich langsam mit Tränen füllten, die sichtlich Tränen der Freude waren.

Nun ließ Ditha das Blatt sinken und ein heißes Aufschluchzen schüttelte ihren Körper. Im Nu kniete Lore neben ihrem Sessel und schlang zärtlich beide Arme um sie: „Es ist eine gute Nachricht, Ditha, nicht wahr?"

Da schmiegte diese aufatmend die tränennasse Wange in das weiche, dunkle Haar der Freundin und sagte mit glückbebender Stimme mehr zu sich selbst als zu ihr: „Die beste, Lorle! Franz liebt mich noch!" —

Mit silbernen Schlägen verkündete mitten in ihre sehnsuchtsvollen Gedankenwege hinein die kostbare antike Standuhr die achte Stunde. Ditha zuckte zusammen. „Mein Gott, acht Uhr, Lorle, ich vergesse Zeit und Pflicht!" Zärtlich umfaßte sie mit beiden Händen das Gesicht der Freundin und küßte sie. „Hab' Dank für all Deine Liebe, Du! Heute Mittag sollst Du alles hören. Und jetzt hilf mir ein bißchen, mich fertig machen, ja? Es ist hohe Zeit!"

Ein wenig besorgt sah Lore in ihr jetzt heißgerötetes Gesicht und die fieberhaft glänzenden Augen: „Soll ich nicht lieber Doktor Römer anrufen und ihn bitten, Dich zu vertreten, Ditha? Ich weiß nicht, ob Du jetzt imstande sein wirst . . ."

„Was denn, Du Dummerchen?" Ditha straffte die schlanke, elastische Gestalt. „Natürlich werde ich! Oh, Lorle, ich bin ja so unsagbar glücklich, daß ich am liebsten allen Menschen etwas Liebes tun möchte, allen helfen möchte, so froh, so gesund, so glücklich zu sein, wie ich es bin. Ist das nicht gerade die rechte Stimmung für einen Arzt, der zu seinen Patienten geht?"

Mit raschen Schritten ging sie vor Lore her in ihr Ankleidezimmer hinüber und während sie sich, von den flinken, geschickten Händen der Freundin bedient, rasch fertigmachte, mußte diese immerfort denken: „Wie jung sie auf einmal aussieht!" Und inniger denn je stieg aus ihrem treuen Herzen ein Gebet für das Glück der geliebten Freundin zum Himmel empor.

Vor dem Weggehen wandte Ditha sich noch einmal zurück und umfaßte Lore mit spitzbübischem Lächeln: „Lorle, nun gib Dir heute einmal besondere Mühe, ein recht gutes, ein bißchen festliches Mahl herzurichten. Ich werde Dir einen Gast mitbringen: Doktor Römer." Mit Vergnügen stellte sie fest, daß das liebe Gesicht vor ihr schon wieder in tiefstem Purpur erglühte. „Und weißt Du, was wir dann feiern werden? Daß Deine alte gescheite Ditha auf einmal wieder jung geworden ist, so jung, daß sie wahrscheinlich in nächster Zeit einen ganz richtig gehenden Dummjungenstreich anstellen wird."

(Fortsetzung folgt.)

Handelsteil

Betrügerische Direktoren

Anklage gegen die frühere Leitung der Firma Schweitzer und Oppler.

DNB. **Berlin,** den 10. April.

Gegen die früheren Direktoren der Metallwerke Schweitzer und Oppler IG. Berlin, Ernst Wohlgemuth und Walter Tag, und gegen den früheren Prokuristen Heinrich Ostrodzki hat die Strafkammer des Landgerichts Berlin auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Hauptverfahren wegen fortgesetzten Betruges u. fortgesetzter handelrechtlicher Untreue in mehreren Fällen eröffnet. Die umfangreiche Anklage wird Anfang Juni vor der 4. Strafkammer verhandelt werden. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung hat die Schrottfirma Schweitzer und Oppler von 1928 bis 1931 hohe Kredite aufgenommen und an die Gläubiger zur Sicherung ihrer Ansprüche Kundenforderungen abgetreten, die teils schon getilgt, teils überhaupt nie entstanden waren. Verantwortlich für diesen fortgesetzten Betrug an Kreditgebern sind die drei Angeklagten. Wohlgemuth wird weiter beschuldigt, die genannte Firma an einem bereits konkursreifen französischen Unternehmen beteiligt zu haben, das der Firma Schweitzer und Oppler schon damals 5 Millionen französische Franken schuldete. Durch den Zusammenbruch der französischen Gesellschaft war auch die hohe Beteiligungssumme von 4 Millionen französischen Franken restlos verloren. Ferner soll Wohlgemuth ohne Ermächtigung im Namen seiner Gesellschaft für eine andere Firma Bürgschaften von 350 000 Mark übernommen haben, für die sein Unternehmen einstehen mußte, ohne daß Aussicht auf Ersatz dieses Verlustes besteht. Tag und Wohlgemuth bezogen ein festes Monatsgehalt von je 6 000 Mark, dazu noch Tantieme von 5 v. H. des jährlichen Reingewinnes. Trotzdem entnahmen nach der Anklageschrift Wohlgemuth 190 000 und Tag 42 000 RM. widerrechtlich aus dem Gesellschaftsvermögen für ihre privaten Zwecke. Ostrodzki, der sowohl Prokurist der Firma Schweitzer und Oppler als auch Vorstandsmitglied der Eisen--Kredit A.-G. war, soll nach dem Ergebnis der Voruntersuchung aus dem Vermögen der von ihm geleiteten Eisen-Kredit AG., der Geldverwaltungsstelle der Firma Schweitzer und Oppler, 30 000 RM. entnommen zu haben, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein. Die Untreue des Tag, Wohlgemuth und Ostrodzki wird darin erblickt, daß sie auf Kosten der von Schweitzer und Oppler abhängigen Deutschen Schrottvereinigung GmbH. spekulierten und dieses Unternehmen dadurch um 200 000 Mark schädigten. Die drei Angeschuldigten befinden sich seit Mitte Mai 1933 in Untersuchungshaft. Die Anklage richtet sich noch gegen 4 weitere Personen, die an den Straftaten mehr oder weniger mitbeteiligt sind.

Fortfall der Reichsbetriebsgruppe Gewerbe

Da das Gewerbe vom Leiter des Amtes für Ständischen Aufbau, Pg. Dr. Frauendorfer, nicht als selbständiger Stand anerkannt worden ist, kommt auch die Reichsbetriebsgruppe Gewerbe mit sofortiger Wirkung in Fortfall. Die dieser bisher zugeteilten Volksgenossen werden auf die anderen Reichsbetriebsgruppen, vorwiegend auf die Reichsbetriebsgruppe Handel und die Reichsbetriebsgruppe Handwerk, verteilt.

Das einheitliche Organ der schlesischen Bauernschaft

Die erste Aprilnummer des „Schlesischen Bauernstandes" präsentiert sich erstmalig als die Zeitschrift der nunmehr geeinten schlesischen Gesamtbauernschaft. Die Nummer bringt auf der Titelseite eine Widmung für die neu hinzugekommenen oberschlesischen Leser und grüßt sie mit dem vertrauten Bild der Klosterkirche auf dem Annaberg. Die Schriftleitung entbietet den neuen Lesern kameradschaftlichen Gruß mit der Versicherung, den oberschlesischen Verhältnissen in jeder Weise gebührend Rechnung zu tragen, ohne Sonderausgaben für Ober-, Mittel- und Niederschlesien herausgeben zu müssen.

Niederschlesien

Jubiläum des RGV-Museums

:: **Hirschberg.** Das bekannte Hirschberger Riesengebirgsmuseum, am Fuße des Kavalierberges, die Krone aller schlesischen Heimatmuseen, kann sein 21-jähriges Museum feiern, denn vor 20 Jahren, am 14. April 1914, wurde das Gebäude festlich eingeweiht. Das Museum selber enthält in bunter Fülle alte und neue schlesische Heimatkunst, u. a. auch Wandgemälde von Wislicenus. In lückenloser Reihenfolge findet man im Museum Proben der Glasmacherkunst, Schmiedearbeiten, Kunstwerke aus Holz, und Zinn, eine lebensgetreue Darstellung des Glas- und Steinschneiders Siebenhaar an seinem Arbeitstisch, kirchengeschichtliche Gegenstände, Spitzen, Schmuckkleider, Urkunden, Reliefs und Bilder sowie eine reichhaltige Bibliothek.

Geistiger Schöpfer des Museums war Geheimrat Dr. Hugo Seydel aus Hirschberg, der 23 Jahre Vorsitzender des Riesengebirgsvereins war. Neuerdings hat man, da im Museum Platzmangel herrscht, ein benachbartes Haus erworben. Es ist aber noch nicht für die Zwecke des Museums hergerichtet.

Gemeindevorsteher veruntreut 20 000 RM.

Görlitz. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde in der Nacht zum Montag unter dem Verdacht der Untreue der Gemeindevorsteher W. und Rechner des Raiffeisenvereins Sohrneundorf durch die Staatsanwaltschaft Görlitz verhaftet. Bei den Veruntreuungen des W. soll es sich um eine Summe von 20 000 RM. handeln.

Oppelnschlesien

Vom Auto überfahren und getötet

:: **Kattowitz.** In der Nähe von Bielitz wurde am Sonntag ein 30jähriger Mann von einem in rasender Fahrt ankommenden Auto, in dem sich eine Fußballmannschaft aus Saybusch auf der Heimfahrt befand, überrannt und auf der Stelle getötet. Der Führer des Kraftwagens, der das Unglück durch zu schnelles Fahren verschuldet hatte, wurde verhaftet.

Devisen

vom 10. April 1934.

	Geld	Brief
Buenos Aires	0.632	0.636
Kanada	2.507	2.513
Japan	0.762	0.764
Kairo	13.315	13.345
Istanbul	1.998	2.002
London	12.936	12.965
New York	2.505	2.511
Rio de Janeiro	0.214	0.216
Uruguay	1.149	1.151
Amsterdam-Rotterd.	169.48	169.82
Athen	2.378	2.382
Brüssel-Antwerpen	58.61	58.73
Bukarest	2.488	2.492
Budapest	—	—
Danzig	81.60	81.76
Helsingfors	5.709	5.721
Italien	21.53	21.57
Jugoslavien	5.664	5.675
Kaunas (Kowno)	41.86	41.94
Kopenhagen	57.74	57.86
Lissabon-Oporto	11.78	11.80
Oslo	64.98	65.12
Paris	16.50	16.54
Prag	10.38	10.40
Reykjavik	58.49	58.61
Riga	73.92	80.08
Schweiz	80.92	81.08
Sofia	3.047	3.053
Spanien	34.24	34.30
Stockholm-Gothenb.	66.63	66.77
Tallinn (Estl.)	68.43	68.57
Wien	47.20	47.30

Ostdevisen

	Geld	Brief
Warschau	47.25	47.35
Kattowitz	47.25	47.35
Posen	47.25	47.35
Große Polen-Noten	47.21	47.29

Zinssätze

Tägliches Geld	4—4¼%	
Monatsgeld	5—6%	—
Privatdiskont K. S.	5⅞%	—
Privatdiskont L. S.	—	—

BRESLAUER EFFEKTEN - KURSE

8 %	Schles. Landschaftl. Goldpfandbriefe	90
5 %	Schles. Landschaftl. Roggenpfandbriefe	6,30
8 %	Bodenkredit-Goldpfandbriefe 3	91,30
8 %	Bodenkredit - Goldpfandbriefe 5	91,30

BERLINER BOERSE.

:-: **Berlin,** den 10. April.

Die Börse setzte wieder sehr still ein. Angesichts der großen Geschäftsstille bröckelten die Kurse anfangs eher ab, da die Kulisse zunächst nur wenig Aufnahmeneigung bekundete. Die bevorstehenden Transferbesprechungen beeinträchtigten die Unternehmungslust. Lediglich Kunstseidenwerte waren auf die Gewinnabschlüsse der amerikanischen Aku-Gesellschaften etwas befestigt. Aku gewannen einhalb Prozent. Farben und Reichsbank waren je einachtel Prozent schwächer. Siemens gaben um 2 Prozent nach. Nach den ersten Kursen trat eine gewisse Erholung ein, da die Verluste an Deckungsmitteln diesmal wesentlich geringer sind, als in den letzten Reichsbankausweisen. Renten waren wenig verändert. Neubesitz verloren 15 Pfg. Blankotagesgeld 4 bis 4einviertel Prozent.

Breslauer Getreidegroßmarkt

Getreide	10. 4. 1934	9. 4. 1934
Weizen schlesischer		
Hektolitergewicht neu von 77 kg	188,—	188,—
Hektolitergewicht von 77 kg	—	—
Hektolitergewicht von 72 kg	—	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—	—
Hektolitergewicht von 74 kg	—	—
Neuweizen ohne Gewichtsangabe	—	—
Roggen schlesischer		
Hektolitergewicht neu von 73 kg	156,—	156,—
Hektolitergewicht von 74 kg	—	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—	—
für Müllereizwecke verwendbar		
Neuroggen ohne Gewichtsangabe	—	—
Hafer, alter, mittlere Art und Güte 45 kg	136,—	135,—
Hafer, neu 48—49 kg	138,—	137,—
Schwerer Weißhafer wird höher bezahlt		
Braugerste, feinste, neu	165,—	165,—
Braugerste, gute, neu	—	—
Sommergerste mittlerer Art und Güte, neu	—	—
Industriegerste 68—69 kg	159,—	159,—
Industriegerste 65 kg	156,—	156,—
Wintergerste 61—62 kg 4-zeilig	—	—
Wintergerste 2-zeilig	—	—
Tendenz: abwartend.		
Mehle		
Weizenmehl, Type 70%	25½—26½	25½—26½
Roggenmehl, Type 70%	21¾—22¾	21¾—22¾
Auszugmehl	30½—31½	30½—31½
Roggenmehl, neu	—	—
Tendenz: Roggenmehl freundlich, Weizenmehl ruhig.		
Hülsenfrüchte		
Viktoriaerbsen	39—42	39—42
Gelbe Mittelerbsen	35—37	35—37
Kl. gelbe Erbsen	—	—
Grüne Erbsen	33—36	33—36
Weiße Bohnen	19—21	19—21
Pferdebohnen	19—21	19—21
Wicken	16—17	16—17
Peluschken	18½—19½	18½—19½
Reine Baltersbacher Erbsen	22—23	22—23
Lupinen, gelbe	17—18	17—18
Lupinen, blaue	15½—16½	15½—16½
Hirse	—	—
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		
Weizenkleie	11,60—12,10	11,40—11,90
Roggenkleie	10,50—11,00	10,20—10,70
Gerstenkleie	—	—
Leinkuchen	17,80—18,30	18,00—18,50
Rapskuchen	—	—
Palmkernkuchen	15,50—16,00	15,70—16,20
Palmkernschrot	—	—
Sesamkuchen	—	—
Dt. Kokoskuchen	—	—
Erdnußkuchen	16,80—17,30	16,80—17,30
Erdnußkuchenmehl dtsch. Mahlung	17,00—17,50	17,00—17,50
Sonnenblumenkuchen	16,00—16,50	16,00—16,50
Sonnenblumenkuchenmehl	17,00—17,50	17,00—17,50
Sojaschrot	15,50—16,00	15,40—15,90
Baumwollsaatmehl	—	—
Reisfuttermehl	12,50—13,00	12,50—13,00
Biertreber	12,80—13,30	12,80—13,30
Malzkeime	11,00—11,50	11,00—11,50
Trockenschnitzel	10,00—10,50	9,80—10,30
Kartoffelflocken	13,80—14,30	13,80—14,30
Weizenkleiemelasse	9,10—9,60	9,10—9,60
Biertrebermelasse	9,50—10,00	9,50—10,00
Palmkernmelasse	10,00—10,50	10,00—10,50
Futtermais	—	—
Tendenz: ruhig, Lokoware gefragt.		
Rauhfutter		
Roggendrahtpreßstroh	0,65	0,65
Weizendrahtpreßstroh	0,60	0,60
Gersten- und Haferstroh, Drahtpreßstroh	0,75	0,75
Roggen- und Weizen bindfadengepreßt	0,65	0,65
Gersten- und Haferstroh, bindfadengepreßt	0,70	0,70
Roggenstroh, Breitdrusch	1,20	1,20
Heu, gesund, trocken, neues	3,00	3,00
Heu, gut, gesund, trocken, neues	3,30	3,30
Tendenz: sehr ruhig		

BERICHT vom BRESLAUER GROSSMARKT für

Der Brotgetreidemarkt leidet weiter unter Lustlosigkeit. Die Preise werden unverändert auf Vortagsbasis genannt. Hafer begegnet freundlicherer Beachtung. Von Gersten werden Industriequalitäten bei gedrückten Preisen untergebracht. Der Mehlmarkt beschränkt sich in der Hauptsache auf Roggenmehlumsätze. Das Futtermittelmaterial ist weiter knapp, so daß bessere Preise geboten werden. Weizenmehl liegt ruhig. Am Futtermittelmarkt wurden für Kleie erhöhte Preise gezahlt, sodaß auch die amtlichen Notierungen heraufgesetzt werden konnten. Für Lokoware besteht rege Nachfrage. Im übrigen ist das Geschäft ruhig. Hülsenfrüchte liegen vernachlässigt, ebenso Rauhfutter.

BERLINER GETREIDE - GROSSMARKTBERICHT

Die Preisveränderungen am Getreidemarkte waren weiter unbedeutend und die Grundstimmung blieb stetig. Anregungen vom Mehlabsatz und vom Ausfuhrhandel lagen kaum vor. Das Angebot hat sich auch nicht verstärkt, jedoch wird Brotgetreide weiterhin nur in einzelnen Waggons zur Ergänzung von Kahnladungen gehandelt. Exportscheine lagen ruhig. Am Mehlmarkte erfolgen auf dem erhöhten Preisniveau nur kleine Bedarfskäufe. In Hafer erschien das Angebot nach den Preissteigerungen der letzten Zeit etwas stärker, jedoch sind die Abgeber nicht zu Preiskonzessionen bereit. Gerste liegt ruhig aber gehalten.

BERLINER GETREIDE - GROSSMARKTBERICHT

:-: **Berlin,** 10. April. Weizen, märk., für 1000 kg in Reichsmark frei Berlin: W II 186 Erzeugerpreis, ab Station 192, dto. W III 189 Erzeugerpreis, ab Station 195, dto. W IV 191 Erzeugerpreis, ab Station 197. Tendenz ohne Geschäft. Roggen, märk., für 1000 kg in Reichsmark frei Berlin: R II 154 Erzeugerpreis, ab Station 160, dto. R III 157 Erzeugerpreis, ab Station 163, dto. R IV 159 Erzeugerpreis, ab Station 165. Tendenz ohne Geschäft. Gerste für 1000 kg in Reichsmark: Braugerste, gute, frei Berlin 172—176, ab märk. Station 163—167, Sommergerste, mittlerer Art und Güte, frei Berlin 161—166, ab märk. Station 152—157. Tendenz ruhig. Hafer, märk., für 1000 kg in Reichsmark: frei Berlin 149—157, ab Station 140—148. Tendenz stetig. Weizenmehl (ohne Ausland) in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: Auszugsmehl 32,60—33,60, Vorzugsmehl 31,60 bis 32,60, Vollmehl 30,60—31,60, Bäckermehl 26,60 bis 27,60, mit Auslandsweizen 1—2,50 RM. Aufgeld. Roggenmehl in Reichsmark für 100 kg brutto einschließlich Sack frei Berlin: 22—23, stetig. Kleie in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle: Weizenkleie 11,40 bis 11,60, stetig, Roggenkleie 10,60—10,90, stetig. Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 30—35, Futtererbsen 19—22, Peluschken 16—16,75, Ackerbohnen 16,50—18, Wicken 14,75—15,75, Lupinen, blaue 11—12, Lupinen, gelbe 14,50—15,50, Seradella, neue 16—18, Leinkuchen, Basis 37 % ab Hamburg 12, Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg 10,20, Erdnußkuchenmehl, Basis 50 % ab Hamburg 10,40, Trockenschnitzel 9,90—10, extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 % ab Hamburg 9, dto. ab Stettin 9,20, Kartoffelflocken, Stolp 13,90—14, dto. freie Ware Berlin 14,50—14,60. Tendenz ruhig.

BERLINER RAUHFUTTER - PREISE.

:-: **Berlin,** 10. April. Per 50 kg frei Wagg. ab märk. Station: Drahtgepreßtes Roggenstroh, frei Berlin 0,95, ab Station 0,60—0,70, dto. Weizenstroh, frei Berlin 0,75, ab Station 0,40—0,50, dto. Haferstroh, frei Berlin 0,90, ab Station 0,50—0,65, dto. Gerstenstroh, frei Berlin 0,90, ab Station 0,50 bis 0,60, gebund. Roggenlangstroh, frei Berlin 1,15 bis 1,20, ab Station 0,75—0,90, dto. frei Berlin 1,05 bis 1,10, ab Station 0,65—0,80, bindfadengepreßt. Roggenstroh, frei Berlin 0,90, ab Station 0,50—0,65, dto. Weizenstroh, frei Berlin 0,80, ab Station 0,45 bis 0,55, Häcksel 1,65—1,80, ab Station 1,40—1,55, handelsübl. Heu, ges. trocken, frei Berlin 2,40 bis 2,60, ab Station 1,70—2,00, gutes Heu (erster Schnitt), frei Berlin 3,05—3,20, ab Station 2,60 bis 2,95, Luzerne, lose, frei Berlin 4,00—4,10, ab Station 3,30—3,70, Thymotee, lose, frei Berlin 4,10 bis 4,20, ab Station 3,40—3,80, Kleeheu, lose, frei Berlin 3,90—4,00, ab Station 3,20—3,60, Mielitzheu, lose (Warthe), frei Berlin 2,90—3,00, ab Station 2,20—2,55, Mielitzheu, lose (Havel), ab Station 1,90—2,25, drahtgepr. Heu in Pfg über Notiz, ab Station 40. Tendenz ruhig.

Oberschlesischer Großmarkt für den Nährstand zu Gleiwitz

Gegr. als Oberschl. Getreide-Börse, Gleiwitz 1881

		10. 4. 1934	6. 4. 1493
Weizen,	Durchschnitt 76 kg frachtfrei Gleiwitz	192*)	192*)
	Oderstation Cosel-Oppeln	—	—
	Ostoberschlesien ab Grenze	160	160
	Fes'preis ab Erzeugerstation W II	186	—
Roggen,	Durchschnitt 74 kg frachtfrei Gleiwitz	160*)	160*)
	Oderstation Cosel-Oppeln	—	—
	Ostoberschlesien ab Grenze	130	128
	Fes'preis ab Erzeugerstation R II	154	154
Hafer,	Durchschnittsqualität frachtfrei Gleiwitz	134	134
	Oderstation Cosel-Oppeln	134	132
	Ostoberschlesien ab Grenze	122	121
Braugerste,	feinste } frachtfrei Gleiwitz	160	170
	gute } Oderstation	165	168
	mittlere } Cosel/Oppeln	—	—
	(feinste Ausstichqualität über Notiz bezahlt)		
Industriegerste, frachtfrei Gleiwitz		145	156
frachtfrei Oderstation Cosel-Hafen-Oppeln		152	156
Wintergerste, frachtfrei Gleiwitz		—	—
frachtfrei Oderstation Cosel-Hafen-Oppeln		—	—
Futtergerste, frachtfrei Gleiwitz		145	145
frachtfrei Oderstation Cosel-Hafen-Oppeln		145	145
Roggenkleie,	frachtfrei Gleiwitz	93	93
Weizenkleie feine	„ „	104	104
Weizenschale, grob	„ „	106	106
Raps	„ „	—	—
Mais	„ „	—	—
Lupinen, gelb	„ „	—	—
Lupinen, blau	„ „	—	—
Seradella	„ „	—	—
Speisekartoffeln, weiß, frachtfrei Gleiwitz		36	36
„ rot	„ „	38	38
„ gelb	„ „	40	40

Tendenz: ruhig. *) Gesetzlicher Mühlenverkaufspreise.

BERLINER METALL - NOTIERUNGEN.

:-: **Berlin,** 10. April. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 49, Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 160, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99 % 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38,50—41,50.

NEUESTE SPORT NACHRICHTEN

Deutschlands Turner für Budapest

20 000 beim Leipziger Ausscheidungsturnen

Der zweite und letzte Tag des Weltmeisterschafts-Ausscheidungsturnens in Leipzig gestaltete sich überaus imposant. Rund 20 000 Zuschauer bejubelten die hervorragenden Leistungen, und Reichssportführer von Tschammer und Osten, gleichzeitig Führer der Deutschen Turnerschaft, war der erste, der folgende sechs bezw. acht Turner beglückwünschte: Krötzsch-München, Sandrock-Immigrath, Winter-Frankfurt, Lorenz-Hannover, Limburg-Ruhla, Friedrich-Aachen, Völz-Schwaben (Ersatzmann), Steffens-Bremen (Ersatzmann).

Schlesiens Turner in Leipzig

Wenig hervorragend haben die schlesischen Turner beim Ausscheidungsturnen in Leipzig abgeschnitten. Zuerst muß aber berücksichtigt werden, daß die besten Schlesier Mach-Frisch-Frei-Hindenburg und Deutscher ATV Breslau nicht starten konnten. Jaenecke-TV Beuthen und Kippert-TV Brieg sind beide in den volkstümlichen Uebungen nicht gut, sodaß sie stark zurückfielen. Immerhin konnte sich Jaenecke noch durch seine ausgezeichneten Kürübungen einen verhältnismäßig guten Platz sichern. In der Siegerliste allerdings belegte er nur den vorletzten Platz, da viele Teilnehmer nicht die vorgeschriebene Punktzahl erreichten.

Avusrennen doch am 27. Mai

Start der neuen deutschen Rekordwagen

Das internationale Avus-Automobilrennen, das wegen Ausbesserungsarbeiten vom 27. Mai auf den 17. Juni verlegt werden sollte, wird doch noch an dem ursprünglich vorgesehenen Termin ausgefahren. Die Internationale Sportkommission in Paris hat dem deutschen Wunsch, auf Verlegung des Rennens nicht stattgegeben, weil der 17. Juni bereits mit dem 24-Stundenrennen von Lemans belegt ist und eine Kollision der beiden Rennen nur zum Nachteil für die Besetzung sein könnte. Bei dem Avusrennen starten übrigens der neue deutsche P- und Mercedes-Wagen zum ersten Male.

PSV Hindenburg — PSV Gleiwitz

Der PSV Hindenburg trägt am Mittwoch, dem 11. 4. 34, nachmittags 16 Uhr wegen der eingetretenen Terminnot das fällige Rückspiel gegen den PSV Gleiwitz aus. Das Spiel steigt auf dem Deichselsportplatz an der Wilhelmstraße und wird sicher eine ziemliche Zuschauermenge anziehen. Dem Vernehmen nach soll der PSV Hindenburg bereits als Gruppenmeister des Industriebezirks gemeldet sein, nachdem er sich den lästigen Verfolger Wartburg Gleiwitz am Sonntag in großem Stil mit 7:3 (5:0) abgeschüttelt hat.

Der unbekannte Meisterfahrer wird gesucht

Hierzu wird uns vom Bezirksfahrwart des Deutschen Radfahrerverbandes noch mitgeteilt: Die 100-Kilometer-Fahrt beginnt am Sonntag, den 15. d. M., morgens 8 Uhr in Gleiwitz auf der Chaussee nach Tost. Start und Ziel am alten Zollhaus. Meldungen werden noch am Start angenommen. Es ist ein Startgeld von 30 Pfennig zu zahlen, das bei Rückgabe der Rückennummer zurückgegeben wird. An diesem Rennen dürfen alle oberschlesischen Radfahrer teilnehmen, die sich noch nicht an derartigen öffentlichen Wettbewerben beteiligt haben. — Die drei Ersten erhalten eine vom Reichssportführer gestiftete Medaille, außerdem erfolgt ihre kostenlose Aufnahme in den Deutschen Radfahrer-Verband Gruppe Kampfsportler, wofür sonst ein Jahresbeitrag von 8 Mk. zu zahlen ist.

Um die Schlesische Frauenhandballmeisterschaft

Die Spiele um die Schlesische Frauen-Handballmeisterschaft sind jetzt soweit fortgeschritten, daß die beiden Endspielteilnehmer im SV Stabelwitz bei Breslau und dem TV Gut-Heil Liegnitz feststehen. Beide Mannschaften hatten bis hierher einen schweren Weg zurückzulegen. Das Entscheidungsspiel dürfte am kommenden Sonntag wahrscheinlich auf dem 96er Platz in Liegnitz steigen.

Fußball-Lehrgang in Ratibor

Der Lehrgang wurde am Montag durch den Sportlehrer Lehmann-Berlin eröffnet. Es stellten sich insgesamt 100 Spieler aus neun Vereinen dem Lehrer zum Training. Leider ist es notwendig gewesen, den Schulungsplatz zu ändern.

Der Fußballstädtekampf Berlin — München

wurde jetzt für den 6. Mai endgültig vereinbart. Das Vorspiel bestreiten eine Mannschaft faschistischer Studenten und eine Berliner Studenten-Rugby-Fünfzehn.

Deutscher Staffelrekord

Einen neuen deutschen Staffelrekord stellte im Rahmen eines Clubkampfes zwischen den Leipziger Schwimm-Vereinen Stern und Poseidon die 10 mal 100 m-Bruststaffel des SV Stern mit 13:48,2 auf.

Besieger Schmelings kämpft gegen Carnera

Primo Carnera wird seinen Titel als Schwergewichtsmeister der Welt schneller als erwartet verteidigen. Trotz des finanziellen Mißerfolges des letzten Titelkampfes zwischen Carnera und Loughran in Miami haben sich in New York Veranstalter gefunden und den Kampf zwischen Carnera und Max Baer für den 14. Juni fest abgeschlossen. Die New Yorker Boxkommission hat ihre Zustimmung bereits gegeben, das Treffen als offizielle Weltmeisterschaft gelten zu lassen. Baer, der bis jetzt als Filmstern vor der Kamera arbeitete, kann nun die Früchte seines Erfolges über Schmeling ernten.

Witt gegen Bassin in Berlin

Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt bereitet sich allmählich auf seinen bevorstehenden Kampf um die Europameisterschaft vor. Der Kieler kämpfte am 27. April im Berliner Spichernring gegen den französischen Kolonialneger Claude Bassin, der erst vor kurzem in Paris gegen Devos ein Unentschieden erzielte.

SS-Abschnitt VI wird nach Breslau verlegt

Der Stab des SS-Abschnitts VI, der bisher in Brieg seinen Sitz hatte, wird zur Vereinfachung der Verwaltung nach Breslau verlegt. Der Abschnitt wird das durch die Verlegung der Taubstummenanstalt in der Sternstraße freigewordene Gebäude beziehen. Da zurzeit noch einige Umbauten für die neue Bestimmung der alten Taubstummenanstalt notwendig sind, ist mit dem Einzug des Stabes erst Mitte dieses Monats zu rechnen.

Wie ferner bekannt wird, ist der bekannte Spielmannszugführer des Breslauer SS-Sturmbanns IV/16, SS-Sturmführer Exner zum SS-Musikinspizienten des SS-Oberabschnitts Südost ernannt worden. Er hat als solcher die Vorbereitungen für die großen SS-Konzerte in der Jahrhunderthalle am 28. und 29. April zu leiten. SS-Sturmführer Exner war früher Spielmannszugführer beim 3. Bataillon J.-R. 7 Carlowitz) und wurde nach seinem Ausscheiden aus dem Reichsheere bei dem letzten Parteitag in Nürnberg vom Reichskanzler wegen seines schneidigen Vorbeimarsches persönlich auf der Stelle zum SS-Sturmführer ernannt.

Neue Bezirksstellen des OS. Aerzteverbandes

Wie in den übrigen Provinzen, so werden auch in Oberschlesien die Bezirksstellen enger umgrenzt. Hier werden vier Bezirksstellen gebildet, und zwar eine Bezirksstelle Ost, die die bisherigen Bezirksstellen Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg umfaßt, die Bezirksstelle Süd, die die früheren Bezirksstellen Ratibor, Leobschütz und Cosel umfaßt, eine Bezirksstelle Nord, die Groß-Strehlitz, Rosenberg-Guttentag, Kreuzburg und Oppeln umfaßt, und schließlich wird die 4. Bezirksstelle West gebildet, die die Bezirke Neisse, Grottkau, Neustadt und Falkenberg umfaßt.

Gleiwitz

Firmung in Gleiwitz

durch Erzbischof Kardinal Bertram und Weihbischof Dr. Wojciech

Wie wir erfahren, werden Erzbischof Kardinal Bertram und Weihbischof Dr. Wojciech im Monat Mai in sämtlichen Gleiwitzer Kirchen das Sakrament der hl. Firmung spenden. Kardinal Bertram und Weihbischof Dr. Wojciech treffen am Sonnabend, dem 5. Mai in den Nachmittagsstunden in Gleiwitz ein und werden hier feierlich empfangen werden. Der Besuch wird wegen der großen Zahl der Firmlinge wahrscheinlich eine ganze Woche, zum mindesten über das Fest Christi Himmelfahrt am Donnerstag, dem 10. Mai hinausdauern. Die letzte Firmungsreise nach Gleiwitz war 1929. Man rechnet damit, daß etwa 8—10 000 Gläubigen das hl. Sakrament zu spenden ist. Die näheren Einzelheiten über den Empfang und Besuch der Kirchenfürsten werden demnächst beraten.

Eisenbahnerkundgebung in Gleiwitz

Stellvertretender Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, Berlin, als Redner.

:: **Gleiwitz**, 10. April.

Wie verlautet, will Ende dieses Monats der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Pg. Kleinmann, Berlin, Oberschlesien einen Besuch abstatten. Bei dieser Gelegenheit würde Pg. Kleinmann auch auf einer großen Kundgebung der oberschlesischen Eisenbahner in Gleiwitz sprechen.

Diesmal kein Todesopfer

Aus der März-Unfall-Statistik des Präs.-Bezirks Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen

Die Unfallstatistik im Monat März zeigt erfreulicherweise kein Todesopfer. Auch die Zahl der Unfälle (56) weicht von der im Vormonat (54) nicht wesentlich ab. Von diesen 56 Unfällen im März ereigneten sich 50 innerhalb einer geschlossenen Ortschaft. An den Unfällen waren die Personenkraftwagen mit der Zahl 28 am meisten beteiligt. Ihnen folgen die Radfahrer (27), die Fußgänger (20), die Motorradfahrer (16), die Lastkraftwagen (8) und die Pferdewagen (7). Verursacht wurden von Personenkraftwagen 10 Unfälle, von Fußgängern und Motorradfahrern 8 Unfälle, Last- und Pferdewagen 5 Unfälle. 8 Personen unter 14 Jahren und 41 Personen über 14 Jahren sind im Monat März verunglückt. Tödlich ist kein Unfall verlaufen. Der Gesamtschaden beträgt 2235 Mk.

:: **1 Hahn und 6 Hühner gestohlen.** In der Nacht zum 7. April brachen Unbekannte im Grundstück Hutstraße 36 in einen Stall ein. Sie entwendeten einen Hahn und 6 Hühner. Das Geflügel nahmen sie lebend mit. Vor Ankauf wird gewarnt. Es handelt sich hierbei um rotbraune, schwarze und schwarz- und weißgesprenkelte Tiere. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 74.

× **Berufsgemeinschaft deutscher Techniker.** Am Sonntag, den 8. April, vorm. 10 Uhr, fand im Restaurant Eisteller, Gleiwitz, die Schulungsversammlung der Fachgruppe Bergbau Berufsgemeinschaft der Techniker DAF statt. Fachgruppenobmann Sierschke entwickelte einen interessanten Vortrag über den 5. Programmpunkt der NSDAP unter ganz besonderer Berücksichtigung der Einmischung des Judentums der letzten 14 Jahre in Volk und Staat. Berufskamerad Pg. Ettel hielt dann in seiner Vortragsfolge sein Referat über „Allgemeine Grundlagen".

Die Strafe für kleine Verkehrssünder

1 Mark-Verwarnung, zahlbar an Ort und Stelle

Bei Behörden und Verkehrsteilnehmern wird seit langem die Frage erörtert, ob es nicht praktisch erscheint, kleine Verkehrssünder mit einer sogenannten gebührenpflichtigen Verwarnung zu „bestrafen". Bisher waren polizeiliche Verwarnungen in Preußen grundsätzlich gebührenfrei. Wenn in Zukunft zugleich mit der Verwarnung eine Gebühr erhoben wird, so bekommen die Verkehrssünder schon

einen erheblicheren Denkzettel,

aber auch eine solche Maßnahme hat noch keinen formellen strafrechtlichen Charakter, sondern dient mehr der Erziehung zur Verkehrsdisziplin.

Die Einführung der neuen gebührenpflichtigen Verwarnung steht jetzt im

Preußischen Staatsgebiet unmittelbar bevor.

In einer der nächsten Nummern der Preußischen Gesetzsammlung wird eine Verordnung zur Aenderung der sogenannten Verwaltungsgebühren-Ordnung erscheinen. Durch diese Aenderung wird für die Behörden die Möglichkeit geschaffen, bei Uebertretungen an Ort und Stelle schriftliche Verwarnungen gegen Erlegung einer

Verwaltungsgebühr von einer Mark

zu erteilen. Von dieser Möglichkeit wird Gebrauch gemacht werden, sobald die notwendigen Durchführungs-Vorschriften des Preußischen Innenministeriums erscheinen. Ihr bevorstehender Erlaß wird schon jetzt amtlich angekündigt.

Diese Art der gebührenpflichtigen Verwarnung ist in einzelnen Teilen des deutschen Reichsgebiets bereits vor einiger Zeit eingeführt und hat sich durchaus bewährt, zum Beispiel in Sachsen. Hier besteht eine Art „Schnellverfahren" bei Zuwiderhandlungen gegen die Verkehrsbestimmungen. Der Verkehrsbeamte ist in der Lage, die

die Gebühr sofort einzuziehen

und dafür an Ort und Stelle eine gedruckte Quittung zu erteilen.

Aehnliche Maßnahmen dürften auch für das preußische Staatsgebiet in Frage kommen. Dabei ist besonders interessant, daß die Gebühr in Preußen offenbar fest auf eine Mark angesetzt werden soll. Wir werden dann in den Großstädten, aber vielleicht auch auf dem Lande, Verkehrsbeamte haben, die einen dicken Quittungsblock bei sich tragen und in den Fällen, in denen ein solches Eingreifen erforderlich erscheint, der Tat die

angemessene Sühne auf dem Fuße

folgen lassen.

Es bestünden dann folgende Möglichkeiten für ein Vorgehen wegen Zuwiderhandlungen im Straßenverkehr: Die gebührenfreie Verwarnung in Fällen von ganz untergeordneter Bedeutung, eine solche Verwarnung soll auch schon darin liegen, daß der Verkehrsbeamte

mit dem Finger droht.

Es folgt dann die neue „1-Mark-Verwarnung" gegen Quittung. In schwereren Fällen wird eine polizeiliche Strafverfügung erlassen, die aber schon den Makel der Vorstrafe in sich trägt. Die neue Preußische Straßenverkehrs-Ordnung sieht Geldstrafen bis zu 150 Mark oder entsprechende Haft vor. Für die ganz schweren Fälle, wie fahrlässige Körperverletzung oder fahrlässige Tötung kommen dann die weiteren strafgerichtlichen Maßnahmen in Betracht.

Der Beginn des neuen Schuljahres

wurde am gestrigen Dienstag in den einzelnen Anstalten durch Flaggenhissung vor der angetretenen Schülerschaft in Schulhöfen feierlich begangen.

Aus dem Schuldienst entlassen

Auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist der Direktor der Gleiwitzer Berufsschule, Alker, fristlos und ohne Pensionsansprüche aus seinem Amte entlassen worden.

Luftexpreßgut- und Postverkehr bei der Deutschen Lufthansa

Es dürfte immer noch wenig bekannt sein, daß die Deutsche Lufthansa neben Fluggästen in ihren Verkehrsmaschinen auch Luftexpreßgut und Post befördert. Gerade für Oberschlesien infolge seiner Verkehrsferne zum Reich bietet der Luftexpreßgut- und Luftpostverkehr außerordentliche Vorteile. Güter und Post nach Berlin befördert, dürften in ca 3½ Stunden dem Empfänger in Berlin vorliegen. Nach London z. B. beträgt die Beförderungsdauer nur ca. 12 Stunden. Die Frachtsätze für die Beförderung von Luftexpreßgütern, für welche sich auch die kleinsten Sendungen eignen, entsprechen denen der erdgebundenen Verkehrsmittel. Um den oberschlesischen Luftverkehr zu stärken, kann nur empfohlen werden, von dieser schnellen Versandart für eilig vorkommende Güter ausgiebig Gebrauch zu machen. Die Auflieferung von Luftexpreßgut erfolgt bei allen Spediteuren, der Stadtannahmestelle der Deutschen Lufthansa — Fa. Kurt Müller, Gleiwitz, Bahnhofstraße 18 — und der Flugleitung auf dem Flughafen. Auflieferung von Luftpost hat bei den zuständigen Luftpostämtern zu erfolgen.

:: **Frühlingsgemüse auf dem Wochenmarkt.** Der Gemüsemarkt steht im Zeichen des von Woche zu Woche sich stärker auswirkenden Frühlingsangebots. Die Zufuhren von Treibhaus- und Frühbeetgemüsen werden immer stärker. Frischer Spinat aus dem freien Felde war besonders reichlich angeboten und zeigte im Preise eine Senkung. Rhabarber gab es schon in dicken Stangen. Rapunze in großen Mengen. Daneben sah man heimischen Treibhaussalat, Radieschen, junge Oberrüben und Schlangengurken. Frühlingskräuter, Zwiebelröhrchen, Schnittlauch, Porree ergänzen das Angebot. Auf dem Geflügel- und Fischmarkt hat die Auswahl nachgelassen und auf dem Wildmarkt ist gegenwärtig die ruhigste Geschäftszeit. Der Eier- und Buttermarkt zeigte größere Zufuhren, fünf Buttersorten waren festzustellen. Das übliche Bild war auf dem Futtermarkt zu sehen. Neben Heu und Stroh gab es Winterkartoffeln, Salatkartoffeln und Nieren. Die Preisgestaltung war wie folgt: Obst- und Gemüsemarkt: Rot-, Weiß- und Welschkraut 15—20 Pfg., Mohrrüben 10—15 Pfg., Spinat 15 bis 20 Pfg., Zwiebeln 10 Pfg., Tomaten 50 bis 60 Pfg., Rapunze 35—40 Pfg., Rhabarber 15—20 Pfg. je Pfd., Salat 10—25 Pfg. je Kopf, Oberrüben 15 Pfg. je Stck., grüne Petersilie 10—15, Frühlingskräuter 10—20, Radieschen 15—20 Pfg. das Bund, Blumenkohl 35 bis 50 Pfg. je Rose, Schnittlauch 5—10 Pf. je Wurzel, Schlangengurken 60—90 Pfg. je Stück, rote Rüben 15 Pfg., Wrucken 10—15 Pfg., Meerettich 40—50 Pfg., Birnen 40—50 Pfg., Aepfel 15—40 Pfg., Nüsse 30 bis 50 Pfg. je Pfund, Zitronen 2—5 Pfg., Apfelsinen 3 bis 15 Pfg., Bananen 5—10 Pfg. je Stück. — Butter-, Eier- und Geflügelmarkt: Butter (Marken-, Molkerei-, Tisch-, Land- und Kochbutter) 1,35—1,55 Mk., Eier (12 Stück) 1 Mk., Weißkäse 40 bis 50 Pfg. je Liter, Tauben 1,20—1,50 Mk. je Paar, Hühner 1,50—2,70 Mk., Enten 2,80—3,70 Mk., Gänse 3,50—6,50 Mk., Puten 5—9 Mk. je Stück. Das geschlachtete Geflügel wurde pfundweise oder nach Teilen, desgleichen das Wild verkauft; die Preise waren gleich den Ladenpreisen. — Fleischmarkt: Rindfleisch von der Keule 50—80 Pfg., Rindfleisch vom Bauch 45—60 Pf., Schweinefleisch 60—80 Pfg., Kalbfleisch 50—75 Pfg., grüner Speck 80—90 Pfg., geräucherter Speck 1 Mk., Rindstalg 50—60 Pfg. je Pfund. Hammelfleisch war ohne Handel. — Futtermarkt: Richtstroh 3—5,50 Mk., Krummstroh 2,40—4 Mk., Kleeheu 4—6 Mk., Wiesenheu 3—4,50 Mk., Kartoffeln **3—5 Mk. je Doppelzentner; Hafer ohne Handel.**

Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes.

Dr. Goebbels.

Der 2. Tag des Reichsberufswettkampfes Nahrung und Genuß

Der zweite Tag des Reichsberufswettkampfes wurde am Dienstag mit dem Wettkampf der Betriebsgruppe Nahrung und Genuß fortgesetzt. Um acht Uhr in der Früh versammelten sich vor der Berufsschule, dem Kampfplatz die Wettkampfteilnehmer, und die Prüfungsabnehmer, die Wettkampfteilnehmer mit den nötigen Ausrüstungsgegenständen bewaffnet und vielleicht auch mit einem starken Herzklopfen. Eine Fahnenabordnung der Hitlerjugend hatte sich ebenfalls eingefunden. Geschlossen marschierte man nun, voran die Fahnen, in den Schulhof der Berufsschule ein. Unterbannführer Pillar eröffnete den Wettkampf mit einigen knappen, aber herzlichen Worten. Er dankte allen, die erschienen sind, und wies auf den Zweck dieser Veranstaltung hin. Für und an die Jugend sprach dann Kuczora, der betonte, daß die Jugend arbeiten will, nicht im Interesse einer Einzelperson, sondern zum Wohle von Volk und Vaterland. Zum Schluß sprach noch ein Vertreter der Arbeitsfront, der den Jungen und Mädels folgende Worte als Geleit mitgab: Behaltet kühlen Mut, ruhige Hand und klaren Kopf!

Und dann ging's los. Jeder an seinen Platz. Und es war ein frisch-fröhlicher Wettkampf, der die Jungens ein mächtiges Stück vorwärts brachte.

★ **Pater Blümel hält einen Vortrag. Am Freitag, den 13. April, hält im Blüthner-Saal des Stadtgartens der bestens bekannte Pater Blümel S. J. einen Lichtbildervortrag über die Christenverfolgung in Mexiko und die Ermordung des Paters Pro S. J., und zwar um 16 Uhr für Frauen und Mädchen, um 20 Uhr für Männer und Jungmänner.**

+ **Reichsberufswettkampf der Fachgruppe Eisen und Metall.** Die Meldungen zum Reichsberufswettkampf seitens der Lehrlinge der Metallindustrie sind zahlreich eingegangen. Die Teilnehmer werden nun aufgefordert, am Donnerstag, den 12. d. M., früh 7,30 Uhr, auf dem kleinen freien Platz an der Lustigstraße anzutreten. Jeder Teilnehmer hat zu diesem Wettkampf einen Bleistift und Berufskleidung mitzubringen. Das Antreten in Berufskleidung wird empfohlen, jedoch nicht zur Pflicht gemacht.

Die Buchbindermeister Oberschlesiens in einer Innung zusammengeschlossen

Im Handwerkerleben wird der Pflege der Standesehre und des Gemeinschaftsgeistes wieder größere Beachtung geschenkt. Zusammenschluß, der dieses Vorhaben fördert, hat die Buchbindermeister Oberschlesiens in ihrer in Heydebreck (Kandrzin) im Proskeschen Saale abgehaltenen Versammlung veranlaßt, eine einzige oberschlesische Pflichtinnung zu bilden. Es wird daher die den ländlichen Teil unserer Provinz umfassende Zwangsinnung Neisse aufgelöst. Weiter wird ein Einheitstarif ausgearbeitet und einheitliche Preise festgesetzt, um Unter- und Ueberbietungen vorzubeugen. Der Verbandstag des Bundes selbständiger Buchbinder Schlesiens für das Jahr 1934 wird vom 16. bis 18. Juni in Oppeln abgehalten. Obermeister Breuer behandelte das kommende Pflichtinnungsgesetz. Aus dem Geschäftsbericht, den der 1. Schriftführer Salzgeber erstattete, war zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr unter dem Zwange des Notetats stand. Für die Adolf Hitler-Spende wurden 100 RM bewilligt. Kassierer Ochmann gab den Kassenbericht, der über geordnete finanzielle Verhältnisse der Innung Aufschluß gab. Die Aussprache brachte die Behandlung verschiedener Fachfragen. Einen besonders feierlichen Akt bildete die Freisprechung der 4 Lehrlinge Grzywotz-Beuthen, Kalus-Oppeln, Bräuer-Gleiwitz und Gritzmann-Gleiwitz.

Das Wetter

Das Zentrum der gestern morgen über Sachsen liegenden Störung hat in den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden den Nordwesten unseres Bezirkes erreicht und erneut haben sich leichte Regenfälle eingestellt. Weiteres Eindringen von Kaltluft ist zu erwarten. Es kommt zu Temperaturrückgang und zeitweisem Niederschlag, der im Gebirge als Schnee fällt.

Aussichten: nach Nord drehender Wind, meist stärker bewölkt, zeitweise Niederschlag, kühler.

Gleiwitzerin vom Breslauer Sondergericht verurteilt

Das Sondergericht Breslau verurteilte die 40jährige ledige Gertrud Schönweiß aus Gleiwitz wegen schwerer Beleidigung des Reichskanzlers und des Ministerpräsidenten zu neun Monaten Gefängnis.

Der Gaskocher ist unpfändbar

Bei einem Ehepaar hatte der Gerichtsvollzieher neben anderen Sachen einen Gaskocher gepfändet. Hiergegen legten die Schuldner bei dem Vollstreckungsgericht Erinnerung ein, da die gepfändeten Sachen für sie unentbehrlich seien. Der Gläubiger führte hinsichtlich des Gaskochers aus, daß der Gaskocher nicht zu den im § 811 ZPO aufgeführten Sachen gehöre. Der Gasherd möge gegenüber dem Kohlenherd gewisse Vorteile und Annehmlichkeiten bieten, darauf könne es aber für die Frage der Pfändbarkeit nicht ankommen, es müsse genügen, wenn den Schuldnern eine Kochgelegenheit bleibt. — Das Vollstreckungsgericht Berlin hat die Pfändung jedoch für unzulässig erklärt, da es sich um die notwendigsten Einrichtungsstücke und um den notwendigsten Hausrat, den die Schuldner zur Aufrechterhaltung eines angemessenen Haushalts gebrauchen, handelt. Die Pfandstücke, darunter auch der Gaskocher, sind daher unentbehrlich und gemäß § 811 ZPO unpfändbar.

Exerzitientermine im Mai

Für Priester: 30. 4. bis 4. 5. Reinerz, 14. bis 18. 5. Biesdorf, 14. bis 18. 5. Grüssau.

Für Männer: 9. bis 13. 5. (St. Vinzenzverein und caritativ tätige Herren) Biesdorf, 12. bis 16. 5. Heiligkreuz, 14. bis 18. 5. (Beamte und Kaufleute) Zobten. Für Männer und Jungmänner: 18. bis 22. 5. Hultschin. Für Jungmänner: 19. bis 22. 5. abends (und Gesellen) Zobten.

Für Frauen: 1. bis 5. 5. (geb. Stände) Biesdorf, 5. bis 11. bezw. 14. 5. (geb. Stände, 5 bis 8 Tage) Zobten, 12. bis 16. 5. Hultschin, 14. bis 18. 5. Hosterwitz in Sa., 22. bis 26. 5. Forst (Lausitz), Kloster Maria-Hilf, 29. 5. bis 2. 6. (Frauenhilfswerk für Priesterberufe)Biesdorf, 29. 5. bis 2. 6. Zobten. Für Frauen und Jungfrauen: 13. bis 17. 5. (Hl.-Geist-Verehrerinnen) Ratibor, 18. bis 22. 5. (Opferseelen) Ratibor, 19. bis 22. 5. nachm. (kaufm. Angestellte und Beamtinnen) Biesdorf, 21. bis 25. 5. Philippsdorf, 22. bis 26. 5. (Altexerzitantinnen) Hultschin, 24. bis 28. 5. (Liturgiefreunde) Ratibor. Für Jungfrauen: 30. 4. bis 4. 5. Liebenthal, 30. 4. bis 5. 5. (bes. Kongreganistinnen, 4 Tage) Zobten, 3. bis 7. 5. (poln.) Ratibor, 5. bis 9. 5. (Kongreganistinnen) Biesdorf, 6. bis 10. 5. Ratibor, 7. bis 11. 5. Liebenthal, 8. bis 12. 5. Hultschin, 9. bis 13. 5. Hosterwitz i. Sa., 14. bis 18. 5. (Sodalinnen) Grulich, 19. bis 23. 5. Sackisch, 23. bis 27. 5. Trebnitz, 24. bis 28. 5. Zobten.

Für Lehrerinnen: 21. bis 25. 5. Grüssau, 22. bis 26. 5. Breslau, Coenaculum.

Für 3. Orden: 29. 4. bis 3. 5. (weibl. poln.) Ratibor.

Deutsche Volksexerzitien: 21. bis 25. 5. St. Annaberg.

Mutter und Kind

Für das Hilfswerk „Mutter und Kind" des Amts für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO verdient ein Berliner Beispiel überall Nachahmung zu finden.

Es wurde in einem Mietshaus zu Spenden für Ausstattung eines Säuglingskorbs aufgerufen. In kurzer Zeit hatten über 20 Familien Kleinigkeiten, meist Anfertigungen aus alten Sachen, gespendet und die erste Ausstattung für einen neuen Erdenbürger war fertig.

Diese Tat christlicher Nächstenliebe läßt sich ohne viel Mühe und mit geringem Kostenaufwand wohl in allen deutschen Städten und Dörfern durchführen.

Bewertung ungültiger Stimmen bei der Wahl der Vertrauensmänner

Hinsichtlich der Bewertung ungültiger Stimmen bei der Abstimmung zur Wahl der Vertrauensmänner sind Zweifel aufgetaucht. Um diese zu beheben, wird amtlich folgendes erklärt:

Nach § 10 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist zu ermitteln, welche der auf der Liste aufgestellten Personen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten haben. Hierbei sind nur diejenigen Stimmen zu berücksichtigen, die der Vorschlagsliste rechtsgültig zustimmen oder sie ganz oder teilweise rechtsgültig ablehnen. Ungültige Stimmen, die z. B. vorliegen, wenn ein Wahlumschlag oder Stimmzettel mit Vermerken oder Vorbehalten abgegeben worden ist, oder wenn aus einem Stimmzettel der Wille des Abstimmenden nicht unzweifelhaft entnommen werden kann, sind nicht mitzurechnen. Sie können nicht anders bewertet werden als nichtabgegebene Stimmen und müssen daher bei der Ermittelung des Abstimmungsergebnisses außer Betracht bleiben. Diese Regelung entspricht auch dem Abstimmungsverfahren, das bei der Reichstagswahl vom 12. November 1933 nach Maßgabe der Verordnung vom 14. Oktober 1933 (Reichsgesetzblatt 1 S. 732) galt.

Früchtchen

Franziska Gaal's triumphaler Lustspielerfolg!

„... ihr bester Film“ .... BZ. am Mittag
„Der Jubel der Zuschauer kennt keine Grenzen“ Berliner Morgenpost
„Franziska Gaal ... voll Witz und Laune, eine Meisterin des Tons und des Spiels ...“ ... Der Deutsche
„Ein Feuerwerk wirklich witziger Einfälle“ Berliner Börsenzeitung
„Ein rauschender Erfolg ...“ 12-Uhr-Blatt
„Das Publikum amüsierte sich vortrefflich ..“ Berliner Tageblatt
„... Seht „Früchtchen“ und ihr bleibt gesund ...“ 8 Uhr-Abendblatt
„Das Publikum schüttelt sich vor Lachen ...“ Deutsche Allgemeine Zeitung
„Die Zuhörerschaft ging schmunzelnd mit ...“ Der Angriff

Wollen Sie noch mehr lesen?

Nicht nötig! Dieser Film wird Sie bestimmt nicht enttäuschen!

Gehen Sie am Sonntag in die UP-Lichtspiele gegenüber Hauptpost Gleiwitz

---

Am 9. April d. Js. starben in treuester Pflichterfüllung den Bergmannstod der **Abteilungssteiger**

Herr Dipl.-Ing. Vinzenz Gawlista

und der **Häuer**

Herr Johann Kosub

Bei der Bekämpfung eines Grubenbrandes wurden sie uns durch den unerbittlichen Tod heimtückisch entrissen.

Wir bedauern den Verlust dieser braven Kameraden aufs tiefste und werden ihr Andenken stets in hohen Ehren halten.

Glückauf zur letzten Schicht!

Die Verwaltung, die Angestellten und Arbeiter der Gräfin Johanna-Schachtanlage in Bobrek-Karf OS.

Die Beerdigung des Herrn Dipl.-Ing. Gawlista findet am Sonnabend, den 14. 4. cr., vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause aus, in Gorrek, Kreis Oppeln-Land statt.

Die Beerdigung des Häuers Herrn Kosub findet am Freitag, den 13. 4. cr., vorm. 1/2 9 Uhr, von der Gräfin Johanna-Schachtanlage aus statt.

Stadttheater Ratibor

Mittwoch, 11. 4. 16 Uhr Höhere Schulen **Alle gegen Einen, Einer für Alle**
20.15 Uhr: Kleines Mittwoch-Abonnement B **Alle gegen Einen, Einer für Alle**
Donnerstag, 12. 4. 20.15 Uhr **Ein Spiel von Tod und Liebe** Kleines Mittwoch-Abonnement C.

Zu verkaufen

B.M.W. Limousine umstandshalb., i. best. Verfass. verkauft: **Rusitzka, Gleiw.,** Teuchertstr. 29. Besichtig. von 9—12 Uhr.

Mietgesuche

Stube u. Küche i. Gleiw. v. pünktl. Mietezahler ges. Off. u. R. 162 an d. Volksst. Gleiw.

Bevor Sie Medizin nehmen

beachten Sie bestimmt die Gebrauchsanweisung. Ebenso bitte bei Perwachs! - Je dünner Sie auftragen, desto schöner wird der Glanz, desto ergiebiger und sparsamer ist Perwachs. Perwachs poliert Möbel, Leder, Marmor einfach fabelhaft; es bohnert glättefrei - auch Treppen können daher unbedenklich gebohnert werden.

Perwachs

Perwachs jetzt auch farbig zu haben

Wald-Pädagogium Zobten Internat. Kl. VI-OI. Individueller Unterricht. Straffe Erziehg. Günstige Erfolge a. Berge Bez. Breslau Tel. 263. Prospekt

---

Am 9. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, verschied plötzlich meine liebe Frau, meine gute Mutter

Helene Bannasch

geb. Mrosek

im Alter von 43 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Beuthen OS., den 10. April 1934.

Max Bannasch als Gatte
Margarete Bannasch als Tochter.

Beerdigung am Donnerstag, den 12. April 1934, vorm. 9 1/2 Uhr, von der Zentral-Leichenhalle, Piekarer Straße aus.

Geldverkehr

Darlehen von 300—30000 Mark vermittelt **Tobias Müller Beuthen OS.** Redenstraße 25 I.

Grundstücks-Verkehr

Miet- und Geschäftsgrundstück in Glatz (2 Geschäfte, mod. eingerichtet). jährl. Mieteinn. 3500 RM. sof. z. verk. Ang. u. L. 161 an die Volksstimme, Gleiwitz

Eigenheim 4 1/2 Zimmer zu verkaufen. **Gleiwitz,** Gustav-Freytag-Allee 3.

Suche **Hausgrundstück** zu kaufen. Anzahlg. 4000 RM. Off. unt. 200 postlagernd Gogolin

Küchenmädchen gesucht. Bierhaus **Zur Quelle** Gleiwitz, Niederwallstr. u. Kronprinzen-Straße-Ecke.

Semmel-Seife die gute handliche Kernseife nur 30 Pfg

Knittels Hotel, Ratibor

Heute, Mittwoch

Schweinschlachten in bekannter Weise.

Von 10 Uhr morgens ab: **Wellfleisch und Wellwurst**

Vorzügliche und preiswerte Schoppenweine

Zurückgekehrt:

Dr. med. Cohn

Facharzt für Chirurgie
Röntgen-Institut

Gleiwitz, Heydebreckstraße 8

Am 10. April früh verschied unsere geliebte Mutter und Schwester

Frau Adele Fränkel

geb. Horwitz

im 61. Lebensjahre.

Gleiwitz, den 10. April 1934.

Ernst und Walter Fränkel als Söhne.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. April, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen jüd. Friedhofes Lindenstraße aus, statt.

Am 10. April 1934 starb unerwartet unser Pensionär

Herr Georg Wilhelmi

früher Prokurist unserer hiesigen Niederlassung

Über drei Jahrzehnte hat der Entschlafene seine reichen Erfahrungen mit großer Hingabe und treuester Pflichterfüllung in den Dienst unseres Instituts gestellt. Bei seinen Mitarbeitern und Untergebenen war er infolge seines liebenswürdigen und bescheidenen Wesens sehr beliebt und geachtet. Ein dauerndes ehrendes Andenken ist ihm in unseren Reihen für alle Zeiten gesichert.

Ratibor, den 10. April 1934.

Die Direktion und die Angestellten der deutschen Bank u. Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Ratibor.

In **Schul-Taschen** und **Schüler-Mappen** immer preiswert. Eigene Fabrikate. Sattlerwaren-Fabrik **Johann Sopalla** Gleiwitz, Wilhelmstraße 47

Reines Erdbeer-Mark für Konditoreien und Eisdielen in Kilo- und Pfunddosen gibt zu günstigen Preisen bei Frankolieferung ab.

W. Seidel, Ratibor, Schloß Ottitz. — Telefon 2533.

Ia Tafelkäse gibt dauernd billig ab. **Molkerei Woitz.**

Für die gezeigte Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau

Luzie Freutel

geb. Loch

sage ich zugleich im Namen aller trauernden Angehörigen herzlichen Dank.

Gleiwitz, den 10. April 1934.

A. Freutel.

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“ geruch- und geschmacklos, vorbeugend bei Arterienverkalkung, Gicht, Rheuma, Magen- u. Darmstörungen, sowie Würmer. Zu haben in Hindenburg: **Monopol-Drogerie Pollok,** Kronprinzenstr. 291, **Drogerie Rosenthal Nachflg,** Kronprinzenstr. 283.

Heiraten

Gärtnereibesitzer, 31 J., solide, schön. neues Wohnhaus, 9 Zimm. pp. wünscht sich m. gut kath., gesund., geschäftl. nett. Mädchen mit entspr. Verm. **zu verheirat.** Zuschr. m. ausführl. Darleg. d. Verhältn. da bald. Heirat mögl. u. Nr. 3696 an d. Volksstimme, Beuthen OS.

Amtliches

Zwangsversteigerung.

Am 27. April 1934, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark) Zimmer 25 versteigert werden, das im Grundbuche von Friedrichswille Band 7, Blatt Nr. 3, auf den Namen der verw. Gastwirt Anna Schydlo, geb. Kuczora, in Friedrichswille eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum mit Hausgarten und Wiese südlich vom Dorfe an der Chaussee Gleiwitz—Tarnowitz, Gleiwitz-Tarnowitzer Straße 31, im Dorfe, in Größe von 2 ha, 85 a, 49 qm. **Amtsgericht in Beuthen OS.**

Zwangsversteigerung.

Am 20. April 1934, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark) Zimmer 25, versteigert werden, das im Grundbuche von Stollarzowitz Band 9, Blatt Nr. 266 auf den Namen a) des Karl Sowa in Stollarzowitz, b) des Viktor Sowa in Stollarzowitz, c) des Wilhelm Sowa in Stollarzowitz, d) der Ehefrau Rosalie Golla, geb. Sowa in Stollarzowitz, e) der minderjährigen Johann Sowa in Stollarzowitz, Gertrud Sowa in Cosel und Andreas Sowa in Stollarzowitz, zu e) vertreten durch Vormund Zimmerhäuer Stanislaus Stronczek in Stollarzowitz, eingetragene Grundstück, Acker an der Chaussee von Miklultschütz nach Stollarzowitz, und bebauter Hofraum, Größe 25 a, 40 qm, Gebäudesteuernutzungswert 390 Mark. **Amtsgericht in Beuthen OS.**

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die schönen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Ein besonderes „Gott vergelt's“ Hochw. Herrn Kaplan Kalka für die überaus trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., im April 1934.

Familie Korkus.

Zu verpachten

Zu verpachten! Die **Bäckerei Bobrek-Karf II,** TarnowitzerStr. 27a ist z. 1. Juli 1934 zu verp. Zu erfrag. daselbst, Vorderh., 1. Tr. b. der Wirtin in der Zeit v. 3—5 Uhr. Erforderlich 3500 Mk.

Zu vermieten

2 Zimmer, Küche Kammer u. Gart. in villenartigen Landhaus Krs. Gleiwitz an ruh. Miet. f. Mk. 23.- monatl. sof. zu verm. Off. u. 3695 an die Volksstimme, Beuthen.

Stellenangebote

Gärtnergehilfe der einen Lieferwagen (Goliath) führen kann, per sofort gesucht. **Ed. Cedzich Hindenburg** Bahnhofstraße 3

Perfekte Hausschneiderin gesucht. Zu erfr. u. O. 159 i. d. Volksstimme Gleiwitz.

1 Mädch. 15-17 J. alt, v. Lande k. sich in eine 20 Morg. Wirtschaft meld. Zuschr. u. P. 160 a. d. Volksst. Gl.

Guten Verdienst durch Seidenraupenzucht. Einf. leichte Zucht f. alle. Prosp., Anleit. kostenl. Rückporto erb. Beratungsstelle für deutsch. Seidenbau, Schließf. 22 Weinböhla i. Sa.

Schneiderinnen für Kinderkleider p. sofort gesucht **M. Leschziner,** Gleiwitz, Nikolaistraße.

Tüchtige **Zeitungswerber** zum baldigen Antritt gesucht. **Oberschles. Volksstimme** Hindenburg, Dorotheenstr. 4.

Mädchen zum Milchaustragen kann sich melden. **Beuthen,** Gojstraße 2a, bei Wosniak.

Beglückende Begegnung mit einer Stadt

ROM

Von der Antike bis Mussolini

Ein Bildbuch mit 53 Aufnahmen und einem begleitenden Text von Dr. Karl Hoeber, RM 1.—

In wohltuender Klarheit legen viele große Aufnahmen und ein lebendig erzählender Text den geradezu verwirrenden Reichtum der vieltausendjährigen Stadt von der Antike bis heute auseinander, da Mussolini ihr ein neues eigenes Gepräge gibt!

Ein Bildbuch, das die heimliche Sehnsucht vieler erfüllt!

Zu beziehen durch die

Oberschlesische Volksstimme GmbH.,

Buch- und Papierhandlung
Gleiwitz, Kirchplatz 4.

Modern gerahmte

Bilder

passend für Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer

spottbillig abzugeben

Original Oelgemälde, Stahlstiche, Radierungen

Kunst- und Steindrucke usw.

Riesenauswahl weltlicher und religiöser Bilder

Gerahmte Radierungen von 75 Pfg. an

Eugen Burzinski, Gleiwitz

Ratiborer Straße Nr. 11 - Telefon Nr. 4305

Moderne Bildereinrahmungen **Schilder-Anfertigung**

Zugelassen für Ehestandsdarlehen!

Erdal

FÜR ALLE SCHUHE